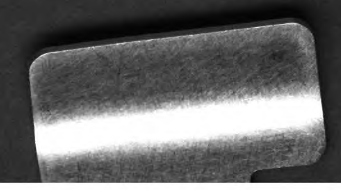

UC-NRLF
$B 233 562

DQ
109
G3



Der Feldzug von Novara 1513.

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
DER
ERSTEN SEKTION DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
UNIVERSITÄT ZÜRICH

vorgelegt von
ERNST GAGLIARDI
von Prato-Sornico (Tessin).

Genehmigt auf Antrag der Herren
Prof. Dr. G. Meyer von Knonau
und Prof. Dr. W. Oechsli.

1907
Druck von GEBR. LEEMANN & Co.
Verlag der „Academia"
Zürich-Selnau

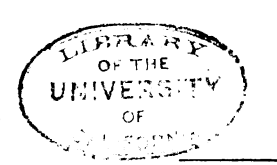
Der Feldzug von Novara 1513.

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
DER
ERSTEN SEKTION DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
UNIVERSITÄT ZÜRICH

vorgelegt von

ERNST GAGLIARDI
von Prato-Sornico (Tessin).

Genehmigt auf Antrag der Herren
Prof. Dr. G. Meyer von Knonau
und Prof. Dr. W. Oechsli.



1907
Druck von GEBR. LEEMANN & Co.
Verlag der „Academia"
Zürich-Selnau



Meinen Lehrern

Prof. Dr. G. Meyer von Knonau

und

Prof. Dr. W. Oechsli

in herzlicher Dankbarkeit.





Vorwort.

Die vorliegende Arbeit fasst den kurzen Feldzug ins Auge, mit dem die zu internationaler Macht emporgestiegene eidgenössische Vereinigung ihren Anspruch auf das sforzische Mailand behauptete. Der Zusammenhang, in den die hier geschilderten Ereignisse sich gliedern, wird seine Darstellung in einer in Kurzem erscheinenden selbständigen Publikation finden, die unter dem Titel „Novara und Dijon" neben dem Höhepunkt der Macht auch die Zersetzung und den sich vorbereitenden Verfall ins Auge fasst. In diesem erweiterten Bild steht das Folgende als der mittlere Abschnitt, und einige Verweise in den Anmerkungen beziehen sich auf die vorhergehenden Kapitel.

Es ist dem Verfasser eine angenehme Pflicht, für mannigfache Unterstützung zu danken. Die Beamten der Stadtbibliothek Zürich, der Staatsarchive von Zürich, Bern, Solothurn, Basel, Freiburg und Luzern haben mit der Ueberlassung eines reichen Dokumentenmaterials die Arbeit in ihrer jetzigen Gestalt erst möglich gemacht, und das Bundesarchiv hat ihm seinen grossen Reichtum an Kopien (grösstenteils aus dem Staatsarchiv Mailand), zur Verfügung gestellt. Für den hier veröffentlichten Teil verdankt er ausserdem Herrn Bundesarchivar Dr. Kaiser in Bern und Herrn Dr. Herm. Escher in Zürich eine spezielle Teilnahme, die ihn aufs engste verpflichtet. Seinen Lehrern endlich sucht er den Dank durch die Widmung der Arbeit auszudrücken.

Erstes Kapitel.

Rüstungen und Aufbruch.

Ludwigs XII. Leidenschaft für Mailand wurzelte in demselben Interesse Frankreichs, wie es in Franz' I. italienischen Kriegen deutlich heraustritt: im Wunsch, sich die Südseite der Alpen zu sichern und einer damals schon zeitweise drohenden Vereinigung Spaniens und des Kaisers hier das Gegengewicht zu bieten. Seine persönliche Ungeduld aber, das ererbte und zweimal besessene Fürstentum wieder zu erobern, schloss jede unnötige Verzögerung von selber aus.[1])

La Palice war im Vorjahr aus der Lombardei nur verdrängt, aber nicht besiegt worden: schon für den Herbst 1512 hatte man die Rückkehr erwartet,[2]) und seit dem Januar zitterte das ganze Herzogtum vor der gewissen Gefahr.[3]) Aber erst im späten Frühjahr erscheinen die Franzosen wirklich auf mailändischem Boden. Die Motive des Aufschubs sind nur zu vermuten: die Unsicherheit der

---

[1]) San. XVI. col. 438, Relation des Andrea Griti: . . . . „di coloqui auti più volte con monsignor de Angoulême (dem Thronerben, spätern Franz I.), ch'è il Dolfin e quello succederà nel regno . . . El qual disse: el fa per mi di haver il Stado de Milan, perchè si l'Archiducha (Karl von Burgund) l'ha, havendo la Spagna, io sarò di mezo, e però fa ogni cossa di recuperar quel Stato. E la raina non voria: saria contenta darlo in dota a l'altra sua fiola e maritarla ne l'Archiducha, cussi, come trata il re di Spagna di far; ma monsign. di Angulême è contrario. E che il Roy à grandissima fantasia a le cosse dil ducato di Milan, dicendo, è suo jure hereditario, più ch'al reame di Franza“ . . .

[2]) Kohler, S. 498.

[3]) Kap. IV, S. 69.

äussern Beziehungen Frankreichs wird aber vor allem andern zum Warten gezwungen haben.

Im Februar starb der Papst, der weitaus tatkräftigste Feind, und die Hoffnung schien erlaubt, durch ein Entgegenkommen in kirchlichen Dingen Leo X. zum Stillstehen zu bewegen.[1]) Bis zum Frühjahr noch schwankte Ludwig selbst zwischen der Bundesgenossenschaft des Kaisers oder Venedigs: die Heirat seiner Tochter Renée mit dem Erzherzog Karl und ihre Ausstattung mit der Lombardei ward ernsthaft erwogen.[2]) Bis zum April konnte man immer noch an den Frieden mit den Schweizern denken, wenn auch vielleicht über die Tagsatzung hinweg; und wenn der Friede scheiterte, so blieb die Verlobungsaussicht noch gross: zweifellos hat man in Blois auch auf das eidgenössische Soldheer gewartet.[3]) Doch neben der Hoffnung zögerte die

[1]) Der Bericht des Acciajoli über die Aufnahme von Leos Wahl (S. 60,[6])). — Der Papst selber antwortete dem Hülfe verlangenden Morone (S. 71): „at nunc nullo modo se et sedem apostolicam a Gallis vexari, quin concilii capita, vid. cardinales Sanctae Crucis et Sanseverinum in manu suae sanctitatis esse Gallorumque regem magna humanitate et mansuetudine instare, ut ad conciliationem cum sua sanctitate et sede apostolica admittatur“ (Lett. ed oraz. lat. di G. Morone, S. 311).

[2]) Siehe vorhergehende Seite, Anm. 1.

[3]) Zwar soll Jean de Baissey einzelnen Agenten gegenüber die königlichen Vollmachten zur Werbung abgeleugnet haben: Geständnis des Eigen (St. a. Zürich, Orig.-Absch., VI., f. 61): „Uff das were er Ambrosy zu dem Herrn von Gru gangen und gefraget, wer im doch söllich ful anschleg fürgebe, denn es war ain sach, die kain furgang mocht han . . . wurde damit beschissen und betrogen . . . . antwurtte im der von Gru, er hette kain bevelch vom kunig, sollichs zethun; wenn ers aber thun welt, die besten wurden mit im ziechen“ etc. — Mag aber selbst ein königlicher Auftrag nicht gegeben worden sein, so ist doch schwer zu glauben, dass man am Hof von den Werbungen nichts wusste: so wie man aber Kenntnis hatte und die Aussichten erwog, wird man auch damit gerechnet haben. Ein bei Novara erbeuteter Brief des Königs an Trivulzio redet von den Hoffnungen, die man auf die Aktion setzte: „die gantz gemein der eydgnossen und dero mest teil irs lands und erber lütten sind wol geschickt gegen min begerende umm

Furcht den Angriff hinaus: von Spanien, England und dem Kaiser drohte der Krieg, und die Ungewissheit der überall auftauchenden Gefahr muss besonders das Frühjahr 1513 zu einem der schwersten Momente von Ludwigs Regierung gemacht haben.[1]) Kaum durfte das Land jetzt schon von Truppen entblösst werden, und selbst an einen einjährigen Waffenstillstand soll der König einen Augenblick gedacht haben.[2]) Alle andere Rücksicht, wie die Möglichkeit, dass die Jahreszeit selber den Bergübergang einer grossen Armee vielleicht noch in Frage stellte, kann nur untergeordnet in Betracht gekommen sein.

Doch die Gefahren blieben vorläufig in der Ferne, trotzdem die antifranzösische Liga zum Abschluss kam: durch den spanischen Waffenstillstand schien wenigstens die Pyrenäengrenze sicher, und das Zaudern des Kaisers schob den Angriff auch von England her auf; im selben Moment aber

---

anmüttikeit und fruntschafft" (Uebersetzung im St. a. Basel, M. 1, Nr. 322). Als ein Zeugnis dafür, dass man mit dem Losschlagen in der Tat auf die Antwort der Schweizer wartete, kann der Brief des Merc. de Gattinare an Marg. von Oesterreich, vom 15. März, gelten: . . . „et dit l'on . . . . qu'ils doibvent tous passer les monts pour aller en Italie, et n'attendent que la response des Suizes, laquelle, selon qu'ils disent, esperent estre bonne, à force d'argent." (L. L. XII., S. 82.)

[1]) Es zeichnet die Verwirrung der Lage, wenn die Berichte des Griti (San. XVI., col. 143, 167, vom 31. März, 3. und 6. April) vom Einfall in die Lombardei als einer völlig ausgemachten, nahe bevorstehenden Sache reden, während gleichzeitig nach Rom die völlig gegenteiligen Gerüchte gelangen: Der mailändische Gesandte Caracciolo an Sforza, vom 15. April: . . . „ho trovato, che sono venute in palazo (d. h. Vatikan) lettere da Bles, de tre del presente, per le quali significano, che li Francesi erano in extremo timore de le arme inglese et spagnole, et che non se faceva motivo ne parola più de mandare in Italia, anci ch'el Re saria contento per uno anno, che se deponessero le offese fra esso et V. Exc. et se extimava questo fusse per havere Suyceri da le bande di là, et ch'el paese de Franza era in assay timore" (B. A., Kopien aus Mailand).

[2]) Siehe sub. 1.

meldete wohl La Tremoille schon das unannehmbare Verlangen der Eidgenossen heim.

Während die Unterhandlung scheiterte, und Furcht und Hoffnung trogen, trieben doch die wichtigsten Gründe zum sofortigen Krieg: im Februar schon liess die Garnison von Mailand den König die Uebergabe befürchten;[1]) für die Schlösser von Cremona und Genua galt dieselbe Gefahr. Aus der Lombardei drängten die Einladungen des Adels und die Anzettelungen mit Visconti und Ottaviano Sforza,[2]) Franz von Angoulême, der Dauphin, drängte zum Kampf;[3]) Trivulzio verlangte, dass schon die Sedisvakanz zum Schlag gegen Mailand benutzt würde;[4]) und seit die Allianz mit Venedig geschlossen worden, trieben auch die Venezianer

[1]) Letters and papers, S. 490, No. 3752. Nachher fand sie, wie erzählt, die Möglichkeit der Verproviantierung.

[2]) Kap. II. S. 49. Ferner die Einverständnisse des Trivulzio: „e miss. Zuan Jac. si prometeva assai per li partesani havea nel stato di Milan“ (Rel. des Griti, San. XVI. col. 438).

[3]) Relation des Griti, S. 84, Anm. 1.

[4]) Brief Trivulzios an den König, Luzern. 5. Febr. (Rosmini II, S. 307): der König möge ev. den Zug in die Lombardei ohne die Schweizer vornehmen: „s'ils ne seront pour vous, aussi ils ne seront pas contre vous qui ne leur baille argent; et je ne scais voir ni penser qui leur doit ni puisse bailler argent . . . . . . Si le Pape meurt, et que les Venissiens soyent allyés avecques vous, Espaigne demeure toute seule a despendre, et a ceste heure là serez suffisant bien bactre vos ennemys a vostre plaisir . . . . et vous avecques toute petite ayde les chasserez hors d'Italie“ . . . Ein neuer Papst wird 4—5 Jahre mit seinen eigenen Affairen beschäftigt sein. — Ferner den Bericht des Acciajoli; Blois, 20. März (San. XVI. col. 136): „Missier Gian Jacomo, conforta et solicita questa Maestà, che non perda tempo et mandi subito le genti in su questa morte del Papa . . . . ; tamen per ancora non si vegono riscaldare.“ —

Ein rascher Schlag, selbst mit geringem Heer, hätte Sforza damals wohl in die übelste Not gebracht, wenn ihm die Zeit nicht blieb, die Schweizer zu requirieren. Die Gegengründe mögen gewesen sein. die Ungunst der Jahreszeit und die Hoffnung, die Schweizer zu gewinnen. Die Rüstungen waren nicht abgeschlossen, und kühnen Handstreichen widerstrebte das Naturell des Königs.

mit allen Kräften zur Eile: je schneller und mutvoller, desto gewisser der Sieg.[1]) Und in der Tat war der Augenblick günstig: der Abfall Spaniens liess auf einen Verrat auch in Italien hoffen. Das Bündnis mit Venedig sicherte eine gemeinsame Operation, den gleichzeitigen Angriff von West und von Ost. Noch schwankte der Papst; noch wusste der Kaiser nicht, ob er sich zum Waffenstillstand schlagen solle, noch stand der englische Angriff in der Ferne.

Längst hatten überdies umfassende Rüstungen stattgefunden: im Februar bereits war an Trivulzio und den Marquis von Montferrat die Ordre ergangen, waren Bourbon, Trivulzio und Robert de la Marck für den Zug bestimmt.[2]) Damals schon hiess es in Mailand, 1200 Lanzen und 6000 Landsknechte seien in der Dauphiné bereit,[3]) und in der ersten Hälfte des März rückte Robert de la Marck mit dem einen seiner Söhne, einer starken Truppe von Landsknechten und eigenen Leuten durch Burgund ins Gebiet von Lyon. Auch Bourbon zog Truppen zusammen;[4]) Trivulzio aber war auf seinen Beobachtungsposten Oulx, im obersten Piemont zurückgekehrt, von wo er nach beiden Seiten unermüdlich den Einfall betrieb.

So entschloss Ludwig sich denn zum Schlagen: statt den Angriff zu erwarten, machte er ihn jetzt selbst; wenn eine ganze Partei am Hof die bisher tatenlose Liga des Kaisers

---

[1]) San. XVI. col. 167, Andrea Griti aus Blois, 3. und 6. April: Griti und der gefangene und nun freigelassene Alviano reden mit dem König „zercha l'impresa, dicendo che Soa Maestà dovesse far presto, per non aspetar sguizari e li altri; il Papa non è con uni; il ducha di Milan è pur in Stato, spagnoli con loro, e però si presto e magnanimente si farà, si arà vitoria!“

[2]) Brewer, S. 490, Nr. 3752: „Nouvelles de France“.

[3]) San. XVI., col. 11, 27. Febr.; col. 24, 7. März: will man von 1200 Lanzen und 14,000 Mann Infanterie wissen. Es sind weit übertriebene Gerüchte, da La Marck mit dem grössten Teil der Landsknechte erst im März bei Lyon erschien. (Siehe Anm. 4.)

[4]) Merc. de Gattinare, Dôle, 15. März (L. L. XII., S. 82).

dadurch gegen Frankreich in Bewegung zu bringen fürchtete,[1]) so überwog nun der Wunsch, den günstigen Augenblick und die vorhandene Rüstung zu nutzen, durch einen Erfolg in Mailand vielleicht jene Gefahr selber zu beschwören. Am 3. April versprach der König den Venezianern Griti und Alviano die Sendung von 1350 Lanzen, unter Kapitänen, die er bereits nannte, von 14,000 Mann Infanterie und starker Artillerie, und wies sie an, mit Teodoro Trivulzio, dem Neffen des Marschalls, und diesem selber in Oulx das Zusammenwirken der französischen und venezianischen Waffen zu bereden.[2]) Es war der Entschluss zum Krieg; nur wenige Tage, bevor der Feldherr, von den Schweizern heimgekehrt, an die Spitze des Heeres treten

---

[1]) Die Memoiren von Bouchet-Tremoille, die in diesen Kapiteln natürlich möglichst entlasten, behaupten, der König hätte gegen den Willen seines ganzen Rates die Expedition durchgesetzt: gegen Argumente, in denen der Verfasser überdies jede Chronologie vergisst. La Tremoille sei zur Annahme des Oberbefehls fast gezwungen worden: „qui n'ousa le reffuser, combien qu'il congneust la charge estre dangereuse“ . . . In Wahrheit soll La Tremoille auch von dem Verdacht entlastet werden, als hätte er die Expedition, die so schlimm ausging, betrieben. Freilich mögen solche Befürchtungen am Hof existiert haben; doch ist sehr fraglich, ob sie wirklich so verbreitet waren. La Tremoille jedenfalls hat sich um die Führung eher beworben, hat dafür intriguiert, als sich gegen sie gesträubt.

Die Memoiren von Fleuranges schreiben unberechtigter Weise den Haupteinfluss zu diesem Entscheid dem Trivulzio zu, wie sie ihm konsequenterweise auch die Schuld am Misslingen vorwerfen (S. 233). Ganz gewiss waren die Aufforderungen Trivulzios und seine Verbindungen im Herzogtum nur ein Moment neben allen andern: davon ganz abgesehen, dass er das ganze Frühjahr hindurch ja gar nicht am Hofe weilte.

[2]) Andrea Griti aus Blois, 3. April (San. XVI., col. 167). — Am 5. April reisten Bartol. d'Alviano und Teod. Trivulzio in der Tat nach Oulx ab (ib., col. 175), wo sie am 18. eintrafen (col. 184), während Griti in Blois blieb und sich nachher dem La Tremoille anschloss (col. 207, 212). In Mailand hatte man schon kurze Zeit nachher Kunde von der Sendung (Lett. ed oraz. di G. Morone, S. 307, 25. April).

konnte,[1]) da das Misslingen seiner diplomatischen Aktion schon feststand, während doch die Tagsatzung noch immer an die Möglichkeit der Verhandlung und des Verzichtes glaubte: die Naivetät dieser Zumutung tritt grell erst ins Licht, wenn man bedenkt, wie vielleicht der grösste Teil der Truppen für den Einbruch unter den Waffen schon bereit stand.

Das starke Heer, das sich nun im Verlauf des April in der Dauphiné vollends sammelte[2]) zeigt, wie der Plan, durch den Aufwand grosser Massen und umfassender Rüstung sich den Erfolg zu sichern, vom König festgehalten worden war, Trivulzios Ueberzeugung entgegen, der einen raschen, wenn auch mit geringen Mitteln geführten Schlag betrieb[3]): 1200—1400 Lanzen, die schwer gerüsteten Hommes d'armes, mit ihren Archers, Valets etc.,[4]) in Kompagnien des La

---

[1]) Griti meldet seine Ankunft erst am 20. April nach Venedig (San. XVI., col. 207). Es ist schwer zu glauben, dass er erst damals frisch eintraf, da die Situation doch die höchste Eile forderte. Freilich lässt er sich eben auch im Feldzug selber dann alle Zeit.

[2]) Meldungen der mailänd. Boten und des Herzogs von Savoyen: E. A. 495 c, 18. April.

[3]) Zu den S. 87, Anm. 4 angeführten Stellen die Memoiren von Fleuranges, S. 233: . . . „lequell sieur mist en teste au Roy de faire une petite armée et l'envoyer en Italie, et avecques les parts et intelligences, qu'il avoit en la Duché de Milan, qu'elle seroit bientost revoltée, et qu'il espéroit aller jusques dans Milan avecques un esperon de bois" . . . Auch Trivulzios Brief an Venedig, vom 17. April (San. XVI. col. 175) hebt vor allem diese Schnelligkeit hervor: „perchè in celerità consisteva la victoria, nè era da perder tempo" etc. Verbindet man damit seine oben genannte Bemühung, den König schon während der Sedisvacanz zum Losschlagen zu bewegen, so erhält man den Eindruck, als ob hier eine tiefere Meinungsverschiedenheit sich zeige. Dem vorsichtigen, zögernden Naturell des Königs widersprach ein derartiges Hazardieren, das aber wahrscheinlich zum Erfolg wirklich geführt hätte.

[4]) Die Relation des Contarini (Begleiter von Griti): „cadauno homo d'arme, segondo el modo de Franza ha dui arcieri." San. XVI. col. 460. Die Lanze betrüge dann 5 Mann.

Tremoille, Trivulzio, La Marck, d'Aubigny, Duras, Bourbon u. s. w., 600 leichte Reiter, annähernd 7500 Landsknechte unter La Marck, Tavannes u. s. w., 4000 Mann französischer Infanterie unter acht Hauptleuten und 2500 italienische Söldner waren für den Zug bestimmt; der Herzog von Savoyen, der Markgraf von Montferrat hatten je 100 Lanzen zugesagt; etwa 20 Stück Geschütz mit 40 Büchsenmeistern, Gehülfen, Zimmerleuten, Karrern u. s. w., mit 200 Tonnen Pulver, 2500 eisernen und 20,000 bleiernen Klötzen, mit Transportpferden und Fussknechten stand bereit. Wohl schien eine solche Rüstung von fast 8000 Reitern und 14,000 Mann Fussvolk über den wackligen Sforzastaat und das unsichere Heer des Vizekönigs den Sieg zu verbürgen.[1]) Doch indem man sie vollendete, hatte man den

[1]) Die Zusammenstellung der Truppenzahlen aus den älteren literarischen Quellen bei Gisi, S. 251: detailliert, mit den Namen der einzelnen Führer bes. die Memoiren von Fleuranges, S. 233 f. — Bouchet-La Tremoille reduziert tendenziös auf 500 Lanzen und 6000 Mann Fussvolk, dagegen übertreibt die „Vie du Connétable" in der entgegengesetzten Tendenz auf 1800 Lanzen und 20,000 Fussvolk. Im allgemeinen geben die französischen Quellen zu geringe, die schweizerischen viel zu hohe Zahlen. —

Originale Nachrichten von grösserer Zuverlässigkeit bringen die Mannschaftslisten bei San. (XVI., col. 213, 319) und im St. a. Zürich (A. 225, 1, französisch und deutsch), die trotz einzelner Differenzen wohl auf ein gemeinsames offizielles Stück zurückgehen und genau die einzelnen Kontingente und Kapitäne nennen. Merkwürdiger Weise haben beide für die Lanzen eine mit den Einzelangaben differierende, unter sich selber wieder verschiedene Addition: 1375 und 1475 Lanzen. — Andrea Griti meldet mit einiger Uebertreibung nach Venedig: 1500 Lanzen, 14—15,000 Mann Infanterie, 800 leichte Pferde (San. XVI., 302). Nach der Niederlage gab er dem Consiglio an: 1400 Lanzen, 11,000 Mann Infanterie und die leichte Reiterei (San. XVI., col. 455), wobei zu berücksichtigen ist, dass einige Mannschaft in Asti und Alessandria geblieben war.

Die beiden Listen weichen für die Artillerie einigermassen ab: bei San.: canoni e serpentini 6, colubrine bastarde 4, colubrine magiore 8. Die Liste des St. a. Zürich: „Dix canons serpentins, deux grandes

Schweizern Zeit gelassen, zur Verteidigung Mailands über die Berge zu eilen.

An die Spitze trat La Tremoille selbst: nicht ungern und fast gezwungen, wie sein Panegyriker will, sondern begierig und in Erwartung des Ruhms.[1]) Wohl möglich, dass er selber, ein Meister jeder Intrigue, noch beigetragen hat, den zuerst in Aussicht genommenen Generalleutnant von Bourbon zu verdrängen.[2]) Ebenso gross aber war die Rolle, die Trivulzio für die Rückeroberung seiner Heimat zufiel: die Dienste in der Vergangenheit und die Kenntnis von Land und Leuten, die Hoffnung auf seine Verbindungen in Mailand, liessen ihn als den zweiten Führer des Heers erscheinen.[3]) Für ihn so gut wie für den König, war der

---

colourines, quatre colourines bastardes et vuyt colourines moyennes.“ Ihr Kommandant war La Fayette (Fleuranges, Memoiren). Wenn die Schweizer bei Novara etwa 25 Stück Geschütze eroberten, so befand sich auch savoyisches dabei.

[1]) Bouchet-La Tremoille, S. 233.

[2]) Noch anfangs März nannte das Gerücht in Italien Bourbon und La Palice als Führer (San. XVI., col. 24). Am 31. März meldet Griti aus Blois, wie nunmehr Trivulzio und La Tremoille bestimmt seien (ib., col. 143). Die Memoiren von Fleuranges behaupten geradezu: „et feust regardé une fois, que monsieur de Bourbon iroit; mais monsieur de La Trimouille pourchassa tant, qu'il eust la charge.“ (S. 233.) Die „Vie du Connétable“ (Panthéon, litt.) stellte die Sache vollends dar, als habe La Tremoille beim König seine eigene Ernennung betreiben lassen; dieser hätte ihm, um dessen Anhängern zu willfahren und Bourbon zu schonen, das Kommando mit ungenügenden Streitkräften angeboten: 800 hommes d'armes und 7000 Fussoldaten, was Bourbon beleidigt ausschlug. In der Tat nahm er am Feldzug nicht Teil; seine Hommes d'armes führte ein Leutnant (Mem. v. Bellay, S. 235) nach Italien.

[3]) Das von Rosmini, II, S. 313, mitgeteilte Dekret Ludwigs, vom 26. April, ernennt ihn ausdrücklich zum Generallieutenant, ordnet ihn also La Tremoille bei: „considerans aussi l'autorité, credit, faveur et grandes intelligences, qu'il a en nostre dit Duché de Milan, qui peuvent grandement ayder et servir au fait de nostre dite emprise“ . . . . Dadurch sind alle gegenteiligen Behauptungen (besonders nachdrücklich Fleuranges, S. 233),

Gewinn der Lombardei persönliche, ja fast Ehrenangelegenheit; nach Venedig, wie nach Blois trieb er gleich heftig zur Eile.[1])

Nur langsam aber kam die imposante Aufstellung in Gang: während am Hof noch der König, La Tremoille und Griti umständliche Beratungen pflogen.[2]) erreichte Trivulzio, dass wenigstens die Vorhut endlich marschieren durfte[3]): in der letzten Woche des April hatten einzelne Kontingente mit dem Alpenübergang gegen Oulx, ins Tal der Dora Riparia, schon begonnen;[4]) in den ersten Tagen des Mai kam die Avantgarde unter d'Aubigny nach Susa.[5]) Damals erst verliess La Tremoille mit Griti und 300 Lanzen den Hof, um das Heer zu erreichen,[6]) und zu allen andern Truppen ward noch ein stärkeres Landsknechtskorps erwartet.[7]) Die

---

wie sie Gisi, S. 250 aufzählt, ins Unrecht gesetzt: unbegreiflich, wie er dabei selbst, unter Nichtachtung des offiziellen Dokuments, der Tradition des Fleuranges folgt!

[1]) Nach Venedig: San. XVI. col. 175. (17. April). col. 191, 245 (7. Mai). col. 258, 259 (10. Mai). Nach Blois: ib. col. 214, Griti aus Blois, am 24. April: . . . . „missier Zuan Jacomo li à scrito (d. h. dem König), saria meglio andar avanti sul stato de Milan con quelle lanze l'ha, e poi il resto con monsignor di la Trimóglia li vegneria drieto; e cussì il Re subito li ha rispósto, è contento, el vengi e vadi sia" . . .

[2]) San. XVI. col. 212, 20. April.

[3]) Siehe unter 1.

[4]) San. XVI. col. 191, 23. April, Alviano aus Oulx: . . . „l'exercito francese è in ordine e do zornade de lì è reduto, e za principiavano a passar" . . .

[5]) San. XVI., col. 221.

[6]) ib., col. 259, 10. Mai; Brief Trivulzios aus Oulx an den Statthalter von Crema: meldet La Tremoilles Abreise von Blois am 2. Mai.

[7]) Fleuranges, der Leutnant Robert de la Marcks (seines Vaters) behauptet, 4—5000 Landsknechte unter Tavannes und Brandeck und andern Hauptleuten seien aus der Guyenne vergeblich erwartet worden, auch zur Entscheidung bei Novara nicht gekommen. Das muss, als unbestätigt, verdächtig bleiben. Allerdings stiessen, erst in Italien, noch neue Landsknechte zum Heer: 1500 Mann, um den 1. Juni, in der Nähe von Novara (Griti, bei San. XVI., col. 328), und wahrscheinlich

rastlose Tätigkeit Trivulzios kontrastiert aufs stärkste gegen diese selbstbewusste Langsamkeit: die ganze erste Hälfte des Mai hindurch zogen die Heerhaufen über die Berge;[1]) um den 17. erst traf La Tremoille in Susa ein;[2]) noch immer fehlten ausser jenen Landsknechten 3 oder 400 Lanzen, die unter d'Aubigny über den Mont Cenis zum Heere hätten stossen sollen.[3])

Während so langsam und ihres Sieges gewiss, aber in einem imposanten Aufgebot die Scharen ins Hochpiemont hinunterstiegen, hatten die Abgesandten des Königs, Alviano und Teodoro Trivulzio, bereits das gärende Oberitalien durcheilt: der Angriff von Osten her sollte von ihnen or-

---

ist das dasselbe Korps, von dem Fleuranges redet. Die französischen Quellen verraten überhaupt eine Neigung zur Behauptung, als wäre noch ein grosser Teil des Heeres in den Bergen gewesen, als bei Novara die Entscheidung fiel. Vor und während der Belagerung aber waren noch Zuzüge zum Heer gestossen, und die Zahl der Franzosen, die dort teilnahmen, variiert nur unbedeutend von den Listen (oben zit.), die das Truppen a u f g e b o t bringen („lista di le gente d'arme che sono o r d i n a t e dal re di Franza per la impresa de Italia", „Estat de l'armee le roy a delibere en Italie"), und selbst die Differenzen erklären sich dadurch, dass in Asti und Alessandria Fussvolk zurückgelassen war. Siehe weiter unten).

1) San. XVI., col. 258 (aus Crema, 13. Mai): Trivulzio empfing in Oulx die Kommenden, ordnete und instruierte sie wohl für den Weitermarsch (col. 259). — Jean le Veau, 14. Mai, aus Piacenza: . . . „sont quatre ou cinq jours, le Duc estant à Pavie, et ledit Mess. André (Burg) furent advertis, comme les dits François passoient à force les Monts" . . . (L. L. XII., S. 116). Die grosse Masse wird um den 10. Mai herübergekommen sein.

2) San. XVI., col. 293: La Tremoille und Trivulzio aus Susa, 17. Mai (an Venedig). Damals war der Bergübergang im Ganzen zu Ende: „Ora mò l'exercito di la Christ. Maestà è di qua da'monti, et in 8 zorni spera esser in Milan (ib., col. 302).

3) San. XVI., col. 302: Andrea Griti aus Susa, 20. und 25. Mai. Die Lanzen d'Aubignys fehlten noch, als das Heer bereits über den Po gezogen (ib., col. 325: Griti, 27.—31. Mai) und trafen erst in der Nähe von Novara um den 1. Juni ein (col. 328, 460).

ganisiert werden. Am 18. April hatten sie in Oulx mit dem Marschall sich verständigt;[1]) am 23. waren sie nach Venedig aufgebrochen;[2]) am 10. Mai trafen beide in Chioggia ein.[3]) Mit Pomp empfangen, verlangen sie unverzüglich energische Aktion[4]): am 13. bereits wird Alviano zum Generalkapitän ernannt;[5]) am 18. schon langen die beiden im venezianischen Hauptquartier, in San Bonifazio, an[6]): 1200 Lanzen, 1500 Mann leichter Kavallerie, 8000 Mann Infanterie standen ihnen zur Verfügung.[7]) In der sichern Erwartung des unmittelbar bevorstehenden Kriegs hatte die Republik bereits, trotz allen Bitten des spanischen Gesandten, den Waffenstillstand mit dem Kaiser nicht mehr verlängert.[8])

Von Ost und Westen drohte der Liga und ihrem Schutzstaat Mailand die Gefahr; schon war der Vorstoss auf Asti gemeldet; überall regte sich die Empörung. Der Herzog, von den Spaniern bereits verlassen, in rettungsloser Verzweiflung, gab sich verloren: „non sa, dove andar. Ritornar in Alemagna non vol; andar da'sguizari, dice, non mantien fede, e de facili lo daria in man dil re di Franza; unde il meglio era andar col vicerè; nè a Milan voleva andar,

---

[1]) San. XVI. col. 184.

[2]) ib. col. 191; 221: Anfang Mai sind sie in Turin.

[3]) ib. col. 227.

[4]) ib. col. 229, 232, 234: 10. und 11. Juni.

[5]) ib. col. 247. Romanin, storia documentata, V, S. 283, der den 15. Mai angibt.

[6]) ib. col. 273: östlich von Verona. — Sie verliessen Venedig am 16. (ib. col. 261.)

[7]) ib. col. 209: Brief der Signorie an Griti, vom 3. Mai. — Ein Brief des Gouverneurs von Bergamo an Stella in Zürich gibt an: 8000 Fussknechte, 1000 Lanzen und ca. 1000 Pferde, aber vielleicht ohne die im Rücken gelassenen oder seitlich entsendeten kleinern Kontingente zu zählen. Kopie im St. a. Basel M 1 No. 301.)

[8]) San. XVI. col. 209.

qual era in moto.“[1]) Der Sieg schien sicher, bevor ein einziger Soldat das Herzogtum betreten.

Allein die Franzosen hatten den Fehler schon begangen, der ihnen den Erfolg entriss: statt in einem blitzähnlichen Zug diesen Schwindelstaat zu Boden zu werfen, liess man ihm Zeit, nach allen seinen Stützen zu greifen. Trivulzio, der sein Italien kannte, hatte umsonst auf die höchste Eile gedrungen: er einzig sah vielleicht ein, wie bei der militärischen Untüchtigkeit dieses Lands ein kleines, straff diszipliniertes, rasch und sicher geführtes Heer zum zerschmetternden Schlage genügte. Hätten sich dann auch die Eidgenossen mit der vollendeten Tatsache abgefunden, bei der franzosenfreundlichen Unterströmung im eigenen Land?

So aber kam man mit einem Aufgebot, vor dem ganz Italien zitterte, monatelang erwartet, wochenlang mit dem blossen Aufmarsch beschäftigt. Und unterdessen stiegen die 4000 Schweizer in die lombardische Ebene herab, die herbeizurufen man nicht verhindert, die ersten jener Schar, an der der gewaltige Angriff abprallte.

---

[1]) ib. col. 258: Guidoto, Piacenza, 15. Mai.

Zweites Kapitel.

Die Eroberung der Lombardei.

Während die französische Armee über die Berge zog, hatte die Flotte von Marseille aus sich der Republik Genua genähert, um mit einem Landheer unter dem Bastard von Savoyen vereinigt ihrer kurzen Freiheit wieder ein Ende zu machen. Stürmische Szenen zwischen den herrschenden Fregosi und den Fieschi hatten eben noch den Umschwung vorbereitet: am 24. Mai gelang es Antoniotto und Hieron. Adurno mit 5000 Söldnern vom Lande her die belagerte Lanterna zu entsetzen. Die Fregosi mit ihrem Dogen zogen sich auf die Schiffe zurück, und im Einverständnis mit dem französischen König ward Antoniotto Adurno zum Gouverneur gewählt.[1])

Aber auch die kleinen Gewalten Norditaliens hatten mit Ludwig paktiert: Montferrat schickte 100 Lanzen, der Herr des Piemont, der Herzog von Savoyen, desgleichen[2]): während er die Schweizer von den Rüstungen der Franzosen ständig in Kenntnis erhielt,[3]) liess er nicht nur die Knechte

---

1) Senarega, De rebus Genuensibus: in Muratori, Rerum Ital. Script., t. XXIV., S. 621 ff.

2) Die oben zitierten Heereslisten.

3) Er stand ja im Bündnis mit acht Kantonen (Kohler, S. 423). — E. A. 495 c: 18. April. St. a. Bern, Deutsches Miss.-Buch, f. 132 (vom 11. Mai): Bern teilt der Tagsatzung mit, wie der Herzog ihm von den französischen Rüstungen Kenntnis gegeben: „unnd der uffbruch und inval an dryen orten uff wasser und land beschechen; dabi so habe inn der küng umb durchzug unnd passage ankert.“ Er bittet, die Ge-

aus dem Lande laufen,[1]) sondern lieh selbst Büchsen und Geschütz.[2]) Für sie alle galt es, sich einfach zu ducken: mochten sie die Franzosenherrschaft in Italien gern oder widerwillig sehen, so war von einem Verweigern des Durchpasses keine Rede. Ihr Kunststück ist, nach Frankreich, wie nach den Eidgenossen hin sich nicht zu kompromittieren.

Die Stimmung in Mailand war aber für die Franzosen von Anfang an die beste: eine mühelose, fast von selbst sich vollziehende Eroberung schien in Sicht, bei der Fäulnis aller Zustände, dem namenlosen, tief berechtigten Ueberdruss an dem jämmerlichen Regiment, bei der Unzuverlässigkeit des spanischen Bundesgenossen. Die Franzosenherrschaft war eine Erlösung, und Trivulzios Einverständnisse ebneten den Weg. —

Die Vorhut des Heeres hatte den ersten Schlag gegen das Mailändische geführt, noch bevor La Tremoille selber auf italienischem Boden erschien: um den 10. Mai drang, von Trivulzio gesandt, sein Sohn Camillo nach Asti vor, während auf die blosse Nachricht der Gouverneur von

---

währung zu entschuldigen und ihm einen Boten als Berater zu senden. Der Brief Berns findet sich in den Tschudischen Orig.-Abschieden (St. a. Zürich), nach dem Abschied von Baden vom 9. Mai. — Weitere Entschuldigungen: E. A. 502 h, 30. Mai.

[1]) Die Tagsatzung verlangte am 9. Mai, dass er ein Verbot dagegen erlasse (E. A. 500 c); Bern am 11. Mai ebenso (St. a. Bern, Lat. Miss.-Buch, f. 2, Ratsmanual 158, f. 127): gleichzeitig begann im eigenen Land der allgemeine Aufbruch!

[2]) Nach der Niederlage von Novara bestritt er das natürlich aufs höchste: die erbeuteten, mit Kreuzen bezeichneten Geschütze gehörten der Stadt Valence in der Dauphiné und andern, „die zu irem zeichen ein gell, rott, blaw oder ander form krütz tragent, welcher underscheid man in keinen metall gegraben erkennen mag" etc. Ebenso leugnete er seinen Zuzug ab (St. a. Zürich, A. 212, 1; Thonon, 16. und 18. Juni, an Zürich). — Allein Savoyen konnte gar nicht anders, als dem König jede verlangte Unterstützung gewähren, mochte diese nun bis zum Leihen von Geschützen gehen, oder bei der Sendung von 100 Lanzen bleiben.

Alessandria und die Spanier ihren Posten verliessen.[1]) Nach zwei, drei Tagen stand Camillo in Alessandria selbst und gaben jene Tortona schon auf.[2]) Um den 20. Mai rückte die Hauptmacht selbst, mit La Tremoille und dem Marschall nach, um in den mühelos eroberten Gebieten von den Beschwerden der Märsche zu ruhen und wohl die immer noch

---

[1]) San. XVI., col. 249, 258: Bart. Contarini, Kapitän von Crema, 12. und 13. Mai: „La qual nova optima fu sparta per tutta la terra, e tutti comenzono a jubilar.“ — Andrea Griti berichtet aus Susa, im Widerspruch mit den Meldungen Contarinis, von einem Widerstand der spanischen Besatzung in Alessandria, der Camillo zum Rückzug veranlasst hätte: (col. 302): das bleibt unbestätigt.

[2]) ib., col. 262, Contarini aus Crema, 14. Mai. Ferner col. 266, 273, 275, 302. — Die Memoiren von Fleuranges (Kap. 35) reden von Camillo Trivulzio mit keinem Wort: nach ihnen hätte La Tremoille bereits von Asti aus, dem jungen Fleuranges mit seinen Landsknechten den Auftrag zur Eroberung Alessandrias gegeben, das von den Schweizern gehalten wurde. Mit den Landsknechten, einigem Fussvolk und wenigen Hommes d'armes wäre es ihm, von Sacromoro Visconti und seinen 100 hommes d'armes unterstützt, gelungen, die Schweizer an den Toren zu überraschen und einzudringen: „et ainsy que les lansquenets entroient par une porte, les Suisses sortoient par l'aultre, et prenoient le droict chemin de Tortonne, pour eulz aller rallier.“ Fleuranges hätte ihnen Fussvolk und Kavallerie nachgesandt; „et là y eust belle escarmouche, et quelques Suisses tués; et fist mettre le dict Advantureux son artillerie sur les plattes formes du costé, où les Suisses estoient sortis et la fist tirer, pour donner à cognoistre aux peuples d'Italie et à ceulx, qui tenoient la partie française, que la ville estoit prise, et aussy pour donner bon courage aux amis et peur aux ennemis“ etc.

Die ganze hübsche Erzählung ist von Anfang bis zum Schluss wahrscheinlich die reine Blague: die andern Quellen wissen von Fleuranges kein Wort. Die Erzählung selber aber macht sich gerade durch ihr Detail aufs höchste verdächtig: als Alessandria genommen wurde, war La Tremoille noch nicht einmal in Susa (sondern wahrscheinlich sogar noch jenseits der Berge, da er erst gegen den 17. Mai nach Susa gelangte und die Stadt um den 12. bereits fiel). In Alessandria aber standen nicht Schweizer, sondern Spanier (z. B. San. XVI., col. 275: der Sekretär des Contarini berichtet am 16. Mai aus Crema: . . . „Et ozi à auto lettere dil sign. Camilo . . . date in Alex. di la Paia, a di 14,

ausbleibenden Nachzügler zu erwarten.[1]) Die Grenzstadt des Herzogtums, ein wichtiger Brückenposten, war ohne einen Versuch des Widerstands an den Feind gefallen, das Land jenseits des Po verloren: schon dachte man Pavia zu haben,[2]) und bis gegen Novara schwärmten die feindlichen Reiter.

Kein Wunder, wenn das Nahen überall ein Signal für die Unzufriedenen ward; auch im Osten stand alles in Gärung: die ganze Ghiara d'Adda war schon unsicher, und der Podestà von Cremona verliess um den 12. Mai bereits mit der Sforzenpartei die Stadt, die dem venezianischen Kapitän in Crema mit ihrer ganzen Umgebung die Unterwerfung anbot.[3]) Der völlige Verlust des Ostens, selbst Lodis, schien geschehen, bevor noch Venedig den ersten Zug getan.

---

significa aver fugato li spagnoli de Alex." . . . .). Nach Fleuranges fliesst mitten durch Alessandria der Po u. s. w.

Höchstens, dass Fleuranges mit einem Landsknechtskorps den C. Trivulzio begleitet hätte. Das bei Rosmini II., S. 315, abgedruckte Brieffragment (Ott. Sforza an Burgo; Mailand, 14. Mai) redet neben Camillo von einem „dimandato Guarnero Guasco con molti fanti," der nach Aless. gedrungen. Es bleibt aber sehr fraglich, ob er mit dem Fleuranges und diese mit den Landsknechten zu identifizieren sind. Die gleichzeitigen Berichte bei Sanuto schreiben die Initiative einzig dem Marschall und die Ausführung seinem Sohne zu; auch in dem Briefe des Jean le Veau, vom 20. Mai (L. L. XII., S. 124) wird nur von der „compagnie du Sr. Jean Jacques de Triultio" gesprochen.

[1]) Die Hauptmacht, 800 Lanzen und 9000 Mann Infanterie, brach am 20. von Susa gegen Asti auf (Griti; Susa, 20. Mai: San. XVI., col. 302). Am 22. Mai wird ihre Ankunft in Asti gemeldet (ib., col. 318). Dort hat man mindestens vier Tage gerastet: Griti, aus Asti, 25. Mai (ib., col. 312, 320): . . . „fra tre zorni si leverano per Alexandria et anderiano a trovar li inimici"). Ferner: Fleuranges, Kap. 35.

[2]) San. XVI., col. 293, 17. Mai. col. 312.

[3]) San. XVI., col. 258 (Crema; Contarini, 13. Mai), 273, 281 (Crema, 18. Mai: . . . „et ogni zorno ne vien da 4 in 5 e più di ditti messi" . . .), 308.

Aless. Sforza machte zwar von Lodi aus mit 300 Pferden einen schwächlichen Versuch, die Stadt zum Wiederanschluss zu zwingen

Keine Partei aber beeilte sich, den Vorteil zu verfolgen: der Signorie lagen vor allem doch die Sondereroberungen am Herzen, und da sogar liess sie sich Zeit. Zwar stand ihr Generalkapitän von der Belagerung Veronas ab, vor das man am 19. Mai gerückt war: die Stadt hatte von Trient her etwa 2000 Mann Zuzug erhalten und machte eine lange Belagerung nötig,[1]) sodass d'Alviano, nach der Einnahme von Peschiera, über Villafranca und Valeggio [2]) gegen Cremona zog, das er am 27. Mai ohne Hindernis betreten konnte: sofort wurden die französischen Fahnen aufgepflanzt,[3]) worauf auch die Ghiara d'Adda und Lodi dem Beispiel folgten.[4]) Doch eine wahrhaft ängstliche Vorsicht band von Hause her dem Alviano die Hände: Venedig wollte sein Heer um keinen Preis einer Katastrophe aussetzen [5]) und, durch Erfahrung gewitzigt, vor allem sein

---

(Cronaca di Cremona . . . in: Bibl. hist. ital. cura et studio Societ. Longob. I., S. 218). Er zog sich zurück, entweder auf die blosse Nachricht vom Kommen der Stradioten (San. XVI., col. 283, aus Crema), oder nach einem unglücklichen Gefecht mit dem venez. Infanteriekapitän Renzo de Ceri (ib., col. 284). Cavitellus, Annales Cremonenses, in Graevius, Thesaurus, t. III., 2 zu 1513. Grumello, Cronaca, Kap. 34.

[1]) Diario del campo tedesco nella guerra veneta dal 1512 al 1516 (in: Archivio Veneto t. 35, S. 83 ff.). — Jean le Veau; Mailand, 25. Mai (L. L. XII. S. 130). — Die militärischen Gründe gibt Alviano selber an (bei San. XVI. col. 296): „è mal perder tempo qui, ma è ben levarsi e andar a Pontevico e de li a tuor Cremona, che l'avevemo subito . . . e poi acquistato il stato dil Ducha di Milan con una trombeta voglio aver Verona, e questo fazo, aziò sgiuzari, che se intende, vol aiutar il stado de Milan et vieneno zoso, avanti i vengi, nui abiamo fata il nostro“ . . . Es ist der einzig mögliche Gesichtspunkt für das erfolgreiche Durchführen des Feldzugs, den aber Alviano in der Folge selber nicht behaupten konnte und den auch die Franzosen nicht wahrten.

[2]) Diario del campo tedesco, S. 83, 4.

[3]) San. XVI., col. 309, 310. Grumello, Cronaca, Kap. 25: unzuverlässig.

[4]) San. XVI., col. 311, 27. Mai.

[5]) ib., col. 284, 294 (23. Mai): das Colleggio an Griti: die Furcht, wenn die Franzosen ihrerseits nicht rasch genug vorrückten, mit den

eigenes Unterpfand in die Hände bekommen. Mehr als um den Fall Mailands war es ihm um die Eroberung Brescias und all die andern Verluste frühern Besitzes zu tun, während doch vom militärischen Standpunkt aus nichts dringender geboten schien, als von Ost und West ins Zentrum vorzustossen und vereinigt rasch den Schlag gegen den Herzog und seine geringen Kräfte zu führen.[1]) So aber hielt sich jeder Teil mit Sondereroberung und Nebenoperationen auf: die Franzosen mit Asti, die Venezianer mit Brescia und den kleinen Plätzen der Umgebung. Umsonst, dass der französische Bote in Venedig die Vereinigung der Heere verlangte,[2]) dass der Generalkapitän mit Teodoro Trivulzio selber sie wünschte,[3]) und von Cremona aus, wie er mit dem Marschall in Oulx mochte verabredet haben, den Marsch über die Adda begehrte.[4]) Der Generalgouverneur widersetzte sich,[5]) trotzdem aus Mailand die Aufstandsnachrichten kamen: wie die Guelfen bewaffnet „Franza e Marco" in den Strassen riefen, wie die Buden geschlossen und die französische Besatzung das Kastell verlassen, wie die allgemeine Erwartung das Einrücken des vereinigten französisch-venetianischen Heeres ersehnte.[6]) An der Adda angelangt, machte man Halt, und nicht aus Vorsicht allein. Vom Lager in San Bassano aus ward der Infanteriekapitän Renzo de Ceri nach Brescia gesandt, während nun immerhin einige Reiter unter Gian Paolo Baglione und Teodoro Trivulzio gegen Mailand vorstiessen, um auf die Nachricht

---

Spaniern bei Piacenza zusammenzugeraten. Die Erlaubnis, von Verona weg vorzurücken, ward am 24. Mai dem Alviano gegeben, mit der Bedingung, „che non passi Po in Ada et atendi la conservation di nostro exercito" (ib., col. 296). Siehe auch Romanin, Storia docum. V., S. 185.

[1]) Siehe die S. 79, Anm. 2, zitierte Auseinandersetzung des Alviano.

[2]) San. XVI., col. 293, 23. Mai.

[3]) ib., col. 284.

[4]) ib., col. 314.

[5]) ib., col. 314.

[6]) ib., col. 315, 330.

von dessen Anschluss an Frankreich sofort wiedeı umzukehren.[1]) Am 31. Mai ward Brescia in der Tat mit dem Einverständnis der Bürger genommen, während Spanier und Deutsche sich ins Kastell zurückzogen.[2]) Das Hauptheer aber überlegte sich noch am 3. Juni, ob der Marsch über die Adda, den neben Trivulzio auch La Tremoille und Griti endlich verlangten, zu wagen und am Platze sei.[3]) Noch am Schlachttag selbst, am 6. Juni, stehen die venezianischen Truppen unverändert am selben Platz, in la Cava bei Cremona.[4]) Das Zusammenwirken französischer und venezianischer Waffen, wie es durch die ganze Allianz und die territoriale Stellung der Bundesgenossen gefordert war, wie es der immense, nicht zu schätzende Vorteil der ganzen Kombination gewesen, wie es wohl Trivulzio wenigstens in Aussicht genommen,[5]) hat gar nicht stattgefunden. Dass

---

[1]) San. XVI., col. 321 (30. Mai), 323 (31. Mai).

[2]) ib., col. 323 (31. Mai). — Anfangs Mai hatten der Vizekönig und Sforza daran gedacht, Brescia im Angriffsfall zu unterstützen und dafür eine Brücke über den Oglio zu schlagen (ib., col. 215). Wie überall, so war dann auch hier nichts geschehen.

[3]) ib., col. 325, Andrea Griti, Pieve del Cairo (27.—31. Mai): er verteidigt hier noch das Zögern der Signorie. — col. 328, 2. Juni: der Proveditor Contarini aus la Cava, wie Griti aus San Giorgio bei Novara das Passieren der Adda verlangt habe.

[4]) ib., col. 340.

[5]) Ein direkter Beweis lässt sich dafür nicht leisten: immerhin spricht für die Annahme, dass Alviano, der ja in Oulx mit dem Marschall konferiert hatte, im venezianischen Lager den Vormarsch und die Vereinigung verlangte. Die von Sanuto gegebenen Auszüge der Briefe Trivulzios an Venedig lassen nur seine allgemeine Unzufriedenheit über dessen Schläfrigkeit erkennen; z. B. col. 258, 13. Mai, Contarini aus Crema: „El sign. Zuan Jac., che si trova a Lors (Oulx), ezi à mandato a dir a lui retor di crema e scritoli, che'l se meraveia, che la Signoria non penzi avanti il suo exercito, e adesso ê tempo di far fati; non che l'habi di bisogno di forze, ma per dar reputation a la liga et acciò la Christ. Maestà cognossi, la Sign. fa dal canto suo, quanto à promesso di far" etc. — Charakteristische Ueberschätzung der französischen Macht. Man erinnere sich, dass 1515 bei Marignano

Griti den La Tremoille[1]) und Teodoro Trivulzio den Alviano begleiteten, war eine völlig äusserliche Kundgebung einheitlicher Ziele. In Wahrheit unterstützte kein Teil den andern, und Venedig namentlich setzte die militärischen Wünschbarkeiten durchaus den Sondervorteilen nach, welche die vorzeitigen Eroberungen für den Friedensschluss ihm brachten: wohl wären diese Gebiete, wenn Mailand und Pavia einmal gefallen und der Herzog gefangen oder verjagt war, von selber und willig der Entscheidung auf dem Hauptplatz des Kampfes gefolgt, dem Sieger als müheloser Ueberschuss zugefallen. Die Republik aber musste sich fragen, ob der Preis dann, wie Frankreich versprochen, auch wirklich ihr selber zugute kommen würde. Sie war zu sehr brutalisiert und getäuscht worden, um, wie im Vorjahr wieder rückhaltlos einem Bundesgenossen zu vertrauen und kühn die eigenen Kräfte zum Gelingen erst des Ganzen ins Spiel zu setzen. Mit dem Gewinn Brescias, Peschieras, Pizzighettones u. s. w. hatte sie erlangt, was sie begehrte: es ist also militärische Vorsicht und diplomatische Zurückhaltung zugleich, wenn man sich gerade nur soweit vorwagt, als dringend nötig.

Allein auch auf französischer Seite, wo man doch um einen ganz andern Einsatz rang, ist es kein Feldzug grossen Stiles: am 30. Mai erst brach man von Alessandria auf; am 31. setzte man bei Pieve del Cairo über den Fluss.[2]) Statt nach Asti ein blosses Streifkorps zu entsenden und

---

das Eingreifen venezianischer Waffen, im letzten Moment, die Entscheidung herbeiführte. Dieselbe Ueberschätzung mag erst recht bei La Tremoille und den Franzosen verhindert haben, dass man den ganzen Feldzug von vorneherein auf dies Zusammenwirken abstellte und rechtzeitig und dringend in Venedig auf dem Vorrücken bestand!

[1]) Gritis Itinerar, aufschlussreich auch für die Bewegung des Heers, bei San. XVI., col. 457: doch befindet er sich erst von Asti an beim Grossteil der Truppen.

[2]) Itinerar des Griti (San., col. 457).

mit dem Kern ins Mailändische zu rücken, rasch und verblüffend den Gegner zur Entscheidung zu zwingen, hatten die Feldherrn die ganze Masse des Heeres über Asti und Alessandria in aller Langsamkeit geführt, zu allem Umweg hinzu in Asti noch drei oder vier Tage gerastet, als ob man auf den Rückzug des Gegners warte.[1]) Die Grösse der Rüstung hemmte nun auch die Schnelligkeit der Bewegung, und die Ahnung, wie sehr gerade auf ihr alle Wahrscheinlichkeit und Garantie des Erfolges beruhte, schien selbst Trivulzio wieder vergangen zu sein: der günstige Fortgang der Operationen, das völlig ungehemmte Vordringen, der allgemeine Abfall mag auch ihn in Zuversicht gewiegt haben.

Und allerdings stand die Sache des Herzogs zum Verzweifeln. Wie völlig vertrauenslos er selbst dem Kampf entgegensah, ist schon erzählt, und der Fortgang konnte jede Angst nur vermehren.

Zwar die 4000 Schweizer, die man zugesagt erhalten, waren in der Tat mit den Franzosen fast gleichzeitig erschienen. In zwei Richtungen rückten gegen Mitte Mai die Kontingente über die Berge: die acht östlichen Kantone über den Gotthard nach Bellinzona, wo der Beauftragte

[1]) Jean le Veau (Mailand, 20. Mai: L. L. XII., S. 124) will wissen, dass die Franzosen zögerten, weil sie den Rückzug des Vizekönigs und den Abfall Mailands erwarteten.

Sie werden aber nicht so einfältig gewesen sein, durch ihr Zaudern einen Effekt zu erhoffen, der doch nur durch kühnes Vorrücken zu erreichen war.

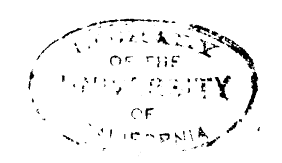
Die Behauptungen des Jean le Veau (L. L. XII., S. 116 ff.) sind überhaupt mit Vorsicht zu betrachten, da eine törichte Siegeszuversicht (durch das Bleiben der Spanier und das Erscheinen der Schweizer hervorgerufen) die Nachrichten färbt und entstellt: das Tollste vielleicht die Versicherung, in Genua seien alle Guelfen getötet oder verjagt, eine grosse Armee zu Wasser und Land gegen die Franzosen aufgestellt und dem Herzog von Mailand geschrieben worden, er möge keine Angst haben: sie würden auf ihrer Seite den Feind schon fernzuhalten wissen! (ib., S. 130, 25. Mai).

des Herzogs, Alessandro Balbiano, sie nach Eintreffen musterte, besoldete und nach Arona dirigierte.[1]) Die westlichen Orte: 1100 Mann von Bern, Freiburg, Solothurn und Basel in einem „langsamen, harten Weg“ durch Waadt und Wallis über den Simplon nach Domo d'Ossola und Arona, wo sie am 18. mittags anlangten.[2]) Vor ihrem Kommen

---

[1]) Ihr Anmarsch ist nur unvollkommen bekannt durch die Briefe des Balbiano an den Herzog (B. A., Kopien aus Mailand), Bellinzona, 13. Mai: am 9. Mai sind schon die zwei Banner von Unterwalden dort eingetroffen; am 13. standen nur Uri und Schaffhausen noch in Bellinzona, um am folgenden Morgen ebenfalls nach Arona zu ziehen. Dort scheinen am 13. Mai erst Luzern und Schwyz eingetroffen zu sein; doch waren die meisten andern bereits im Anmarsch (P. P. Cribelli an den Herzog; Novara, 14. Mai, in B. A.: „me fano intendere, non volersi partire fina che non siano arrivati tuti insiema“ . . .). In Bellinzona schon hatte man, um sie anzufeuern, ihnen Berichte über die Hülfe von Papst und Vizekönig vorgelesen.

[2]) Briefe der Solothurner Hauptleute aus Bern und Freiburg, vom 5. und 6. Mai (St. a. Solothurn, Denkw., S. XXIX., f. 199, 194); in Bern: . . . „uff hundert uff dem breitt feld unser gewartett mitt pfiffen und trummen uns erlich hinin beleittet“ etc. — Ausführliche Erzählung der Basler Hauptleute Hans Stoltz, Ulrich Falkner, Hans Bondorf (Fechter, S. 110 ff.; Orig. im St. a. Basel, M. 1, Nr. 288): Vor ihnen sind bereits Bern, Freiburg und Solothurn weggezogen; in Solothurn schon sind sie „fast erlich und wol empfangen“ und beschenkt: „morndes fritags (6. Mai) uns allen ein löblich singend ampt uff dem altar sant Ursen und Victor gehalten.“ In Bern: „nit mynder wol empfangen, in sunders by 200 knechte unss engegenzogen, ir rotzbotschaft zu unss in das feld geschigkt, uns wolkomen heyssen sin, dornach in der herberg unss durch vier rotzbotschafft aber empfangen, sich gross erbotten, unser zukunft sich fröwend, dessglich geschengkt 10 kronen, zum nachtmol mit etwan mengen kannen den win dorzu geschengkt mit viel erbiettung.“ In Freiburg, wohin sie am 7. Mai kommen, ähnlich; da erfahren sie zugleich vom beabsichtigten Aufbruch in französische Dienste. Am 17. erst stossen sie, bereits in der Nähe des Langensees auf die vorausgezogenen Kontingente von Bern, Freiburg und Solothurn (Fechter, S. 113 ff., Orig. St. a. Basel, M. 1, Nr. 296); am 18. mittags gelangen alle nach Arona (St. a. Basel, M. 1, Nr. 294, Brief des P. Meratt; bei Fechter, S. 114, Anm. 1), wo Musterung und



schon waren die andern in einer wahren Kampfbegier nach Novara weiter gezogen.[1]) Kaum dass Musterung und Zahlung gehalten, rückten auch Bern und Basel in derselben Nacht ihnen nach, um sie am 19. früh zu erreichen, während die Solothurner, die anfangs ruhen gewollt, auf die Nachricht von Alessandrias Fall ebenfalls noch in der Nacht aufbrachen. „Und in unserm Einziehen zu Novara sind sie (die ersten Haufen) ausgezogen und nach dem Imbisessen sind wir ihnen stracks nachgezogen bis in die Stadt jenseits des Po, Asalis“ (Salè) [2]): erstaunliche Marschleistungen,

---

Zahlung gehalten wird. — Brief des Balbiano an den Herzog (Arona, 18. Mai, im B. A.): „In questa hora è facta la expeditione de tutte le 12 bandere et l'ultima è stata Baxilea, quali è de fanti 200, bella et bene in ordine de arme.“ — Siehe ferner die anonyme Chronik der Mailänderkriege (Bd. 6 der Basler Chroniken, her. von Aug. Bernoulli).

[1]) Brief des Balbiano an den Herzog; Arona, 15. Mai (im B. A.): „in questa matina sono partite de qui tre bandere, le quali vanno al camino de Novara, et domatina spero de inviarne cinque altre bandere pur verso Novara, Domossula quatro bandere, cioè Baxilea, Berna, Friborgh et Soloturno . . . et io subito li expedirò del denaro et con presteza li inviarò al medesimo camino de Novara“ . . . — Ueber Verproviantierung und Unterbringen: Conservatores Duci (Mailand, 13. Mai; im B. A.).

Brief der Hauptleute des Gotthardkontingents an die Tagsatzung, vom 19. Mai, aus Novara (Kopie im St. a. Solothurn, Denkw., S. XXIX., f. 180): am 18. haben sie Nachricht vom Herzog erhalten, „das der franzoss mitt siben thusend lands knechten unnd 500 glänen haruber den Moncanys geruckt sye“; der Vizekönig hat zu ihnen gesandt: . . . „vil eren unnd gutts sich erbettenn, sy gegen unns zu halttenn, wie die bruder“, mit der Bitte, ihm zuzuziehen. Darauf haben sie den zurückgebliebenen Orten, Bern, Basel, Freiburg und Solothurn geschrieben, „uff disen tag (19. Mai) by unns zu sin zu Naverra und allso uff dornstag inn der fronvasten (19. Mai) all mitt ein andern im namen gotts von Nawerra zu ruckenn unnd unnser vynd zu suchenn unnd mitt der hilff des Allmechttigen gotts, wo wir si beträtten mogen, anzugriffenn, unnd ob gott wil, gross lob unnd er inlegen“ etc. —

[2]) Brief der Basler Hauptleute bei Fechter, S. 113, und des Peter Meratt (ib., S. 114). Dieses „Asalis“ ist nicht Casale, wie Fechter und der Herausgeber von Anshelm (S. 419) annehmen, sondern Sale,

Zeugnisse der Siegeszuversicht und Ungeduld, die selbst diese Vorhut schon beseelte.[1]) Zahlreiche Freiwillige hatten unterwegs sich angeschlossen, brennend darauf, Sieg und Beute mit den offiziellen Kontingenten zu teilen.[2]) Am 16.

c. 35 km südöstlich von Casale, gegen 20 km von Alessandria, wozu stimmt, dass die Eidgenossen von Novara über Mortara zogen und dass in andern Briefen die Form Sale, Sala etc. steht.

Brief des Balbiano an den Herzog; Arona, 18. Mai (B. A.): (Das Basler Kontingent) „la inviarò questa sera fora de Arona aciò che domane per tempo se possa ritrovare a Novara et unirsi cum li altri.“ Brief der Glarner Hauptleute (St. a. Zürich, Tschud. Sammlg., VI., Nr. 33): . . . „lassen wir uch wüssen, das wir uber das wasser die boo von Naweren gezogen sind unnd uns da inn ein stättlj geleit, genant Sall, ist acht weltsch mil von allexander.“

[1]) Die Zusammenstellung des Itinerars: Das Gotthardkontingent, c. 3000 Mann: Vom 9. Mai an Marsch gegen Arona. Am 15. und 16. nach Novara. Am 19. nach Sale (P. Meratt berichtet irrtümlich, der Zug habe am 20. stattgefunden, St. a. Basel, M. 1, Nr. 294). — Das Simplonkontingent: 3./4. Mai Abmarsch zu Hause. 17. Mai Zusammentreffen der Basler mit Bern, Freiburg und Solothurn. 18. Mai mittags Eintreffen in Arona. Nachtmarsch nach Novara. 19. früh Ankunft. Nachmittags nach Sale. —

Brief des Balbiano aus Bellinzona, 13. Mai (B. A.): . . . „et si accelerano più presto sii possibile et si monstrano di una bona voluntate et di grandissimo desiderio di volere in tuto fare il debito suo.“

[2]) Brief des Balbiano aus Arona, 15. Mai (B. A.): „Circa li venturieri, benchè molti ne siano ritornati a casa pacifici, pur a questi, che sono restati, li vado intertenendo con bone parole: con prometterli de esserli procuratore appresso le Ex. V., quale stia de bono animo: perchè queste compagnie vengano ad tanto bono animo et grande desiderio a servirli, quanto se possa dire, et sonno tanti belli compagni, che nulla gli mancha.“ Jean le Veau behauptet, es seien 1500 (L. L. XII., S. 124); die Schweizer selber meldeten von 2000 Mann nach Hause (Truttmann an Basel, St. a. Basel, M. 1, Nr. 295), und auch Morone gibt diese Zahl (E. A. 502 d).

Ueber ihre Führung entbrannte unter den Hauptleuten ein heftiger Streit, den Balbiano durch das Versprechen schlichtete, entweder werde der Herzog einen Kapitän ernennen, „che non sii de loro“, oder die Einzelnen bei ihren bisherigen Bannern lassen. (Brief an den Herzog; Arona, 17. Mai, im B. A.)

bereits war dem Zürcher Hauptmann vom Herzog die Vollmacht verliehen, „de potere commandare ad qualuncha cità, terra et loco dil Dominio nostro, che li diano victualie per uso dil campo a essi suiceri.“[1]) Viele freilich waren nicht allein ohne Harnisch, sondern auch ohne die langen Spiesse gekommen;[2]) wirklich schlagfertig schien das Heer allein, wenn ein starkes Geschütz diese Infanterie unterstützte. Für die nominelle Führung war Giov. Gonzaga bestimmt.[3])

In Sale traf der Herzog bei den Knechten ein, ungeduldig erwartet und mit kriegerischem Pomp empfangen.[4]) Ihre Ankunft setzte ihn zum Versuch einer Aktion überhaupt erst in Stand: ohne Gegenwehr war Alessandria be-

---

[1]) Ex Ponte Curono (im B. A.). Die Vollmacht nennt als solchen merkwürdigerweise Felix Jung.

[2]) Brief der Basler Hauptleute vom 22. Mai (Fechter, S. 115). — Aug. de Beccaria an den Herzog, Sala, 19. Mai (im B. A.): „Molti fanti sono senza arme longe; sarà bene mandare per lance, allabarde, petti et brazaletti.“ Das Fehlen von Lanzen und Halbarten wird vor allem von den Freiwilligen gelten. Aber auch bei den andern waren „ohne Basel und Schaffhausen wenig Harnische im Heer“. Der Brief der Berner Hauptleute (Bened. v. Weingarten und Hans Frisching) redet dagegen von einem Ueberfluss an Halbarten (K. bibl. Freiburg, Coll. Girard VIII., f. 89).

[3]) Herzog an Burgo; Pavia, 2. Mai (B. A.). — Am 18. Mai bat Sforza den Kapitän von Lugano, Kaspar Göldli, die ihm von Mailand geliehenen Geschütze, und wenn möglich auch das eigene ihm für den Krieg zu überlassen (Brief im B. A.). Der Kapitän aber, statt der Bitte zu entsprechen, vertröstete auf einen Entscheid der Tagsatzung (sein Brief an die Tagsatzung, vom 26. Mai, im St. a. Zürich, A. 211, 1).

[4]) Beccaria an den Herzog, Sala, 19. Mai (im B. A.): „questi capitany dicono, volere aspectare la S. V. per tuto domane; poi non venendo, dicono, voliano andare ad trovare li inimici“ . . .

Ueber den Empfang: die Basler Hauptleute (bei Fechter, S. 114); die Solothurner Hauptleute, am 22. Mai (St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 170): . . . „kam der hertzog mitt etlich pferdenn; also zugen wir im entgegen mit und uff die sechshundert man, und wurdenn gar schönn und wol von im empfangen und beleittettenn inn also hinein“...

reits gefallen, und das Erscheinen der Schweizer nur verhinderte, dass auch Novara zum Feind überging.[1]) Wohl war auf die Nachricht vom Alpenübergang La Tremoilles der Vizekönig von Sforza und Burgo bestürmt worden, dass er sein Heer marschieren lasse, wie er versprochen. Doch die Doppelzüngigkeit dieses wahrhaft unheilvollen Bundesgenossen lähmte jede eigene Aktion: dass die Truppen unbezahlt seien und der Waffenstillstand seines Königs lieferte ihm den Vorwand, den Rückzug nach Neapel, angeblich auf Ferdinands Ordre, zu beginnen. Das Glück Sforzas zwar wollte, dass im selben Augenblick der Kaiser für sich und den englischen König die Ablehnung des Waffenstillstandes meldete, mit einer Liga zwischen England, Frankreich und den Schweizern gegen Spanien drohte und 4000 Landsknechte versprach, dass die Nachricht von den päpstlichen Hülfsgeldern, selbst von Truppensendungen eintraf. Und Cardona entschied sich wieder zum Bleiben: trotz aller Zusicherungen aber nicht zum Handeln.[2]) Wohl schlossen 500 Lanzen und 1500 Mann spanischer Infanterie sich dem Herzog nun an; doch die entscheidenden Tage, in denen Asti und Alessandria fiel, waren verloren. Sforza und sein Korps begnügten sich, das abgefallene Voghera zu plündern und Schlösser und Dörfer von guelfischen Edeln

---

[1]) Brief der Solothurner Hauptleute vom 22. Mai (St. a. Solothurn, Denkw., S. XXIX., f. 170): . . . (Alessandria) „ist französisch worden, alss ander stätt me wolten than han, weren wir numen fier tag lenger uss beliben; namlich in Nawerren hatten si sich zweygt, und sind etlich der burgereren erstochen in dem gestichell; doch ist es beliben zu dess hertzogen siten.“

Ebenso die Basler Hauptleute (Fechter, S. 116). San. XVI., col. 266.

[2]) Jean le Veau; Piacenza, 14. Mai (L. L. XII., S. 116). San. XVI., col. 258: der Herzog soll bereits an die Flucht nach Mantua gedacht haben (Crema, Contarini). Ferner col. 295, 258 (Guidoto, aus Piacenza), 266, 269 (Piacenza, Guidoto: der König habe Ordre zum Bleiben geschickt, wie auch Jean le Veau, L. L. XII., S. 124, berichtet).

zu verheeren;[1]) nicht einmal Tortona ward behauptet. Und der Vizekönig mit dem Grossteil des Heeres blieb abwartend, wie bisher, bei Piacenza stehen.[2]) Gegen die Venetianer unternahm er auch nicht den Versuch einer Drohung: ohne einen Schritt zu tun, hatte man dem Verlust des Südwestens und Ostens zugesehen.

Die Rettung stand bei den Eidgenossen völlig allein: ihre Kampflust drängte an den Feind, auf Rache an den Abgefallenen und Verrätern, und nur die Erwartung von spanischem und päpstlichem Zuzug und Geschütz, das der Herzog versprach, die Rücksicht auf die eigene schlechte Ausrüstung vor allem, liess sie den Marsch gegen Alessandria auf den 23. verschieben.[3]) Wenn der Franzose langsam und in furchtbarer Ueberzahl erschien und in Nebenope-

---

[1]) Jean le Veau; Mailand, 20. Mai (L. L. XII., S. 124); San. XVI., col. 281 (Crema, 18. Mai). Und dabei berichtet Jean le Veau, „que ces Espagnols ont la meilleure volonté du monde . . . et disoient entre eux, que, si ledit Vice Roy retournoit à Naples, qu'ils l'abandonneroient et viendroient servir l'Empereur et le Duc sans payement“... (S. 116)! . . . „les dits Espagnols . . . sont les plus deliberez du monde et vont en ceste guerre, comme s'ils aloient à la feste avec si grand desir et bonne voulenté d'y avoir honneur, que riens plus et de si grand couraige“ etc. (S. 124)!

[2]) Um die Päpstlichen zu erwarten, wie er sagte (Jean le Veau) Dann scheint er einen Versuch gemacht zu haben, Cremona zu retten (Jean le Veau, L. L. XII, S. 130, vom 25. Mai).

[3]) Brief der Basler Hauptleute bei Fechter, S. 113 ff.; der Berner, vom 22. Mai (K. bibl. Freiburg, Coll. Girard VIII, f. 89): „da selbs den Saccamoren (Sacr. Visconti) mitt sampt siner geselschafft zu besuchen, und ob unns dann gott dz glück gibt, des wir in ungezwifelter hofnung sind, darnach den nechsten gan Ast zu zuchen, dann wir bericht sind, noch kein geschütz noch groses zuge über dz birg komen sy“ . . . . — Dieser Aufschub musste ihnen vom Herzog fast abgestritten werden. Die Initiative zum Vorrücken gehört gewiss allein den Schweizern.

Was Jean le Veau über das Fraternisieren von Spaniern und Schweizern berichtet („que s'ils avoient esté cent ans ensemble“, L. L. XII, S. 124, 130), ist sehr zu bezweifeln.

rationen und Rasten die Schlacht hinausschob, so brannten diese Truppen auf den Entscheid. Bloss und ungeharnischt, mit sieben Stück Büchsen, die am Sonntag (22. Mai) zu ihnen gestossen, dachten sie die „fyend zu besuchen“, nach dem Brauch ihres Volkes den Angriff nicht zu erwarten, sondern zu tun, als der Herzog selber die eigenen Verabredungen wieder umwarf: es ist nicht tollkühnes Draufgehen allein; man wollte den verlorenen Südwesten wieder nehmen, bevor das furchtbare Geschütz über die Berge gekommen.[1])

Allein in diesen Tagen eben zog die Hauptmacht Trivulzios und La Tremoilles aus dem Hochpiemont in die von der Vorhut eroberte Gegend: am 22. nach Asti, ein paar Tage später nach Alessandria; in ihren Vorhuten müssen die beiden Heere sich oft fast auf Sehweite schon nahegerückt sein. Der vom Herzog verlangte Aufschub und das Warten auf Spanier und Päpstliche hatte den Vorstoss nun unmöglich gemacht; dass der Vizekönig keine Silbe seiner Versprechungen hielt und selbst den Rückzug fürchten liess, dass eine Meldung vom Abfall des Papstes eintraf, vollendete den Schrecken der Lage. Vielleicht, dass die Schweizer wirklich noch gegen Alessandria eine Bewegung machten[2]): in jedem Fall nun ein nutz- und aussichtsloses Wagnis. Am 27. Mai bat der Herzog ihre Hauptleute, sich wieder über den Po zurückzuziehen, mit der Zusage,

---

[1]) Siehe oben, Anm. 3. — Die Basler Hauptleute (Fechter, S. 116): „damit sich der Gallus nicht weiter stärke.“

[2]) Die Nachrichten über diese Tage sind überaus spärlich. Indes erlaubt die Adresse eines Briefs des Herzogs „Capitaneis peditatum Helvetiorum Valentiae“, vom 27. Mai, vielleicht eine solche Annahme: die Schweizer hätten sich demnach in einem Bogen von Norden her der Stadt nähern wollen, da die ganze Gegend am Tanaro ja schon französisch war. Die nirgends bestätigte Nachricht bei San. XVI., col. 312 (aus Crema, vom 28. Mai) von einem für den Herzog unglücklichen Gefecht bei Tortona ist vielleicht daraus entstanden.

er wolle Leib und Leben zu ihnen setzen, „ouch mit uns und by uns sterben oder genesen, dann die spanyer inn lieber mit inen gehept hetten, aber er das nit wellen tun.“[1]) Und trotz allen Unwillens blieb den Eidgenossen nichts übrig, als noch am selben Tag über das Wasser zu rücken, um am 28. mitten durch aufständisches Gebiet nach Vigevano zu gelangen, wo Sforza bei ihnen eintraf.[2]) Ihr Bericht nach Hause klingt wie eine Entschuldigung: „wir sind sunst nit gewychen, das uns die fyent verjagt habent . . . wir lassen uch ouch wüssen, das sich unser fyent mercklich sterckent und vast zu allexander und zu ast lygentt unnd der hertzog wennig fründen hatt unnd im durch gewüsse kuntschaft komen ist, das unser heilger vatter mit dem francosen gericht ist, ouch allem, das der küng von franckrich des hertzogen uss Sauoy die besten edellüt und küriser by im hatt, damit vil untrüw fürgatt und wir wol bedörffen, unnser vorttel nit zu übergeben, dann der hertzog kein genampter zug by im hatt, das utzig heiss, anderst dann ein wenig geschütz, das wir sunst da kein ruggen habint“ etc.[3]) Bereits brachten die deutschen Schüler aus Pavia die Kunde, dass auch dieses mit dem Abfall drohe. Der ganze Ernst der Lage war den Knechten aufgegangen: am 30. Mai zogen sie mit dem Herzog nach Novara, um hinter festen Mauern den Nachschub aus der Heimat zu

---

[1]) Wohl als Geisel, dessen man sich gegen Frankreich mit Vorteil hätte bedienen können. Brief der Glarner Hauptleute vom 29. Mai (St. a. Zürich, Tschud. Sammlg., VI., Nr. 33). Brief der Solothurner Hauptleute vom 6. Juni (St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 177; Kopie im St. a. Basel, M. 1, Nr. 310). Brief des Herzogs (zit. oben unter 2., im B. A.).

[2]) Das ist wohl gemeint mit der „statt, genant byöffen“, von der der Bericht der Glarner redet. Der Herzog hatte sie dahin beordert (Brief aus Pieve del Cairo, zit. vorhergehende Seite, Anm. 2). — Jean le Veau; Lodi, 28. Mai (L. L. XII, S. 139).

[3]) Brief der Glarner, vom 29. Mai (zit. oben, Anm. 1).

erwarten. Seit dem 27. schon besassen sie von seinem Nahen die gewisse Nachricht.[1])

Und während Sforza nach Norden auswich, schien der Vizekönig den lang befürchteten Rückzug nach Süden endlich zu vollführen: am 28. Mai brach er das Lager ab, um über den Apennin gegen Pontremoli und Neapel sich zu ziehen, wie es scheint, mit Rüstungen, Piken und Lanzen, die er dem Herzog eben noch abgelockt, mit der ganzen Artillerie, die die Schweizer vergeblich erwartet.[2]) In diesen selben Tagen gingen Cremona, die Ghiara d'Adda und Lodi verloren, ergab die ganze Riviera von Verona sich an Venedig,[3]) wurden Pizziphettone und Soncino von Alviano erobert.[4])

In Mailand selber brach der Aufstand los: nach Nord und Süden waren die Verteidiger vor dem französischen Anmarsch gewichen; jede Furcht, sich zu kompromittieren, ging bei den Guelfen verloren. Wie vorsichtig hatte die

---

[1]) ib. . . . „es wer sunst unnser pytt an hertzog gesin, das wir gen pafy zogen werend, das aber nit hatt mögen sin“ . . . . — Ferner Brief des Herzogs an Caracciolo in Rom, vom 5. Juni (Arch. stor. lomb. 12, S. 12).

[2]) San. XVI. col. 315. — Jean le Veau; Lodi, 28. Mai (L. L. XII. S. 139): . . . „la faulse simulation du dit Vice Roy et deliberation par luy faite à Plaisance avec le Duc et Messire André (Burgo), de vouloir tirer avant contre François, et toutes les belles choses, qu'il faisoit et donnoit à entendre, n'estoit, comme il a esté descouvert, sinon afin d'estre pourveu d'armure comme de deux mille corselets, picques, lances et autres choses, qu'il demandoit luy estre necessaires, qu'il a tout levé à Millan, et avoir toutte l'artillerie du povre Duc fournye de chevaulx en ses mains, comme il a eu et tout ce qu'il luy falloit, et apres incontinant a fait le gentil tour, qui est assez digne d'estre mis en cronique, non à sa louange, mais à sa destraction et duquel tout le monde voyre le François et ennemys en ont orreur et habomination.“ Diese ganze Erbitterung wirkt nach dem vorhergegangenen Lobesjubel (z. Bsp. L. L. XII, S. 124) höchst komisch. Für die Geschützforderung siehe ib.

[3]) San. XVI. col. 318 (27. Mai).

[4]) ib. col. 330.

Stadt 1511 sich zurückgehalten![1]) Jetzt trat sie mit Jubel zum Feinde über. Ungescheut durfte die Besatzung das Castell verlassen, aus- und eingehen nach Belieben, Proviant einnehmen u. s. w., und nur mit Mühe entgingen die Räte des Herzogs, die noch nicht geflohen, Burgo und die Kaiserlichen, der Gefahr, gefangen oder in Stücke gehauen zu werden.[2]) Ohne allen Zweifel wusste man auch in Mailand, dass weitere Schweizer bereits kamen: so namenlos verhasst aber war in den wenigen Monaten das Regiment des Sforza und der Liga, so völlig sicher galt der französische Erfolg, dass selbst die Angst vor den schrecklichen Kriegern zurücktrat.[3])

---

[1]) Kohler, S. 271.

[2]) San. XVI., col. 315 (Contarini aus Crema, vom 29. Mai); 330. Jean le Veau, aus Lodi, vom 28. Mai (L. L. XII., S. 139), der den ganzen Ausbruch einem Komplott des Vizekönigs zuschreibt. Der Bischof von Lodi hatte mit dem geflohenen Burgo Lodi für den Herzog vereidigt und 7—800 Fussknechte zur Verteidigung gemustert: schon am 30. Mai ist Burgo in Como, und der Bischof folgte ihm (Burgo an den Herzog, 30. Mai, im B. A.). — Ottav. Sforza spielt hier eine sehr zweideutige Rolle: während er so als Anhänger des Herzogs und Freund des Burgo erscheint, stand er in Korrespondenz mit Venedig (San. XVI., col. 258, 273, 344, 366), suchte die in Como eintreffenden Schweizer durch Vorspiegelungen aufzuhalten (siehe S. 157), traf dann aber sofort nach geschlagener Schlacht in Mailand wieder ein (San. XVI., col. 366), und suchte beim Herzog und den Schweizern um Verzeihung nach (Fechter, S. 138): Er war nur zu vorsichtig, um schon abzufallen, hat dem Herzog aber wohl unberechenbar geschadet. —

Die Entschuldigungen des Burgo für seine Flucht in seinem Brief aus Como (30. Mai, im B. A.): (V. Sign.) „sia certa, ch'io ho differito, quanto più ho potuto et cum periculo anchora de la persona mia"... —

[3]) Die Proklamation der französischen Feldherren an Mailand bei Rosmini II., S. 315, mit der Aufforderung zum Abfall: Alessandria, 29. Mai; in Mailand ausgerufen am 30. Mai. Ueber die Verproviantierung des Kastells: Prato, storia, S. 314. Burigozzo, Cronaca, S. 423. Bereits als der Fall Alessandrias bekannt geworden, am 14. Mai, hatte man nichts anderes gehört, als „Franza, Franza" (Brief des Bischofs von Lodi an Burgo, bei Rosmini II., S. 315).

Die Gefahr hatte ihren Gipfel erreicht. Die ganze Lombardei schien verloren: . . . „presto, imo doman, si tien, tuta Lombardia habi voltato, ch'è cossa miraculosa.“ [1]) „Item, es ist eine soliche wilde gelöifft in dem herzogthum meyland, dz man nüt mag wüssen, wer frund oder viend sind“ . . . [2]) Jede Ordnung und Sicherheit war verschwunden, die Teuerung zu Misswirtschaft und Krieg getreten. Aber auch militärisch war es für den Herzog zum Verzweifeln: jetzt, da die Spanier und sein eigenes Heer zur Seite sich geschlagen, stand die Strasse widerstandslos offen.

Am 21. Mai noch hatte der Herzog den Kapitän von Lugano, Casp. Göldli, ersucht, statt der gegen einen Aufstand am Comersee angebotenen 1000 Mann vielmehr 400 Mann nach Mailand, zur Bewachung des Kastells und der Stadt zu schicken (Brief im B. A.). Göldli weigerte sich nun plötzlich, das ohne der Eidgenossen Wissen zu tun und plünderte dafür Flecken und Schloss Castiglione (südlich von Varese?), das angeblich sich empört hatte (sein Brief an die Tagsatzung, vom 26. Mai im St. a. Zürich, A. 211, 1, wo sich ausführliche Zeugenaussagen über diesen brutalen Streich finden). Einen zweiten Plünderungszug im Juni versuchten die Einwohner um 400 Kronen und ein Pferd und durch Geschenke an die Vermittler des Abkommens abzukaufen, wogegen die Bande sich dann im Schloss festsetzte und, um weitere Gelder zu erpressen, mit der Schleifung drohte: trotzdem ihnen wieder 100 Kronen erlegt wurden, musste der Ort mit seiner ganzen Umgebung eine zweite Beraubung erleiden; als ein Trompeter des Herzogs sie umkehren liess, „hand sy antwort geben: wir sind nit schuldig se gehorsam sin einem hertzogen von meyland, sunder einem houptman von lowers, und zu einem verschmächnis, wie forgemelt ist, hand etlich us inen zerworfen die gewichten altarstein uff dem ertrich hin und her und uff sy geschissen, ouch andre wueste, grobi, unsagliche ding gethan in der obgenannten kilchen.“ (Zeugenaussagen. Man vergleiche damit die Darstellung des Göldli selber, in seinem Brief an die Tagsatzung, 26. Mai, im St. a. Zürich, A. 211, 1.) Ein charakteristisches Beispiel der brutalen Verwilderung als der Kehrseite militärischen Heroismus.

Von Burgo presste Göldli unter anderem Vorwand 2000 Scudi ab (Brief des Burgo an den Herzog, vom 30. Mai, im B. A.).

[1]) San. XVI., col. 315; Contarini, aus Pontevico (29. Mai).

[2]) Brief des Göldli, vom 26. Mai (St. a. Zürich, A. 211, 1).

Nichts hinderte La Tremoille, mitten hinein zu rücken, mit den Venezianern sich zu vereinigen. Die erste Hälfte des Feldzuges hatte ohne einen einzigen Zusammenstoss mit der Niederlage geendet. Doch nun geschieht das Ueberraschende: statt diese Vereinigung zu vollziehen, wendet auch er sich nach Norden und folgt Sforza und den Schweizern unter die Mauern von Novara.

Drittes Kapitel.

Belagerung und Entsatz.

Bei den Eidgenossen besass man wenigstens die allgemeine Kunde von der Lage: der Herzog von Savoyen sorgte dafür.[1]) Und wenn das erste Aufgebot von 4000 Mann in einem Moment aus der Heimat zog, da nur kleine Kontingente des Feindes schon auf italienischem Boden standen, so musste der Nachschub dringend erscheinen, so wie sein Alpenübergang gemeldet war.

Nur wenige Tage nach dem Aufbruch der ersten Schar hatten Bern, Zürich und Freiburg weitere Truppen unter die Waffen gestellt.[2]) Um Mitte Mai schon kannte man den Einfall und die Grösse der Gefahr und wies Bern seine Ausgezogenen an, „gutte fursorg zu habenn unnd uch an

---

¹) Siehe oben.

²) Bern: St. a. Bern, Deutsches Miss. buch f. 131, Statt und land usszug“, 9. Mai: . . . „wir haben jetz zu trost den unsernn, so in das veld gezogen sind, einen nüwen usszng zuo unnser paner gethan“ . . . . Ratsmanual 158: f. 122, 10. Mai: „Ward geratten, einen usszug zu tuon, viertusend man zum paner, unnd denselben zu einem houptman verordnett min herr schulthes von Wattenwil“ etc. —

Zürich: St. a. Zürich, Missiven I, 12. Mai: die Mahnung an die Aemter, zu rüsten und ihre Truppen mit Harnischen etc. zu versehen. Reisrodel vom 14. Mai. — Brief des Basler Tagsatzungsboten Hans Truttmann an Basel, vom 18. Mai (St. a. Basel, M 1, No. 291): „Unnser eydgn. zuo Zürich haben am heiligen aben (14. Mai) ussgenommen zu der baner 2000 man: der bot von fryburg sag, dz sin hern im geschriben haben, dz sy ussgenommen haben zu der baner, desglichen zu eim venlin“ etc.

ein ortt zu tun, da ir gesichrett verrer'hilff und zuzugs, ob das nott wurde, mogen erwarttenn" . . .[1]) In allem Wirrwarr und Widerspruch der Nachrichten über die Stellung von Papst, Kaiser und Spanien beschloss am 21. die Tagsatzung, 8000 Mann in allerkürzester Frist den Ausgezogenen zu Hilfe zu schicken; der Kaiser würde 1000 reisige Pferde und Geschütz senden und jeden Monat 16,000 Gulden beisteuern.[2]) Das Gerücht von einem Waffenstill-

---

[1]) Brief Berns an seine Hauptleute, 16. Mai (St. a. Bern, Deutsches Miss.-Buch, f. 134 v).

[2]) Die Eidgen. Abschiede, über diese ganzen Tage und Entschlüsse erstaunlich dürftig, geben als Datum des Beschlusses den 18. Mai: das ist aber der Anfangstermin der Verhandlungen (E. A. 501 u). Sie werden ergänzt durch die ausführlichen Berichte des Basler Boten Truttmann, vom 18.—21. Mai (St. a. Basel, M. 1, Nr. 291—3, 295) und des Peter Taferny an Freiburg, vom 20. (K. bibl. Freiburg, Coll. Girard VIII., f. 104): Die Tagung begann am 18.; Meldungen vom englisch-französischen Waffenstillstand, von dem Hülfsanerbieten des Papstes etc. wurden herumgeboten, während der mailändische Gesandte Stampa private Nachrichten über den Einbruch der Franzosen und den Zug nach Asti den Boten mitteilte, „besorg er, dz sy werden den herzigen sigen" (Truttmann, 18. Mai). — Am 19. dementieren die kaiserlichen Gesandten das Gerücht von Frieden oder Waffenstillstand zwischen Kaiser, England, Spanien und Frankreich und nehmen ihre alten Bündnisanträge auf (Siehe S. 66), während gleichzeitig mit dem Bischof von Veroli über die Soldrückstände und Abänderung des päpstlichen Bundes verhandelt wird (dass die Eidgen. ohne Wissen und Willen des Papstes keinen Frieden schliessen dürfen, soll gemildert werden). — Am 20. wird wieder mit den kaiserlichen Boten über eine Hülfeleistung geredet, während ein Brief Maximilians anlangt, wie er mit dem König von England aufs neue die Einigung beschworen und beide den spanischen Waffenstillstand ausgeschlagen haben, mit Warnungen vor dem Vizekönig in Mailand. Gleichzeitig versichert der Herzog wieder dessen Zuverlässigkeit: ein widerspruchsvolles Gewirr, das bewies, wie viel auf Nachrichten und Anerbietungen zu halten. Noch immer war kein Beschluss gefasst: . . . „es ist noch kein anschlag geschehen, wie wol jederman die sinen in rüstung hat; man warttet uff den beschluss mit den keyserschen; doch kann ich nit anders verstan, wann man mit in nit eins wird, desterminder nit wurd man den unsern mehr lüt zu schicken" (Trutt-

stand zwischen England und Frankreich beirrte sie so wenig, wie die andern Nachrichten den Entschluss hervorriefen, dass der Vizekönig Leib und Leben zu ihnen setzen, der Kaiser Truppen nach Verona schicken wolle, dass ein Priester des Kardinals in vier Tagen nach Mailand das Versprechen gebracht, der Papst würde einen grossen Zug zur Unterstützung senden[1]): die militärische Notwendigkeit allein gab den Entscheid. Nicht verwirrt und kaum beeinflusst von dem Hin- und Herwogen der Diplomatie verfolgen diese Räte, Bürger und Landleute, wie im Vorjahr ihren Gang. Mit den Allianzen, Waffenstillständen, Treulosigkeiten verglichen, in denen die Politik der übrigen Mächte beständig sich bewegt, nimmt die Rücksicht auf die momentane Konstellation eine überraschend sekundäre Stellung bei ihnen ein. Ihre Entschlüsse fassen sie als Krieger, und ein Gefühl muss in ihnen lebendig gewesen sein, in der alles niederwerfenden Kraft, als erste Infanterie Europas, jeder Kombination schliesslich gewachsen zu sein.

Und in der Tat stand man dem französischen Angriff so gut, wie allein: die kaiserliche Hülfe selbst, um die man einzig sich bemüht, schwand im Umsehen, da die 100 Reisigen, in Verona belagert, so schnell nicht in die Lombardei gesandt werden könnten,[2]) und mehr als fraglich

mann, 20. Mai). — Am 21. erst, auf neue Alarmnachricht und Hülfsbegehren des Herzogs, auf die Meldung der Ausgezogenen von ihrer Kampfbereitschaft, geschah der Entschluss (Truttmann, 21. Mai; St. a. Basel, M. 1, Nr. 295).

Die Verteilung: Zürich und Bern 750 Mann; Luzern, Schwyz und Freiburg 450; Uri, Glarus und Basel 400 etc. Der Bischof von Chur und die Bündner, das Wallis 700 Mann u. s. w. (E. A. 501 u). Auch der Auszugstermin ist in den Abschieden unverständlich: die nächsten Orte sollen eilends nach Como ziehen, d. h. also ohne jedes weitere Warten; „vnd die andren ort uff fritag nest noch unsers hern gotsdag (27. Mai) uffhin“ (Truttmann, 21. Mai).

[1]) Brief des Truttmann, vom 18. Mai (zit. oben, Anm. 2).

[2]) E. A. 502 l, 30. Mai: Es zeugt für den politischen Charakter des

erschien, ob wenigstens die übrigen Zusagen von Geschütz und Geldleistungen irgend zu rechter Zeit erfüllt sein würden. Die Tagsatzung musste sich begnügen: „die Unsern seien in Gottes Namen ausgezogen; die können wir nicht wenden.“ [1]) Nicht einmal den Venezianern brachten die Kaiserlichen vorläufig eine ernste Verlegenheit.[2])

Und wie der Kaiser, so die übrigen Glieder der Liga: Spanien hielt sich nicht nur in Italien neutral, wenn schon König Ferdinand über dem Bruch des Waffenstillstandes in Catalonien mit einem Einfall nach Frankreich drohte,[3]) sein Gesandter in Venedig die Abtretung von Cremona und

Kaisers, dass er trotzdem schon eine Verständigung über ev. Eroberungen und das Verhalten bei Friedensunterhandlungen wünschte. Dabei stak er selber noch tief in den Vorbereitungen und liess durch seine Tochter Heinrich VIII. bestürmen, sich zu eilen, die zwei ersten Raten der vereinbarten Subsidien zu zahlen „pour nous aider à commencer la guerre et faire marcher les Suisses.“ — Die verdächtige Haltung des Vicekönigs war ihm von Burgo gemeldet und liess ihn einen eigentlichen Frieden zwischen Spanien und Frankreich befürchten; . . . „affin que sçachiez tant plus, comment ledit vice-roy se conduit, nons vous signifions, que avons été adverti, que, passé à un mois, le capitaine des Espaignars, qu'il a laissé dedans Bresse (Brescia), a déjà vendu au marquis de Mantoua les poudres et boulets servans à nostre artillerie, que avions presté audit vice-roy . . . et qu'il veut encore vendre la ditte artillerie, qui est audit Bresse, pour d'icelle et nos mêmes boulets laisser battre par les Venissiens nostre ville de Véronne“ . . (Corresp. de l'emp. Max . . von Le Glay, II., S. 143, 17. und 18. Mai). Ferner: Brewer I. S. 578, No. 4078, 17. Mai.

[1]) E. A. 502 l.

[2]) Ueber den Ausfall, den die Besatzung von Verona auf die Nachzügler des venezianischen Belagerungsheeres unternahm, siehe das Diario del Campo tedesco (Arch. veneto 35, S. 84) und Cavitellus, Annales Cremonenses (in Graevius, Thesaurus antiqu., t. III., 2), zu 1513.

[3]) Jean le Veau, 20. Mai (L. L. XII., S. 124); San. XVI., col. 270 (Rom, 14. Mai). Auch der päpstliche Gesandte bei den Eidgenossen behauptete, der König habe am 25. April dem Papst geschrieben, er sei von der Verständigung mit Frankreich zurückgetreten, als er die Absicht auf Italien gemerkt (Brief des Taferny an Freiburg; 20. Mai, K. bibl. Freib., Coll. Girard VIII., f. 104).

Verona, die sofortige Uebergabe von Brescia, was man nur haben wollte, versprach, wenn die Republik die französische Allianz mit einer spanisch-päpstlichen vertauschte.[1]) Der Papst schickte zwar am 25. Mai Marc Antonio Colonna mit Geldern nach Parma und Piacenza,[2]) wie er Morone zugesagt. Wie weit aber war diese kümmerliche Fürsorge für den eigenen Besitz entfernt von der machtvollen Parteinahme seines Vorgängers! Dass er bei der Publikation der antifranzösischen Liga öffentlich genannt worden, war ihm eine böse Verlegenheit;[3]) den venezianischen Gesandten bat er um Verwendung beim König, dass man Parma und Piacenza in Ruhe lasse.[4]) Aus der Neutralität herauszutreten, konnte ihn die lästigste tägliche Ueberredung des kaiserlichen und spanischen Gesandten und Schinners nicht bewegen,[5]) und nur die Sorge für die bedrohten Städte be-

---

[1]) San. XVI., col. 272, 19. Mai: charakteristisch schön das technische Lob; das ihm Sanuto erteilt: . . . „dicendo, è letere certe di Lombardia, che francesi, venuti in Aste, erano retrati, con altre parole da savio orator et sagaze; ma le sue astuzie erano ben conosute da li padri di Colegio, et niun li credeva.“ Ferner col. 274, 281, 292, 305, 325 (4. Juni).

[2]) ib., col. 307.

[3]) ib., col. 321; Rom, 29. Mai: . . . „dicendo, che nulla sapeva di tal liga.“

[4]) San. XVI. col. 331, 1./2. Juni, Rom.

[5]) ib. col. 270, 14. Mai, Rom, V. Lipomano: „Li orat. imperial et yspàno vanno con triste ciere e mezi morti; quel di Spagna dice, aspeta 10 milia sguizari . . . El card. Sedunense sguizaro va ogni dì dal Papa; tamen il Papa sarà neutral et non se impazerà“ . . . — Ebenso col. 292, 295, 354 (7. Juni, Rom). Besonders charakteristisch aber col. 356, ebenfalls vom 7. Juni: Am 6. Juni, im Beisein des venezian. Gesandten Lipomano, erhält Leo die Nachricht vom Erscheinen der Schweizer, mit denen der Vicekönig sich vereinigen wolle. Sogleich stürmt man nun auf den Papst ein, den 10,000 gemeldeten Eidgenossen Hülfe zu senden, „dicendo, si francesi prospera, torà al Papa Piacenza e Parma, e la Sign. vorà le terre di Romagna. Poi il re di Franza è amico di Soderini, so'parte contraria di Fiorenza e sarà mutation in quel Stato; tamen il Papa vol esser neutral; ma quelli li è apresso, voria guerra“ etc. „Et uno dil card. sguiz.

wirkte, dass in der ersten Hälfte des Juni wenigstens 400 Lanzen in der Nähe des Po erschienen.[1]) Irgend welches Eingreifen war in keinem Fall von ihm zu erwarten.

Von den Plänen des Kaisers war also kaum einer zur Ausführung gelangt[2]): weder hatte er selbst vom Tirol aus den Angriff der Venetianer gehindert, noch nahm der Vizekönig mit seinen 8000 Mann am Kriege teil. Der Papst hatte die Artillerie nicht zur Verfügung gestellt, noch war man dazu gekommen, den Franzosen an die savoyischen Berge entgegen zu rücken. Der Einbruch überraschte alle Vorbereitungen, und die Last glitt mit voller Schwere auf die Schultern des Herzogs und der Schweizer: die 40,000 Dukaten des Papstes abgerechnet, fiel auf jenen die finanzielle, auf diese die volle militärische Leistung. Denn dass der Vizekönig 4000 Mann zu besolden versprochen,[3]) konnte bei seiner Gewohnheit des Worthaltens nie und nimmer beruhigen.

An die Eidgenossen aber wandte sich nun jede Erwartung: von der Bereitwilligkeit ihrer Räte, von der Schnelligkeit des Zuges und von der Haltung im Feld hing die Rettung Sforzas noch ab. Das zweite Aufgebot von 8000 Mann war am 27. Mai aufgebrochen, wie die Tag-

---

(Schinner), era lì a palazo, disse, quando ben francesi avesseno tolto il Stato tutto di Milan, sguizari li chazeria, e ch'el card. sguizaro vol andar li in persona. Rispose lui, sier Vetor, è mal insir per le porte e voler intrar per le finestre, e che dito cardinal faria ben, perchè el perderia duc. 20 milia de intrada" etc.

[1]) ib. col. 344, eine Nachricht aus Bologna: „soto forma di difender quelli lochi, e sarano vicini a'spagnoli." Gleichzeitig fanden Aushebungen in Bologna statt. — col. 345, 4. Juni, aus Rom: die Absendung gemeldet.

[2]) Siehe den Brief des Banissis an Margar. von Oesterreich, 1. Mai (L. L. XII. S. 112).

[3]) Jean le Veau, 20. Mai (L. L. XII., S. 124). — Vergleiche über die ganze Lastverteilung die sehr optimistische Rechnung des Morone: Docum. Morone, S. 50 (23. Mai). E. A. 502 d.

satzung beschlossen[1]): die zentralen Orte und Basel über den Gotthard,[2]) die östlichen über den Splügen,[3]) die westlichen über Grimsel und Simplon nach Domo, auch diesmal nur mangelhaft mit Harnisch und Waffen versehen.[4]) Am 1. Juni bereits befand sich die Mehrzahl jenseits der Berge.

---

1) Das Aufgebot Zürichs, vom 21. Mai: St. a. Zürich, A. 30, 2; Berns, vom 23. Mai: St. a. Bern, Deutsches Miss.-Buch, f. 138, die beide sich auf die frühern Rüstungsbefehle berufen: Freiburg, Ratsmanual 30, f. 710. Der Reichsrodel nennt, wie jene Aufgebote, als Aufbruchstag den 27. Mai. — Basels Mitteilung an Mülhausen: Mossmann, Cartulaire IV., S. 498.

2) Basels Mitteilung an Solothurn, dass die Seinigen den Gotthard, „irs wesens nach ruiger und geschicklicher", nehmen werden, im St. a. Soloth., Denkw., S. XXX., f. 59. — Die Basler Route, mit den einzelnen Tagesetappen, ergibt sich aus dem Lieferungsrodel des Hauptmanns Heinr. Meltinger (St. a. Basel, M. 1, Nr. 299 und aus dem Brief Nr. 302). Sie überschritten, als letzte wohl, den Gotthard am 1. Juni. — Das Anteil der Basler am ganzen Feldzug hat Fechter (Basler Taschenbuch, 1863), auf Grund der heute in einem Sammelband M. 1, Nr. 260—325 vereinigten Akten des dortigen Staatsarchives dargestellt.

3) Die Quellen (Tschudis Fortsetzer, im Archiv f. Schweizergeschichte Bd. X, S. 221; die Zürcher Chronik, im Anz. f. Schweizergesch. Bd. VI, S. 292) nennen den „Vogel", d. h. den Bernhardin. Da die Truppen aber nach Como gelangen, handelt es sich offenbar um den Splügen: der Name (mons Avinus) bezeichnet also vielleicht beide Pässe?

4) Am 25. Mai wies Bern den Jörg auf der Flühe an, für die Verproviantierung im Wallis zu sorgen (St. a. Bern, Deutsches Miss. buch f. 140 v): . . . „so werden die unnsern . . . . biss nächst kommenden fritag (27. Mai) von unnser statt unnd von dannen gan Hassle über die Grimsslen gan Thun (Domo) zu ziechenn" . . . (ebenso in einem Brief an Solothurn, vom 25., im St. a. Soloth., Denkw. S. XXIX, f. 175). —

„Statt und land, musterung: . . . wir . . . vernämen, dass die unsern, so von uch und andern den unsern zu unserm reisszug geschickt worden, mit harnasch und geweren übel syen versächenn . . . so wir nun nitt mogen wüssen, wann die notturfft vordre, die hingezognen zu sterckern und inen verrer hilff zuzeschicken, bevelchen wir uch", eine Musterung vorzunehmen und für Ersatz des Fehlenden zu sorgen (ib. f. 145 v, 27. Mai).

Vor ihrem Hinziehen noch war der Bote des Herzogs erschienen, der im letzten Augenblick die Truppenverstärkung erbitten sollte, Girolamo Morone [1]): die Kriegsführung der Franzosen hatte dies Zögern nicht bestraft, das sich nur durch ein blindes Vertrauen auf die Spanier und die völlige Armut des Herzogs erklärt.[2]) In der Verzweiflung und Unmöglichkeit, die neuen Söldner zu bezahlen, hatte der Bote sogar die Ordre erhalten, die Aufnahme Mailands unter die Schweizer Kantone nachzusuchen.[3]) Allein in

---

[1]) Schon am 8. Mai betrieb Burgo die Sendung eines Boten an die Eidgenossen (Brief an den Herzog, im B. A.); am 15. noch musste er die Vorstellung erneuern: man möge 8000 weitere Schweizer verlangen, von denen die eine Hälfte gegen die Venezianer, die andere mit den Spaniern gegen die Franzosen marschieren solle. Gleichzeitig schlug er Morone als Gesandten vor, statt eines ursprünglich in Aussicht genommenen Landsknechts (Briefe an den Herzog im B. A., Docum. Morone S. 45, 16. Mai). Das in deutscher Uebersetzung erhaltene Beglaubigungsschreiben des Morone im St. a. Zürich A 211, 1. Die Abreise fand am 20/1. statt; ihm voraus war schon ein anderer gesandt: . . . „heri ge mandai Bened. Sormano . . . a pregarli (sc. die Schweizer) de volere mandare in aiuto de la S. V. mazor numero de zente, dizandone 7 o 8 milla in Bergamascha, per obstare a Venetiani, 4 millia per conzonzer ali altri già mandati, et 2 milia a Milano, con declararli, che non volesseno restare, perchè de presente non havessemo dinari da darli, perchè non partirieno del stato, che non fusseno ben contenti et satisfacti di V. Ex." (Brief des Burgo, Docum. Morone S. 47). Gleichzeitig bat Burgo den Herzog, den Hauptleuten einen noch engern Bund mit den Eidgenossen vorzuschlagen.

[2]) Jean le Veau, 20. Mai (L. L. XII, S. 124): . . . „combien le Duc soit povre d'argent" . . . Siehe ausserdem den Brief des Burgo (unter 1): sogar die Verproviantierung konnte nur mangelhaft vorgenommen werden und die Briefe, die die früher Ausgezogenen in die Heimat sandten, klagen über die allgemeine Teuerung.

[3]) Morone an den Herzog, 23. Mai (Docum. Mor. S. 50): „De la impositione, me ha dato V. Ex., de praticare, che quella sia cantone, poi che vedo in essere la deffensione sua et che questo pericolo si scorrerà, mipare, non farvi moto, perchè seria con troppo desavantagii, quando V. Ex. serà meglio firmata et pacifica" . . . Dieser Plan mag die Folge jenes unter [1]) erwähnten Bündnisvorschlags des Burgo sein. — Für die wilden Gerüchte, die damals über solche Projekte umgingen, mag auch die Be

Altdorf schon vernahm er mit Staunen, wie sein Erscheinen nicht nötig gewesen, wie die Orte ohne Pfand, ohne Einkünfte, Städte, Landschaften oder Schlösser als Bürgschaft zu begehren, aus blossem Ehrgefühl und in Sorge für die Ihren diesen starken Zuzug aufgeboten: „et lo ultimo loro pensero al presente è il pagamento suo . . . et io non andarò più ultra in promettere secureza, nè altro" . . .[1]) Statt selber Zugeständnisse und Versicherungen zu geben, verlangte er jetzt weitere 4000 Knechte gegen Venedig, da ja die Hingezogenen nach dem Willen der Tagsatzung mit dem ersten Aufgebot sich vereinigen sollten.[2]) Die Nachricht des Sieges nur durchkreuzte die Erfüllung.

In der Lombardei hatten die Dinge sich indessen auf die Entscheidung zugespitzt: fast das ganze französische Heer war am 31. Mai über den Po gegangen und auf dem Umweg über Sale, Pieve, San Giorgio, Etappe für Etappe hinter dem Herzog her vor Novara gezogen[3]): ca. 1100 Lanzen, 500 leichte Pferde, 10—12,000 Mann deutscher und französischer Infanterie, mit drei grossen Kanonen und 26 oder 28 Falconets, mit einem unförmigen, auf 30 oder 40 Karren mitgeschleppten Holzwerk des Herrn von Sedan, hinter dem 400 Hommes d'armes und 5000 Mann Infanterie

hauptung des spanischen Gesandten in Venedig zeugen: „ch'el Ducheto li havea donà, a essi sguizari, Como liberamente et ofertoli el castel di Milan, ch'el sia suo, e che loro lo tegni Como uno di soi cantoni" . . . . (San. XVI. col. 305, 27. Mai).

[1]) Morone an den Herzog, Altdorf, 23. Mai (Docum. Morone S. 50).

[2]) und weil die kaiserlichen Vorbereitungen gegen Verona zu gross seien, um rasch vor sich zu gehen (ib.): „Et io con dicto Stampa (dem ständigen mailänd. Gesandten) andemo per diversi loci, sollicitando et mettendo in pratica, in modo non dubito, che non succeda" . . . — E. A. 502 d, vom 30. Mai.

[3]) Siehe das Itinerar des Griti bei San. XVI. col. 457: am 30. Mai in Sale, am 31. in Pieve, 1. Juni San. Giorgio etc., und die Relation seines Begleiters Contarini, ib. col. 460.

bei unvorhergesehenem Angriff auf unvorteilhaftem Terrain hätten Schutz finden sollen.[1]) Der ganze Schwarm der mailändischen Exilierten hatte sich angeschlossen: eine Heeresmasse von ungefähr 30,000 Personen.[2]) Selbstbewusst und siegesgewiss hatte La Tremoille die Vereinigung mit den Venezianern verschmäht, der kein Hindernis mehr entgegenstand und die man doch selber verlangte: die Ueberzeugung, den Herzog nun zu haben, verleitete ihn, gegen Gritis und Trivulzios Rat vielleicht,[3]) statt dem zaghaften Verbündeten einen Schritt entgegen zu tun, vielmehr von ihm weg, nach Norden zu rücken: die Erinnerung an 1500 nimmt von den Franzosen Besitz.[4]) Am 3. und 4. Juni trafen die Scharen

---

[1]) Relation des Contarini, eines Begleiters von Griti, bei San. XVI. col. 460. — Ueber den „Park“ des Herrn von Sedan siehe ferner die Beschreibung des Giovio, Historiae lib. XI., der ihn selber sah, und die Memoiren von Bellay.

[2]) Rel. des Contarini.

[3]) P. Martyr, Ep. 523; Romanin, Storia docum. V. S. 185.

[4]) Relation des Griti, San. XVI. col. 438: . . . „sperando aver la terra e il Ducha in le man, come fu fato dil padre, per le promesse li erano fate da qualcheun sguizaro, e questo fo la causa, non passò a conzonzersi col nostro compo et esser contra spagnoli. Et etiam dubitavano di la fede nostra.“ Ferner col. 328; 333: et volevano veder, se con danari la potesseno conzar con sguizari“ (Griti).

Dabei fuhr man aber fort, von Venedig das Vorrücken zu verlangen (ib. col. 328). Den Rückzug der Schweizer hatte man zuerst überhaupt als Heimkehr aufgefasst (ib. col. 323, 325). — Die Erzählung von Bouchet-La Tremoille, Kap. 22, bringt die Tendenz faustdick: La Tremoille, von der grossen Zahl der Schweizer und übrigen Verteidiger Novaras unterrichtet, verlangt vom König die versprochenen Nachschübe. Dieser, in der Picardie von Engländern und Vlamen, im Süden von den Spaniern angegriffen (!), schreibt dem La Tremoille, „que avec le petit nombre de gens qu'il avoit, aventurast et mist en azard son entreprinse: ce qu'il differa faire par le conseil de ceulx, qui avec luy estoyent, jusques à triple commandement et injunction par lettres du Roy escriptes de sa main, dont furent fort troublez.“ Man fragt sich umsonst, wie dieser Briefwechsel nur schon zeitlich untergebracht werden könnte: er ist mit der selben Unverfrorenheit erfunden, mit der von 10,000 Schweizern in Novara (ohne die 10,000 Anrückenden) gesprochen wird.

unter den Mauern ein, im Anrücken schon von den Verteidigern mit Scharmützeln empfangen.[1]) In Mailand selbst war Sacromoro Visconti erschienen,[2]) und nur Como hielt sich noch zu Sforza: aus Furcht vor den Schweizern, die überdies gerade in jenen Tagen z. T. deutliche Annexionsgelüste verrieten.[3]) Hier erwarteten die herzoglichen Räte, auf dem Sprung nach Deutschland, den Entscheid.

An der Belagerung von Novara aber schien die Beendigung des Feldzuges zu hangen: gelang es, durch Gewalt oder Bestechung die Stadt und den Herzog zu bekommen, bevor der eidgenössische Entsatz heranrückte, so war, wie 1500, die Sache gewonnen; denn kaum hätten die Schweizer sich noch für einen gefangenen Fürsten eingelegt. Wollten und konnten die Verteidiger aber sich halten, so erwies das Nachrücken sich als schlimmer Fehler: nach einer ergebnislosen Bestürmung, ohne die Verstärkung durch die Venetianer bewirkt, ohne die verfügbaren Kräfte konzentriert

---

[1]) San. XVI. col. 336, 339; Briefe des Bondorf und der übrigen Hauptleute an Basel (bei Fechter, S. 119, 120); des Herzogs an Caracciolo (5. Juni, im Arch. stor. lomb. 12, S. 12); der Urner und Schwyzer an die Hauptleute auf der Strasse nach Domo (St. a. Soloth., Denkw. S. XXIX. f. 153); die Relation des Contarini (San. XVI. col. 460).

[2]) San. XVI. col. 323 (31. Mai). Prato S. 314; Burrigozzo S. 423.

[3]) Brief des Burgo an den Herzog: Como, 30. Mai (im B. A.): . . . „havemo salvato questa città, in la quale voleva lo capitaneo de Lugano, a nome però, secundo diceva, de la Sign. V, metterli gente per guardarla“ . . . Das ist keine blosse Verteidigung seiner Flucht aus Mailand: der Hauptmann von Lugano hatte am 26. bereits die Tagsatzung um Vollmacht zur Wegnahme von Porlezza etc. ersucht (Brief des Göldi an die Tagsatzung, vom 26. Mai, im St. a. Zürich A 211, 1); am 28. Mai verlangte er vom Kommissär in Bellinzona 100 Knechte mit Pfeiffer und Trompeter, „den ich jetz uff der vard bin gen kum (Como), ein red zu halten, damit ichs zu miner heren handen nemen“ . . . (Brief an den Kommissär im St. a. Zürich A 211, 1). Die Conservatoren in Mailand fürchteten sogar von den anrückenden 8000 Mann einen solchen Streich und suchten sie deshalb über Varese und Arona zu dirigieren „et non lassarli andare ad la volta de Como“ (Burgo an den Herzog; Mailand, 26. Mai; im B. A.).

zu haben, sah man der Schlacht mit entschlossenen Feinden entgegen: freilich blieben die Vorteile der vorzüglichen Rüstung, der Ueberzahl, der Kavallerie und der furchtbaren Artillerie auch dann noch bei den Franzosen.

Mit grösster Zuversicht gingen die Belagerer ans Werk. Auf beiden Seiten musste die Erinnerung an die völlig ähnliche Situation vor 13 Jahren wieder frisch erwachen: dieselben Feldherrn am selben Platz, gegen den Sohn des damals Verratenen; auf beiden Seiten vielleicht noch Hauptleute und Soldaten, die die Schmach mit erlebt. Wohl möglich, dass La Tremoille dem König schon schrieb, er werde ihm den Sohn, wie einst den Vater senden.[1]) Von allem Anfang an suchte man mit den Schweizern ja die Anknüpfung.[2])

Am 4. Juni begann, kaum dass die Artillerie angelangt und aufgestellt worden, von Osten her die Beschiessung: „morgen huben sy an zu schiessen, dessglichen kein Eydgnoss, so im Zug war, nie gehört hatt, und werett dz schiessen biss in die nacht“[3]): in weniger als vier Stunden

[1]) P. Martyr, Ep. 523. Guicciardini, istoria d'Italia, l. XI.

[2]) San. XVI. col. 333: siehe zweitletzte Seite, Anm. 4. — Ein anonymer Zeddel im St. a. Basel M 1, vor No. 301: „Gnedigen herren, mir hat ein gloubhaffter gesagt, dz im einer von eydgnossen gesagt, wiewol der küng mit sim zug, desglichen min herrn die eydgnossen in dz veld komen, dester minder nit so werd nit gefochten oder mit den eydgnossen geschlagen; dann der fryd werd im feld gemacht“ . . .

Besonders Trivulzio „cominciò . . . a tentarne un altro da combattere con danari; talchè ogn'ora non mancava con secreti nunzii et littere a pregare et esortare Sviceri, che li volessero dare il Moretto nelle mano; . . . unde Sviceri, o per cagione di beffa, o per farli doppii tradimenti, o per che se ne fussi cagione, li prestavano orecchie; et credo, che in bona speranza lo tenessino.“ (Prato, S. 312.) Giovio gibt dem Intriganten den Namen: ein Glarner, Vertius (Hist. l. XI.). Der in die Chronik des Mich. Stettler (S. 488) verarbeitete Bericht des Ludw. Schwinckhardt v. Bern erzählt, die Aufforderung des Triv. sei von Ben. v. Weingarten abgeschlagen worden.

[3]) Die Solothurner Hauptleute an Solothurn (St. a. Sol., Denkw. S. XXIX. f. 177, Kopie in Basel: M 1, No. 310); der Basler an Basel

war bereits eine Bresche geöffnet, „pour entrer 50 hommes de front".[1]) „Die muren wol drümal mit stigleytern gestürmt, die ringkmuren by hundert schritt lang mit sambt vier thürnen gantz uf den boden geschossen und sunst ouch an vil enden verwüst . . . solcher gestallt, das man ebens fus uber die ringkmuren in die statt gan mag, das doch alles grusamlich was zu sehen und zehoren."[2]) Doch als die Landsknechte und die französische Infanterie sich vorwagten, wurden sie ihrerseits von den wenigen Geschützen in der Stadt und Festung zusammengeschossen, bis sie in einer Vertiefung sich festgesetzt.[3])

Giovio und seine Abschreiber berichten nun grosse Dinge von dem übermütigen Heroismus der verteidigenden Schweizer: wie sie Tag und Nacht die Tore offen gelassen und im kriegerischen Trotz den Bürgern und italienischen Soldaten das Aufführen von Befestigungen, das Anlegen von Graben verwehrt. Mit einer livianischen Pomprede wendet sich der Unterwaldner Hauptmann Jordinus gegen die Zumutungen des Giovanni Gonzaga und der andern, „alabardam quassans et hastatorum coronam ostendens": . . . „modo Gallis sua inani iactantia ferocibus tantum

(Fechter, S. 120: Orig. St. a. Basel, M 1, No. 308; Kopie im St. a. Sol. Denkw. S. XXIX. f. 154) des Bondorf (Fechter S. 119). Brief des Herzogs vom 5. Juni (Arch. stor. lomb. 12, S. 12). — Ihr Kommandant war La Fayette (Fleurangers Kap. '36). Ueber die Aufstellung siehe Prato, S. 312: . . . „un steccato de carette con sopra l'arteglieria, et fra l'uno pezzo et l'altro vi erano certi ferri assai longhi e pongienti."

[1]) Fleuranges, Kap. 36.

[2]) Brief der Basler Hauptleute, vom 6. Juni (bei Fechter, S. 120; zit. oben, Anm. 3).

[3]) Fleuranges, Kap. 36: Fleuranges und sein Bruder lagen hier „avecques les lansquenets, 3 jours et 3 nuicts ainsi couchés en bataille, sans avoir in tente, ni pavillon pardessus eulx", wobei die Beschiessung am 4. begann und am Nachmittag des 5. aufgehoben ward. Nachher nimmt er dann aber doch am Kriegsrat teil, der den Sturm durch die Landesknechte berät. — Das Geschütz in Novara soll nach ihm das im Vorjahr von La Palice zurückgelassene gewesen sein.

animi tantumque bellici ardoris insit, ut propius accedere intrareque per patentem murum audeant“ etc.[1]) Mit Betttüchern wären die Tore und Mauerlücken verhängt, ein Herold an die feindlichen Führer gesandt worden, sie möchten ihr Pulver und Geld schonen, um, ohne Furcht vor Hinterhalt, noch vor dem Anrücken des Entsatzes in die Stadt zu dringen, im günstigsten Kampf ihre Mannheit zu bewähren.[2])

Und allerdings bewiesen die Belagerten dem furchtbar ungewohnten Geschütz eine Standhaftigkeit, die der heroischen Schlacht wert erscheint, welche sie zwei Tage später schlugen. Wohl hatten anfangs einige zum Rückzug nach Arona geraten, um die Verstärkung zu erwarten,[3]) wohl mag das französische Geld und die Verheissungen auf den Einzelnen Eindruck gemacht haben: die schreckliche Gefahr schloss sie wieder zusammen. Kaum dass die ersten Löcher geschossen, liefen die Knechte mit den Handbüchsen hinaus, um die Feinde zu schädigen.[4]) Trotz aller Angst über

---

[1]) Giovio, l. XI; während die Landsknechte (nach Anshelm S. 420) juchzeten, mugeten und schruwen: „Ei Gots marter! Wir haben die kuemueler in stal geton, sie muessend uns harhalten!“

[2]) Womit man das Verhalten des Basler Hauptmanns Stoltz vergleichen mag: . . . „in der statt Nawerra in aller not, als man sich versach, das man die stat sturmen wurd und jederman in der statt nach gewonheit der eygnosschofft mit zertanen armen gepetet hette unnd darnach sich an die weren stalten, stund Stoltz bj den vennlenen und satzte sich nider und lies jederman merken, das er nie hinzu kam, das er doch die knecht mit fruntlichen worten angewissen oder in der nott gevast hette, als dann ein houptman thun soll“ etc. (Zeugnis des Conrad Meyer in den Zeugenaussagen des Basler St. a. M. 1, Nr. 311). Andern sagt er, als sie ihn aufforderten, „dz er hinfur zu den knechten gang und dz best handlen hilfen solte“ . ., „es gang inn nützit an“ (ib.).

[3]) Anshelm III. S. 420.

[4]) Brief des Hans Bondorf vom 7. Juni (Fechter S. 119), der Basler Hauptleute vom 6. (Fechter, S. 120). Der Brief der am 5. Juni eingedrungenen Berner berichtet, von den Franzosen seien über 60 tot, wie man

das Umfallen der Mauern liess man die Tore wirklich offen; Tag und Nacht standen die Reihen in voller Ordnung.[1]) Das Tor von Vigevano, das die Berner verloren, ward mit des Herzogs geringem Geschütz wieder genommen; Basler und Zürcher wehrten in der Nacht, die der Kanonade folgte (4./5. Juni), auf der Mauerwacht die Einfallenden ab, dass sie abzogen und nur mit drohendem Geschrei die Umlagerten ferner in Spannung hielten.[2])

Allein die Situation war doch aufs höchste gefährdet: die Truppen durch ununterbrochene zweitägige Anstrengung ermüdet, zum Teil ohne Nachtruhe, ohne genügende Lebensmittel und Geschütz, die der Herzog beide, in der Erwartung, die Stadt bald zu verlieren, grösstenteils hatte in die Festung schaffen lassen,[3]) während die Franzosen absichtlich vor allem die Artillerie spielen liessen und den grössten Teil

---

von Verwundeten erfuhr (Kopie im St. a. Soloth. Denkw. S. XXIX. f. 151) Das Jahrzeitbuch der Kirche von Schachdorf zählt die Namen der fün. während der Belagerung gefallenen Urner auf (Geschichtsfreund VI, Sf. 182). —

San. XVI. col. 340, Contarini aus la Cava, nach einem Brief des Griti vom 4. Juni: „et che sguizari erano ussiti a hore 23 fuora et asaltato l'artelarie, qual da'francesi con loro fu combatuto con ocision di molti di l'una et l'altra parte.“ Ferner die Relation des Contarini, col. 460: die Schweizer, zurückgeschlagen, müssen die Franzosen dann von den Mauern vertreiben. Mich. Stettler, Chronik (S. 488).

[1]) Brief der Solothurner Hauptleute (abgedr. bei Glutz. S. 546; Kopie im St. a. Basel M 1 No, 310): „und warend die tore offen und viel ein merkliche zal der mur um, das wir in grossen engsten waren und tag und nacht musten in der Ordnung stan“ etc.

[2]) Brief des Hans Bondorf vom 7. Juni (Fechter, S. 119; Orig. im St. a. Basel, M. 1, Nr. 306). Auch Fleuranges (Kap. 36) redet davon, dass durch zwei in der Nähe der Bresche aufgestellte Kanonen eines der Stadttore genommen worden sei, erzählt dann aber statt von der Rückeroberung nur von einem durch dasselbe geschehenden und zurückgeschlagenen Ausfall der Verteidiger.

[3]) Relation des Contarini, San. XVI., col. 460: drei oder vier Stück wären auf den Mauern geblieben und eine grosse Kanone, die neben dem offen stehenden Tor aufgepflanzt war.

der Truppen fast frisch bewahrten. Nur mit Mühe war der Sturm bisher abgeschlagen.[1]) Welch fürchterlich ungleicher Kampf stand aber bevor, wenn am Sonntag (5. Juni) der allgemeine grosse Angriff auf die zu Trümmern geschossenen Mauern geschah! Wahrhaftig kam der Entsatz zur höchsten Zeit.

Und glücklicherweise war er wirklich im Anmarsch; von allen Seiten stiegen die Schweizer hernieder: vor Ende Mai schon waren einzelne Banner vom Gotthard her in Bellinzona erschienen und wurden die östlichen Kontingente unter dem Freiherrn von Hohensax in Como erwartet.[2]) Kaum dass die Knechte über die Bergpässe gerückt, waren ihnen die Eilbriefe entgegengetragen worden: . . . „komend ilentz tag und nacht, den dye venedyer zuchend mit einem grossen zug für kremona . . . zu besorgen ist, dye statt meyland falle ab,"[3]) und dass der spanische Vizekönig die Liga verraten. Am 1. Juni bereits war den Schwyzern und Urnern in Canobbio vom Herzog die Nachricht gekommen, wie er zu Novara liege und der Franzose den Po überschreite, worauf sie eilends nach Sesto Calende fuhren.[4]) Am 2. trafen die Berner über den Simplon in Domo ein, um sich bei Sesto und Arona mit den Gotthardabteilungen

[1]) ib.: „franzoxi montorono fino su li muri; che se haveseno voluto alhora dar la bataglia a la tera, cadauno iudica l'haveriano presa" . . .

[2]) Brief des Burgo an den Herzog; Como, 30. Mai (B. A.): ein gewisser Baldassare de Bracello, der aus Deutschland, wohl als kaiserlicher Kommissär gekommen war, begab sich zu ihnen nach Bellinzona, um ihnen von dem geplanten Tag in Sterzing und der Unternehmung des Kaisers für Verona zu erzählen und sie, wenn möglich, über Varese zu dirigieren.

[3]) K. Göldli an die heranrückenden Hauptleute; Lauis, 26. Mai (St. a. Zürich, A. 211, 1). — Ferner der Brief seines Schreibers Seb. Gorni an den Kommissär in Bellinzona, mit der Nachricht vom Verrat der Spanier: . . . „und wz von knechtten uff der strass sind, die heyssen yllen, so beldest sy mögen" . . . (ib., vom 28. Mai); der Brief des Göldli selber an den gleichen (ib., vom 28. Mai).

[4]) Brief der Urner und Schwyzer Hauptleute an die „jetz uff der



zu vereinigen;[1]) als letzte wohl langten am 4. des morgens früh die Basler an[2]): sie trafen die Eidgenossen, schon weggezogen, erst in Olèggio, dem „fulen leger", in dem man seit dem Freitag (3. Juni) die Zürcher, Glarner, Schaffhauser, Appenzeller und St. Galler, und wohl auch die 700 Bündner von Como her mit Ungeduld umsonst erwartete[3]):

---

strass für thum (Domo) hin" (St. a. Sol., Denkw., S. XXIX., f. 153); Canobbio, 1. Juni: mit der Aufforderung, in Sesto zu ihnen zu stossen.

[1]) Brief der Berner Hauptleute Barth. May, Seb. Diesbach etc. an Bern; Vogogna (unterhalb Domo), 3. Juni: In Domo erhalten sie die unter 4.) zitierte Aufforderung der Urner und Schwyzer. Als sie, vor Tag von Domo aufgebrochen, nach Vogogna gelangten, kam ihnen ein Freiburger Bote aus Novara entgegen mit der Meldung, die Stadt sei noch nicht belagert: „sind all von den gnaden gotts früsch unnd gesund" (Kopie im St. a. Solothurn, Denkw., S. XXIX., f. 153 v). — Nach der mir nachträglich bekannt gewordenen Erzählung Schodelers (Ms. in der Kts. Bibl. Aarau) fand die Vereinigung des Simplonkontingents mit den Gotthardabteilungen erst in Oleggio („ein stettly zwüschen Arona und Nauerra gelegen", siehe unten, Anm. 3) statt.

[2]) Nach dem Lieferungsrodel des Hauptmanns Meltinger (St. a. Basel, M. 1, Nr. 299). — Fechter, S. 118, Anm., der den 3. Juni angibt, nimmt irrtümlich die Langenseefahrt für die Ankunft in Arona.

[3]) Diese festen Daten lassen sich einzig aus den Korrespondenzen ermitteln. Streitig ist der Ort des Wartens und der Vereinigung mit den Baslern: Das Basler Itinerar: „Uff jetz gemelten sambstag (4. Juni) ist man umb mittagzit für Arona uss in ein stettly, genant das fulleger, zogen, unnd als man ettlicher orten der eydgnoschafft erwarten wolt, bleib man über nacht da still ligen." Rusconi, Mass. Sforza e la battaglia dell'Ariotta, Mailand 1885, deutet das etymologisch auf Cameri, „ca - màr" = campo marcio, das faule Lager. Der Bericht der Berner Hauptleute vom 5. Juni (Kopie im St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 151) nennt als den Ort, von dem aus am 5. Juni nach Novara aufgebrochen ward: „Vallese, by zweyen tutschen milen von Nouerra," woraus dann Fechter S. 118 Varese macht (2 deutsche Meilen von Novara!), das von der Route nicht nur des Simplonkontingents gänzlich abliegt, sondern selbst denjenigen Gotthardabteilungen, die, wie natürlich, den Langensee hinunterfuhren, ausser dem Wege war. Sogar für die von Como her Erwarteten bedeutet der Marsch über Varese einen Umweg. — Der von Rusconi selber mitgeteilte Brief des Herzogs an seinen Gesandten Caracciolo in Rom, vom 5. Juni,

etwas mehr als 4000 Mann, darunter 400 Walliser, etwas über die Hälfte des aufgebrochenen Heeres.[1]) Allein alles Harren war vergeblich: die Splügenabteilung unter Hohensax erschien bis zum Sonntag nicht; zwei kostbare Tage waren im gefährlichsten Moment, schon in der Nähe des Feindes verloren.

Die herzoglichen Räte hatten vor kurzem noch dies zweite Aufgebot gegen die Venetianer, dann gegen Mailand verwenden wollen, um Stadt und Schloss zu retten und Gelder für den Krieg zu erpressen.[2]) Jetzt aber trat alles

---

gibt den Entscheid (S. 34; ebenso abgedr. in seinem gleichnamigen Aufsatz im Arch. stor. lomb. 12, S. 12): „Son poi sopragionti qui el terzo giorno le altre fantarie sino al numero de 12 millia pur congregati al dicto loco de Olegio et ultra ne expectiamo altre 5 millia domani" etc. Ganz gewiss bezeichnen die drei Namen „full leger", „Vallese" und Oleggio ein und denselben Ort: „Vallese" ist nur eine Verderbnis aus „Valeggio" — Oleggio, und das „full leger" ist nicht durch eine fragwürdige Etymologie aus Cameri entstanden, sondern durch das faule Herumliegen, zu dem man sich zwei Tage gezwungen sah, in einem Moment der höchsten Gefahr. In Cameri, blosse 6 km von den Mauern Novaras entfernt, hätten sie dem schrecklichen Donner der Geschütze so lang zugehört, ohne einen Versuch der Unterstützung zu wagen! — Schodelers Zeugnis siehe oben.

[1]) Von Freiwilligen hört man diesmal gar nichts: die ewig Unruhigen hatten sich dem ersten Auszug angeschlossen, und unterdessen war in der Schweiz auch die Gefahr der Lage bekannt; leichte Beute war da nicht zu holen. — Die Addition der ursprünglich bestimmten Truppenzahlen ergibt ca. 4500 Mann; dabei ist lange nicht gesagt, dass die Kontingente wirklich in der vorgesehenen Stärke ausrückten: statt der 700 Walliser nahmen z. B. 400 teil. Der Herzog freilich (in dem früher zitierten Brief vom 5 Juni) spricht im Jubel von 12,000 Mann, während den Franzosen 3000 gemeldet waren (Rel. des Contarini): jeder glaubte hier, was er wünschte.

[2]) Burgo an den Herzog, 26. Mai (im B. A.): der Entschluss sei gefasst, den Vizekönig anzufragen, ob die neuen Schweizer sich mit den andern vereinigen oder gegen die Venetianer marschieren sollten! Der Herzog soll dann aber den Entscheid als seinen eigenen den Hauptleuten mitteilen! — Burgo, Bischof v. Lodi etc. an den Herzog; Como, 30. Mai (B. A.).

vor der einzigen Notwendigkeit zurück: ohne die Bundesbrüder nur zu erwarten, ohne den Aufmarsch vollenden zu können, musste man in höchster Eile auf Novara los. Ein Locarnese, Antonio Rosso, hatte vom Herzog den Bericht der Gefahr ins Lager von Oleggio gebracht.[1]) Am 5. Juni ward das Lager gebrochen; am Abend kam man vor Novara an und drang, wohl im Westen, ohne Hindernis durch das sumpfige, von einem Flusslauf durchschnittene Vorland, fast unbemerkt in die Stadt[2]): „so hand wir in söllichem die uwern . . . erlösst uss grosser nott, wöllich sich gehalten hand alls from, erlich, biderb lütt, und uwern gnaden gross er ingelegt hand, dann si an dem herttisten stand sind gewäsenn.“[3])

[1]) Bollet. storico della Svizz. ital. 1879, S. 175: aus dem Kundschaftsbuch des St. a. Luzern, wo 1565 ein gewisser Hans Michel bezeugt, dass er als Trossbube im Feldzug von Novara den Ant. Rosso gesehen, der auf ein Ausrufen des Herzogs durch das feindliche Lager Briefe zum andern Lager der Eidgenossen getragen, zurückgekehrt sei und Kundschaft über die Franzosen gebracht habe. — Rusconi, S. 28, interpretiert, man habe durch diese Meldung einen Zusammenstoss zwischen den heranrückenden Schweizern und den abziehenden Franzosen verhindern wollen und das Entsatzheer angewiesen, auf der andern Seite, im Bogen, heranzukommen. Wären die Schweizer, auch nur teilweise, bei Cameri wirklich gestanden, so wäre aber der Zusammenstoss schon vor dem eigentlichen Heranrücken geschehen! Der Bote hat die Eidgenossen wohl überhaupt erst von Oleggio herbeigerufen, sodass sie die Absicht, auf die andern zu warten, aufgaben, weil sie die Gefahr nun erkannten.

[2]) Lieferungsrodel des Meltinger (Basel, M. 1, Nr. 299). Brief der Berner Hauptleute vom 5. Juni (Kopie im St. a. Soloth., Denkw., Sachen XXIX., f. 148), der Basler vom 6. Juni (St. a. Basel, M. 1, Nr. 307, 308). — San. XVI., col. 341, Griti aus Trecate, vom 5. Juni: . . . „per certi paludi“. Auch die Memoiren von Fleuranges (Kap. 36) erzählen: . . . „mais la ville ne vaut gueres, si est en pleine terre d'un costé, et l'aultre en lien marescageuz; et y a une petite riviere, qui passe d'un costé vers le pays des Suisses, tout contre la ville, et feust cause ladicte riviere de garder les François de mettre ordre ni rencontre au secours, qui vint à ceulx de la ville.“

[3]) Brief der Berner (zit. sub. 2). Ueber die ganze Belagerung etc.

Dass der Entsatz in die Stadt gelassen, setzt allen Fehlern, die man auf französischer Seite begangen, die Krone auf: gewiss hatte man von seinem Nahen so gut die ungefähre Kunde, wie die Belagerten selber. Es ist ja gar nicht anzunehmen, dass man vom Lager in Oleggio nichts gewusst. In der Hoffnung aber, die Stadt zu bekommen, hatte man keinen einzigen Reiter zur Beunruhigung entgegengesandt; man liess sie einfach heran.[1]) Und auch die Belagerung selber ward darum nicht beschleunigt: der allgemeine Sturm, den Landsknechten zwar angetragen, war verspart worden, da das Eindringen durch die Bresche und der Kampf mit den Verteidigern zu verlustvoll erschien[2]) und die Stadt zerstört hätte, die nichts höher als die Uebergabe ersehnte. Nicht zwei Tage würden die Schweizer aus Lebensmittelmangel sich noch halten.[3]) Die ganze Nacht vom 4. auf den 5. war im Wesentlichen untätig verloren. Am Sonntag freilich (5. Juni) ward die Beschiessung noch einmal aufgenommen,[4]) und schien der grosse Angriff sich

---

siehe auch: Letters and papers I., S. 620, Nr. 4280; P. Martyr, Ep. 523; Bambridge an Heinr. VIII., Rom, 10. Juni (im Archiv für Schweizergesch. XII., S. 107).

[1]) San. XVI., col. 323, berichtet freilich, Sacromoro Visconti sei von Mailand nach Como gezogen, um den Weg zu sperren. Wohl mit Recht erzählt dagegen Prato, S. 314, dass er vielmehr nach Gallarate zog, um die Strasse gegen Mailand zu besetzen, wozu er übrigens viel zu schwach war. Und das war wohl eigene Initiative, nicht Massregel La Tremoilles.

[2]) Fleuranges, Kap. 36: da man benachrichtigt worden sei, dass man von der Bresche noch 15 Fuss hoch in die Stadt hinunterspringen müsste und die Schweizer in der Nähe ihre Artillerie aufgepflanzt hätten. Die Landsknechte verlangten für den Sturm überdies die Unterstützung der Hommes d'armes und Archers für jeden einzelnen Mann. Andere, wie La Marck selber, wollten Feuer in die Stadt werfen. Siehe ferner San. XVI., col. 340 (Contarini aus La Cava, nach dem Bericht eines nach Novara gesandten Boten).

[3]) Relation des Contarini, bei San. XVI., col. 460.

[4]) Brief der Solothurner, vom 6. Juni (bei Glutz, S. 546).

vorzubereiten[1]): am Nachmittag aber schon, als das Nahen des Entsatzes bekannt, hob man die Belagerung plötzlich auf und gab die Stadt den Anrückenden frei,[2]) immer noch in der Hoffnung allerdings, die Vereinigung zu hindern.[3]) Nur die Landsknechte und leichten Pferde deckten den Abzug nach Trecate.[4]) Die Sorge, im Rücken gefasst zu werden, zwang zu dem wenig ehrenvollen Entschluss, der ersten Niederlage, der die zweite auf dem Fusse folgte. Den entscheidenden Schlag zu tun, bevor für den Herzog und die Schweizer die Möglichkeit des Succurses gekommen, war also missglückt: der langsame Aufmarsch des grossen Heers, die Verschleppung der Bewegungen,[5]) die Umwege

---

[1]) Brief des Herzogs an Caracciolo, vom 5. Juni (Arch. stor. lomb. 12, S. 12).

[2]) Es steht völlig fest, dass die Franzosen am Nachmittag des 5. abzogen und der Entsatz am Abend in die Stadt gelangte (Brief der Basler vom 6. Juni, bei Fechter S. 120; der Solothurner, bei Glutz S. 546; die Relation des Contarini, bei San. XVI. col. 460). — Wenn einzelne französische und venezian. Quellen den Abzug als Folge des schon geschehenen Eindringens erklären, so stellen sie die Sache auf den Kopf: San. XVI. col. 341, Griti aus Trecate: „Avisa, come in quella matina, havendo volute obviar, che 3000 sguizari, quali doveano intrar in Novara, non intrasse, et non avendo potuto, perchè diti sguizari per certi paludi introno, adeo parve a quel signor capitanio de ritrarsi et ponersi li a largo mia do e mezo lontan di Novara e li obvierà le vituarie, et in la terra è poca vituaria" . . .: Fleuranges, Kap. 36: als wären die Eidgenossen schon am 4. Juni nachts eingedrungen! Offenbar empfand man als Verlegenheit, einzugestehen, wie schon die blosse Furcht vor dem Entsatz zum Abzug gezwungen.

[3]) Relation des Contarini: San. XVI., col. 460.

[4]) Fleuranges, Anshelm, S. 420. — Ueber die Verluste, die man durch die mailändische Artillerie erlitten, bei Fleuranges: man fragt sich immerhin, wie die paar Geschütze beständig so viel Schaden anrichten konnten.

[5]) Man mag einwenden, dass ein so kompliziert zusammengesetztes Heer gar nicht wesentlich schneller ziehen k o n n t e: und in der Tat zeigt sich in der Marschschnelligkeit eine Ueberlegenheit der rein in-

und das Hinterdreinziehen hatten der Tagsatzung im letzten Augenblick noch die Verstärkung zu senden erlaubt. Trivulzios Wort trat jetzt in sein Recht: ... „in celerità consisteva la victoria, nè era da perder tempo.“[1] Und auch die andere Sünde des Feldzuges konnte sich nun rächen: das mangelnde Einverständnis mit den Venezianern.[2] Ohne diè Heere vereinigt zu haben, sah man der Schlacht entgegen: Glück genug, dass wenigstens nicht die vollen 8000 anrückten, um vom Rücken her, mit den Belagerten zugleich, den Sturm zu erheben.[3]

Wenn die Eroberung gescheitert, so war die defensive Kriegsführung geblieben: durch Zögern und Abschneiden der Zufuhr unter den Schweizern die Zuchtlosigkeit zu wecken, diese Hoffnung war nicht verloren.[4] Auch jetzt noch dachte niemand, von Novara weg zu den Venetianern zu rücken.

---

fanteristischen Armee. Wenn die grössere Langsamkeit nun nicht einen Tadel für die Heeresleistung liefern könnte, so bleibt sie desungeachtet eines der entscheidenden Momente für den Misserfolg des Feldzuges.

1) San. XVI., col. 175.

2) Während der Belagerung schrieb der venezianische Generalkapitän an die Feldherrn, sie möchten von Novara weg gegen die Spanier ziehen: ohne Zweifel, um am Po die Vereinigung auszuführen, die die Republik jenseits der Adda nicht gestattete (San. XVI., col. 340, Meldung aus la Cava, vom 6. Juni). Dann, da die Franzosen auch ihrerseits nicht über die Adda rücken wollten, verlangte er 700 Lanzen und 6000 Mann Infanterie gegen die Spanier (ib. 341).

3) Brief der Berner Hauptleute vom 5. Juni (Kopie im St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 151): „Item, so wäiss uwer gnad, wie unnsser Eydtgn. von Zürich, Glarus, Schaffhusen, Appentzel, Sant Gallenn unnd ettlich mer noch nütt zuo unss komen sind, unnd haben unns sovil gesumpt, das wir uff gestern sampstag nitt haben mogen zuo den unnsern zu Nauerra belegen, kommen, uss dem, das wir iro zween tag gewartett hand, dan sust wölten wir mitt der hilff gotts die frantzosen unnd all ir geschütz vor Nauerra behaltten haben“ etc.

4) San. XVI., col. 341, Griti aus Trecate (siehe letzte S., Anm. 2)

Als die Feldherrn um den Mittag des 5. Juni den Abzug nach Trecate entschieden, hatten sie noch die Erwartung gehegt, von dort her den Anrückenden die Strasse verlegen, über sie herfallen oder von der Stadt fern halten zu können.[1]) Da man auch dafür zu spät gekommen, änderte La Tremoille plötzlich und eigenmächtig den Beschluss: gegen allen Widerspruch Trivulzios und Gritis sollte das ganze Heer statt in dem zum Lager wie geschaffenen Städtchen nun auf offenem Feld, zwischen Trecate und Novara, sich verschanzen [2]): eine völlig verderbliche Massregel, die der Armee den Vorteil noch nahm, der ihr offen geblieben, ihrerseits hinter Mauern oder an Mauern gelehnt, in unangreifbar fester Stellung, in der Ueberzahl, verteidigt durch das Geschütz, den Ansturm der Schweizer zu erdauern — einen Angriff, der dann vielleicht unmöglich geworden war, der abgeschlagen werden konnte, wenn er überhaupt geschah. Da die Erinnerung an 1500 getrogen, hätte man sich um so mehr auf „den kalten Winterfeldzug" von 1511 besinnen dürfen: vor dem Dijonerzug wusste man ja schon, wie die Disziplin dieser Haufen in Belagerungsfeldzügen sich bewährte, wie vor Stadtmauern auch die kriegslustigsten Scharen auseinanderliefen, und nun in einer Landschaft obendrein, die bereits geplündert und ohne Lebensmittel war. Dies Lagern in der Nähe des Feindes aber bedeutet einen Schritt von der Defensive zurück, als ob den La Tremoille der Abzug gereut: ohne Zweifel nicht die einzige Episode, in der eine Meinungsverschiedenheit der Feldherrn, die selbstbewusste Rechthaberei des Fran-

---

[1]) Rel. des Contarini. Auch der Panégyric des La Tremoille (Kap. 22) bestätigt das.

[2]) Die Quartiermeister waren bereits nach Trecate gegangen: Griti z. B. hatte sich bereits einlogiert. Auch der Brief des Gouverneurs von Vercelli, vom 6. Juni (St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 142, Uebersetzung im St. a. Basel, M. 1, Nr. 305) spricht von einer eigentlichen Umkehr des Heeres. —

zosen zum Schaden des ganzen Heeres ausgeschlagen.[1]) Immerhin bewirkte die Verschlimmerung der Situation, dass während der Nacht noch der Nachtrab so weit, als möglich, zum Heere gezogen ward.[2])

[1]) Die französischen Memoiren stimmen in der Beurteilung der Massregel damit überein: Fleuranges: „et si les François y eussent logé, comme ils avoient premierement conclud, le mauvais ne feust pas tourné sur eulx, comme il fist“ etc. Im übrigen hat man sich nicht zu verwundern, wenn sie in der Nennung des Urhebers die Dinge vollständig umdrehen; für sie und für die bisherige Tradition ist Trivulzio der Unheilstifter: der Panegyric des La Tremoille, über diese fatalen Erinnerungen ein Plaidoyer, statt einer Quelle, behauptet, Trivulzio habe als Herr von Vigevano und Trecate seine Untertanen schonen wollen: . . . „et droissa le camp à moictié chemin, en ung lieu fort estroict et malaysé pour gens de cheval . . . au desceu dudit seign. de la Trem. qui estoit crime capital, si discipline militaire eust esté bien gardée.“ La Tremoille, der in der ganzen Nacht mit einem Teil des Heeres vor Novara gelegen, um einen Ausfall zu hindern, findet am Morgen den Rest auf halbem Weg, in voller Aufstellung. Im Kriegsrat hält er nun eine grosse Rede, um zum Rückzug auf Trecate zu dringen: wie es nicht die Stunde sei, zu schlagen; beruft sich auf Cäsar, der an der Sâone die Helvetier getrennt überfallen u. s. w. Trivulzio aber bringt mit ein paar völlig lächerlichen Einwänden den Kriegsrat auf seine Seite, und der andere muss nachgeben. — Auch Giovio gegenüber stellte La Tremoille später die Sache ähnlich dar (Historiae, l. XI.). — Die Memoiren des Fleuranges schieben den Befehl gleichfalls dem Trivulzio zu, der von den Bürgern Geschenke erhalten habe. Ueber diesen absurden Vorwurf siehe die Verteidigung bei Rosmini I., S. 568. —

Aber all diesen Behauptungen ist einfach das Zeugnis des Contarini entgegen zu halten (San. XVI., col. 460 ff.), der als Begleiter Gritis die Sache nicht nur wissen musste, sondern auch kein Interesse besass, den Trivulzio zu entlasten. Seine Relation ist vielleicht die zuverlässigste zusammenhängende Darstellung des Feldzugs: „El parse mo a monsignor de la Tramoglia per haver intexo alhora de lo alozar el campo, che poco avanti sviceri erano pasati, de non lozar più a Trechà, ma a la campagna tra Trechà et Novara da la banda de Milan; et non obstante che el signor Zuan Jac. (Trivulzio) et el clarissimo missier Andrea (Griti) lo desconsegliaseno de questo, tamen lo volse fare, et cussi lozò el campo a campagna.“

[2]) Brief der Solothurner Hauptleute (bei Glutz, S. 546): San. XVI.,

Wenn aber der neue Kriegsplan darauf beruhte, dass die Schweizer, erschöpft durch den Kampf und den Marsch auf das Zögern eingehen würden, so erwies sich die Voraussetzung sofort als falsch: noch am selben Abend wäre man zur Schlacht hinausgestürmt, wenn nicht die Ermüdung zur Rast gezwungen hätte.[1])

Bei Guicciardini und Giovio nehmen die Dinge nun eine romanhafte Wendung. Aus Situation und Wahrscheinlichkeit heraus wird die Beratung der Hauptleute, bei Guicciardini der ganzen Heerversammlung farbig geschildert: wie man vom Nahen französischer Verstärkung unter Stuart d'Aubigny Kenntnis gehabt,[2]) und wie trotzdem die Meinungen geschwankt, ob nicht die eigenen Leute unter Hohensax erst zu erwarten seien. Die impetuose Beredtsamkeit des Jakob Mutt von Uri,[3]) des Zürichers Graf[4]) hätte alle Zaudernden dann mit sich fortgerissen: „Quanto la cosa pare più difficile e più pericolosa, tanto riuscirà più facile e più sicura" . . . Kein Mensch unter den Gegnern erwarte schon den Angriff. Wie die Franzosen gegen die Schweizer noch nie, kaum überhaupt ohne sie zu kämpfen gewagt: „quanto spavento, quanto terrore, quando si vedranno furiosamente e improvisamente assaltati da coloro la virtù e

---

col. 341, Griti aus Trecate, 5. Juni: . . . „et aveano mandato per ingrossarsi a tuor 200 lanze francese, erano in Alexandria, et 2000 fanti" . . . Ferner col. 357.

[1]) Le Glay, Négoc. I., S. 521: Banissis nach einem Brief des Herzogs vom 6. Juni: „tunc consilio facto deliberaverunt eadem nocte aggredi hostes; sed propter lassitudinem militum distulerunt usque ad mane."

[2]) Giovio, l. XI. In Wahrheit war d'Aubigny schon einige Tage früher bereits zum Heere gestossen (siehe S. oben). Dagegen hätten die Schweizer vom Heranziehen der Truppen aus Alessandria Kenntnis haben können.

[3]) Guicc., l. XI.

[4]) Giovio, l. XI.

la ferocia dei quali soleva essere il cuore e la sicurtà loro?“ [1])
Der wütende Hass gegen die Landsknechte und die Verachtung des französischen und gasconischen Gesindels, die Erinnerung an die frühere Schmach des Orts fand in Jedem das Echo: nur mit einer übermenschlichen Tat könne der Kriegsruhm der Schweizer bewahrt und gemehrt werden, und die brausende Zustimmung der ganzen Heergemeinde beschloss für den frühen Morgen schon den Angriff. Die ganze Nacht hindurch wären die Trommeln und Pfeifen erklungen, um den Feind durch Täuschung auf den Beinen zu halten und zu ermüden.[2])

Auf Guiccardinis Kredit vor allem hat man in neuern Darstellungen den Mutt, den „Mottino“, dann zum eigentlichen Heros von Novara gestempelt, um eine eindrucksvolle Hauptfigur die ganzen Ereignisse gruppiert[3]): keine einzige direkte Quelle weiss davon ein Wort; dass Mutt existiert und am Zuge teilgenommen bloss lässt sich erweisen;[4]) über den Grad des Anteils aber keine Silbe. Für eine Rolle dieser Art war aber überhaupt kaum Gelegenheit. Was Guicciardin und Giovio über das Zaudern und Unschlüssigsein erzählen, ist auf die Wahrscheinlichkeit hin

---

[1]) Rede des Mottino, bei Guicciardini.

[2]) Giovio, l. XI.

[3]) Siehe etwa, um nur das Naivste zu nennen: Rusconi, Massim. Sforza e la batt. dell'Ariotta.

[4]) Brief des Herzogs an die Conservatoren, vom 23. März (B. A.): „Essendo de presente venuti a noi miss. Jacomo Motino, Capitaneo de Sri. Helvety de Olonia cum Thomaso Castello de Lugano, quali domandano la confirmatione de alcuni capitoli et exemptione contracti cum lo R. do et Ill. e Archiepiscopo de Genua et miss. Franc. Stampa, nostri ambassatori“ . . .

Das Jahrzeitbuch der Kirche zu Schachdorf in Uri (Geschichtsfreund VI. S. 183) nennt unter den bei Novara Gefallenen einen „jacob von ure“. Ueber seine event. Abstammung aus der Leventina siehe: Em. Motta, i sudditi dei baliaggi italiani al servizio militare estero, im Bollet. Storico della Svizz. ital., 1879, S. 197 ff.

aus der Situation abgeleitet: Interpretation, statt quellenmässiger Nachricht. Wohl musste es der Zeit als ein Heroismus ohnegleichen erscheinen, dass diese wenigen Tausend eines kümmerlich gerüsteten Heeres nicht einmal die sichere Verstärkung erwarteten: „Non fece mai la nazione degli Svizzeri nè la più superba, nè la più feroce deliberazione: pochi contro a molti, senza cavalli, e senza artiglierie, contro a un esercito potentissimo di queste cose, non indotti da alcuna necessità; perchè Novara era liberata dal pericolo e aspettavano il giorno seguente non piccolo accrescimento di soldati“.[1]) Und um dies Unbegreifliche zu motivieren, ward die fortreissende Gewalt eines die Heeresstimmung verkörpernden Helden substituiert. Das Wort Rankes gehört hierher, aus jener denkwürdigen Schrift „Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber“: . . . „dass Guicciardini, so in den ersten, als in den letzten Büchern keineswegs aus der Fülle eigener Kenntnis, selbständiger Forschung schrieb. Sein Eigentum sind die Diskurse“,[2]) nämlich als subjektive, einem Beteiligten in den Mund gelegte Erörterungen der Situation, die bloss „der Betrachtung eines vorliegenden Gegenstandes nach allen Seiten und jeder Möglichkeit dienen.“[3]) Und jener andere Nachweis von „der Umgestaltung der Tatsachen, um zu einer erdichteten Rede zu gelangen.“[4]) Wohl ist es nicht die Art schweizerischer Quellen, den Anteil der Persönlichkeit herauszuheben; eine Neigung der an der Antike geschulten Renaissance aber darf man statuieren, in einem plastisch herausgearbeiteten Helden den Impuls eines ganzen Volkes und Heeres zu verkörpern, und ganz aus dem gleichen Bedürfnis heraus hat die Nachwelt den Mottino akzeptiert,

---

[1]) Guicc. l. XI.

[2]) S. 19.

[3]) S, 27.

[4]) S. 24 ff.

auch dadurch nicht misstrauisch gemacht, dass Giovio eine offenbare Doublette bringt: bei ihm hat Graf, von Zürich, die Rolle des Mottino übernommen; dafür erscheint der Urner dann in der Erzählung von den französischen Hunden, die, in der Witterung des Sieges, den eidgenössischen Wachen um die Beine wedeln, einer vollends trivialen und widerlichen Anekdote.

In Wahrheit hat es für die Knechte auch nur eine Ueberlegung des Wartens nicht gegeben: „Sobald die Schweizer im Feld erscheinen, geht ihr ganzes Treiben auf eine Schlacht.“[1]) Noch in der Nacht wäre man beinahe hinausgestürmt; dass der Feind nicht mehr vor der Stadt lag, weckte eher Bedauern.[2]) Von Gegenmeinungen und Schwanken keine Rede: Es ist nicht nur der Mangel an Nahrung,[3]) die Unlust, sich einzuschliessen und untätig zu harren, sondern ganz der gleiche mächtige Wille, der im Kampf selber dann ihren Stoss über Gräben und Hecken weg, gegen Artillerie, Landsknechte und Reiterei unwiderstehlich macht: wenn irgendwo, so entspringen hier Entschluss und Gelingen aus derselben Wurzel. Schweizerische Heereszüge haben immer r a s c h e n Erfolg gebraucht: das Wartenmüssen demoralisierte, je grösser und kampflustiger die Schar. Aus dieser Erwägung auch empfahl sich die

---

[1]) Ranke, Roman. und German. Nationen, S. 400.

[2]) Siehe den Brief der Berner vom 5. Juni (oben zit.); der Basler des ersten Auszugs, vom 6. Juni (S. a. Basel M 1 No. 308): . . . „und meinten, sölich unser vind vor der statt ze finden; aber es was umbsust; also uff das wurden wir und sy der selben nacht mit einandern rätig, unsern vinden nachzeziehen“ etc.

Ebenso lakonisch die andern Berichte über die Beratung: der Basler des zweiten Auszugs (St. a. Basel M. 1 No. 307): Anshelm S. 420.

[3]) Relation des Contarini (San. XVI. col. 460): . . . „et non havendo victuaria alcuna, veneno la matina seguente a l'alba fora de la tera per assaltar el campo francese et per esserli forza a combater.“

höchste Eile, und zweifellos haben die Führer mit der panischen Gewalt der Ueberraschung gerechnet.[1])

[1]) Warum man die herannahende Verstärkung nicht abgewartet hat, sagt vielleicht am besten die Züricher Chronik der Schwaben- und Mailänderkriege, 1499—1516 (Anz. f. Schw. gesch. VI. S. 292): „und am selben abend (5. Juni) kamendt ouch die Eidtgnossen, so uber den Gotthartt zogen warendt, gan Nawerren; aber die uber den Vogell zugendt, wurdent verspett um uber-faren durch Jörg Körnly und ein pfaffen von Unterwalden. Und rattschlagthend, das sy den fygendt morndis welthendt angriffen, ee er sich innschantzen möchte.“ Bei der allgemeinen Angriffslust brauchte es da keinen Mottino mehr.

Viertes Kapitel.

Die Schlacht.

Das französische Heer hatte in der vom Fluss Terdoppio und vom Kanal der Mora begrenzten, mannigfach durchzogenen Ebene im Osten von Novara das Lager bezogen. Gehölz und Gestrüpp erschwerten für den Feind den geschlossenen Anmarsch; Morast und Wassergräben konnten als Verschanzung dienen: ohne Zweifel die Vorteile, wie sie zur Wahl dieses Punktes mochten eingeladen haben. Doch verdeckte die Bewachsung wieder vielfach das Nahen und schloss, wenn der Gegner herangekommen, die Aktion der Reiterei zum guten Teil aus; es war eine Verteidigungsposition und für eine Schlacht entschieden ungünstig, die man kaum schon erwartete[1]): Wohl möglich,

---

[1]) Der Ort des französischen Lagers steht nur im allgemeinen fest: zwischen Trecate und Novara (San. XVI., col. 438, 457. Bericht des Herzogs an die Eidgenossen vom 6. Juni, in Uebersetzung bei Anshelm, S. 425, im Wortlaut bei Rusconi und im Arch. stor. lomb. 12, S. 13; Originale im St. a. Zürich, Tschud. Sammlg. VI., Nr. 36, St. a. Basel, M. 1, Nr. 309, St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 160. — Nur das z. T. gleichlautende Schreiben des Herzogs an Florenz, bei San. XVI., col. 397, gibt an: „inter oppidum Galliatae et Novariam"). Der Bericht des florentin. Gesandten aus Piacenza (bei San. XVI., col. 398) gibt nach Briefen des Herzogs an: . . . „si ritrasse due miglia ad uno luogo che si chiama Ariotta." —

Ueber die Beschaffenheit dieser „Ariotta" geheissenen Ebene siehe Rusconi, S. 37 ff. und den im Anhang gegebenen Plan. Ferner die modernen Karten des „Istituto geografico militare", f. 44: Novara und Trecate. Auf dem Kreuzungspunkt der Strasse von Novara nach Trecate

dass La Tremoille seinen Leuten, die spät erst zur Ruhe kamen, gesagt hat, sie könnten sicher schlafen, da die Schweizer ja, zum Kampf noch nicht bereit, ihre Verstärkung erwarteten.[1])

Am frühen Morgen aber brachen schon die Haufen aus den Toren und Mauerlücken hervor: mochte im allgemeinen während der Nacht ein Plan des Schlagens unter den Hauptleuten verabredet worden sein; jetzt stürmte man ordnungslos, fast ohne Hauptleute und Fähnlein in die Ebene: ein ungeduldig tolles Drauflosgehen ohne geschlossene Reihen, ohne Kundschaft vom Feind zu haben, jeder Einzelne auf seine Begier, und erst der Donner der Geschütze brachte sie zur Besinnung.[2])

---

mit dem Weg nach Pernate und Galliate, genau in der Mitte zwischen den drei Städten, erhob sich ein Gehöft desselben Namens. Diese Stelle etwa mag man als Zentrum der französischen Position annehmen. Die Güter hatten Trivulzio gehört und waren dann als Anhängsel von Vigerano an Schinner übergegangen.

[1]) Fleuranges, Kap. 37.

[2]) Siehe die Zeugenaussagen über die Schlacht im Basler Staatsarchiv (M. 1, Nr. 311), bei der Knappheit der übrigen schweizerischen Berichte von hohem Wert. Uebereinstimmendes Zeugnis des Martin Kistler, Hans Koler, Barth. Schonenburg, Hans Spetty u. s. w.: „als sy vor Noverna inn das veld komen, haben die knecht keyn ordnung gehebt, sonder, als sy dess geschutz und der viegenden inn wurden, sich selbs mussen inn ein ordnung schicken und ye einer den andern anruffen, und da die venlin hynfur uff das veld komen, do ware der huff ye lenger, ye grosser, und als sy sich vast gesamlet, hettent sy sich zu den viegenden getan“ . . . „und wisse nit, das die houplut, als sy von Nouerna gezogen, ir wacht und kuntschafft gehebt; dann er selbs nit gewist hab von den viegenden ze sagen, biss er für alle uff das veld komen und die viegend zu inen geschossen haben.“ Aehnlich die andern: . . . „als ouch die houptlut solichs bekant, da die knecht sy darumb geschuldiget hant“ etc. . . . „und sye war, das die knecht über die houptlut treffenlich geschriegen haben, wo die houptlut vnd die grossen hansen werent“ etc. . . . „dann sy alle on ordnung gezogen und von der viegend wesen und wonung nutzit gewist, biss sy fur alle strassen und graben uff das veld komen, sye sy durch das geschutz,

Denn wenn man den Feind im Schlaf zu überfallen gemeint, so sah man sofort, wie falsch die Rechnung gewesen: wohl hatten die Schweizer durch das Gebüsch oder Gehölz eine Zeit lang fast unbemerkt sich genähert; doch die Wachen schlugen Alarm. Er war überrascht, aber weit davon entfernt, in der Panik dem Angreifer das Feld zu überlassen.[1] In kurzer Frist, während noch die Haufen

---

das treffenlich uff sy gangen, der viegend innen worden, do haben sy sich selbs müssen ordnen und syent darnach zerstrowt und inn irrung gangen und nit gewisst, wie sy sich soltent halten, dann sy dheynen herrn gehebt, der sy hette ermotig oder gefurt" . . . „und sye war, das die houptlutt all dheyn wacht, noch kuntschafft uff die viegend vor der slacht gehabt hant" etc. —

Diesen übereinstimmenden Aussagen gegenüber erhält der Herzog Unrecht: „quamvis elvetii duces illico per exploratores cognovissent" (in den Mitteilungen an die Eidgen. und an Florenz, zit. vorletzte S. Anm. 1). Auch der Bericht der Solothurner (bei Glutz, S. 546) scheint anzudeuten, dass man unerwartet rasch auf den Feind stiess: „und sobald wir für die stadt us kamen, funden wir sie angends und brachen in sie." Schodeler vollends sagt: „da des die Eydgnossen innen wurden, das die vyend noch vorhannden waren" . . .

Der Brief des Bondorf an Basel (Fechter, S. 124) spricht ebenfalls von der „Missordnung"; der Berner Hauptmann May (bei Anshelm, S. 426) erzählt: „sind wir uf sie gestossen on alle ordnung"; Anshelm hat das treffende Bild: „wie die hitzigen bien". Diese Disziplinlosigkeit vor einem entscheidenden Schlag steht in der schweizerischen Kriegsgeschichte keineswegs vereinzelt!

[1]) Fleuranges, Kap. 37, vor allem schiebt die Schuld an der spät bemerkten Annäherung dem Gehölz zu (à l'ombre de ce petit bois). Auch der Brief des Gouverneurs von Vercelli (St. a. Solothurn, Denkw. S. XXIX. f. 142) sagt: „sont venus donner sus le camp des francoys, lesquelz il ont trouvé en asses mauluaise ordre, come l'on dist" . . . . La Tremoille z. Bsp., aus dem Schlaf geschreckt, konnte sich nicht mehr vollständig bewaffnen (San. XVI. col. 438, Erzählung des Griti; Fleuranges: . . . „pour que le guet des François et des Suisses estoient desja pesle mesle contre son logis."). Allein ohne Zweifel waren diese ersten Angreifer zu schwach, um die Ueberraschung auszunützen. (Auch Fleur. deutet darauf: „L'allarme feust bien grande au camp, et la gendarmerie y alla chascun à cheval; et les Suisses se renforçoient toujours et vindrent donner la bataille aux François" . . .)

selber unordentlich sich verstärkten und sammelten, empfing das Geschütz die Kommenden und stellte sich das übrige Heer für den Kampf bereit: die Knechte haben sich durch ihr Hinauslaufen zweifellos selber die Möglichkeit eines durch Ueberraschung entscheidenden Stosses genommen. Während auf beiden Seiten erst sich die Treffen ordneten und bereits die Artillerie in die Haufen schlug, kam die Schlacht in Gang.

Und nun war das Stärkenverhältnis der Gegner allerdings denkbar ungleich: die Franzosen, etwa 1200 Lanzen und gegen 10,000 Mann deutscher und französischer Infanterie,[1]) an und für sich schon in der Ueberzahl, fanden sich in einer durch Geschütz überdies furchtbar verteidigten Stellung, mit dem Vorteil der besten Rüstung und Bewaffnung;[2]) die Schweizer aber, durch Märsche und Belagerung ermüdet, jämmerlich selbst mit dem Nötigsten versehen — sogar die Hauptleute besassen nicht alle ihren Spiess[3]) —,

---

[1]) Die Franzosen hatten aus Alessandria 200 Lanzen und 2000 Mann Infanterie nachziehen wollen, die aber kaum mehr zur Zeit anlangten. Gar nicht zu zählen ist das unzuverlässige Gesindel, das sonst, in Italien erst, dem Heer sich angeschlossen und nur seine Beweglichkeit hemmte. Auch der Brief des florentin. Gesandten (San. XVI. col. 398) spricht von 10,000 Mann Infanterie.

[2]) Brief des May an Bern (Anshelm S. 426): . . . „sind aber si in ir ordnung gestanden und ein laeger gehaept nach allem vorteil, und mit buechsen versehen, ob den 20 grosser stuk carthonen und ganzer schlangen und ob 400 hagkenbuechsen“ . . .

[3]) Der Herzog (an Florenz, San. XVI. col. 397) spricht von dem Zuzug, der am Vorabend in die Stadt gelangt war, als von „fere inermium helvetiorum subsidia“. Dem Basler Hauptmann Stoltz ward später zum Vorwurf gemacht, dass er mit einem „schefflin“ (javeline, kurzer Spiess) dagestanden: „das ettlich knecht zu im geredt, er sole ab herab sagen, was er welt mit dem hanffstriegel, meynende das schefflyn, so er by im hette, thuon (Zeugnis des Schonenburg, St. a. Basel M 1 No. 311). Dieser kurze, dickstielige, mit lancettförmigem Eisen versehene Knebelspiess war schon während des Schwabenkriegs ausgemerzt worden (Mitteilung von Herrn Prof. Häne in Zürich).

mit ein paar Büchsen des Herzogs und ein paar Pferden,[1]) 8 oder 9000 Mann,[2]) in mangelhafter Ordnung und gar nicht ohne unzuverlässige Schurken in den eigenen Reihen; im Grund ohne andern Vorteil, als den primitivsten eines jeden Fussvolkes: ihre rasche, allem sich anpassende Beweglichkeit. Eine Anzahl Verwundete und Feiglinge war von Anfang an in Novara geblieben.[3])

Der Verlauf des Kampfes selber nun und das Festlegen der Operationen auf den Ort bleiben in hohem Grade unsicher, weil wir für das Begreifen des Ganzen zunächst auf die abgeleiteten Darstellungen des Giovio und Anshelm angewiesen sind, und von ihnen her die vielen Berichte der Teilnehmer zu verstehen und einzureihen versuchen, die, wenn überhaupt ein Detail, doch meist gerade nur das selber Gesehene und Erlebte geben: Jene beiden Erzählungen aber weichen unter sich selber aufs stärkste auseinander. Nur was mit den fragmentarischen Bildern in den Briefen sich zusammenfügt, wird Anspruch auf Wahr-

---

[1]) Anshelm S. 421; die Zeugenaussagen im Basler St. a. — Fleuranges übertreibt gewaltig, wenn er sagt: „et n'avoient avecques eulx que 500 chevaux, tant des leurs que de ceulx que le More Max. leur avoit envoyé.“ Mit 500 Pferden hätte man nachher wahrlich die Franzosen nicht entfliehen lassen!

[2]) Das Zeugnis des Griti (San. XVI., col. 438): „li quali sguizari non fono più di 8000 che veneno a investir dite fantarie francesi“; ebenso col. 455. Auch Anshelm S. 421: „der kern, zum höchsten uf 8000 man geschaezt“ etc. Auch die Berechnung aus den zwei Zügen vom Mai und Juni ergibt diese Zahl, da von den Freiwilligen wohl kaum bis zum Schluss alle beim Heere geblieben. Die Uebertreibungen der Franzosen haben so wenig Wert, wie anderseits die Behauptung der Schweizer, mit 30,000 Franzosen sich geschlagen zu haben.

[3]) Die Zeugenaussagen: u. a. Zeugnis des Radeck: „Er wisse ouch nit, wer inn der statt Nonerna beliben, da die knecht hinweggezogen, wie wol man gesagt, das ir vil da beliben; wer sy aber syent, wisse er nit.“ Natürlich ist hier, wie in den Beschuldigungen der Hauptleute, viel wüstes Geschrei, aber doch nur Uebertreibung von wirklich Vorgefallenem. Dazu die Behauptung des Anshelm, S. 421.

scheinlichkeit erheben können: vielleicht, dass gerade die glänzende Schilderung, die Giovio, z. T. mit den Worten des Livius entwirft, mit dem einfachern Sachverhalt der übrigen Nachrichten sich nicht verträgt.[1])

---

[1]) Zusammenstellung der Quellen:

Schweizerische Berichte: Brief des Hauptmanns May an Bern, vom 7. Juni (Anshelm, S. 426); der Basler Hauptleute des ersten Auszugs (St. a. Basel, M. 1, Nr. 308, Kopie im St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 154, des zweiten Auszugs (bei Fechter, S. 123, z. T. fehlerhaft: 400 Walliser, nicht 4000! Orig. im St. a. Basel, M. 1, Nr. 307, Kopie im St. a. Soloth., XXIX., f. 156); der Solothurner (bei Glutz, S. 546, Orig. im St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 177); der Glarner, vom 6. Juni (St. a. Zürich, Tschud. Sammlg., VI., Nr. 35); des Hans Bondorf an Basel (Fechter, S. 119 und 124, Orig. im St. a. Basel, M. 1, Nr. 306); die Verantwortung des Nik. Conrad, vom 5. Juli (bei Glutz, S. 548); der Brief des Münsi Pfiffer an Mülhausen (in Mossmann, Cartulaire IV., S. 499); die Zeugenaussagen im Prozess gegen die Basler Hauptleute (St. a. Basel, M. 1, Nr. 311); namentlich die letztern sind voll von packenden Momentbildern aus der Schlacht.

Mailändische Berichte: des Herzogs, an Florenz (San. XVI., col. 397) und, z. T. wörtlich übereinstimmend, an die eidgenöss. Orte, beide vom 6. Juni (gedr. im Arch. stor. lomb. 12, S. 13 und bei Rusconi, deutsch bei Anshelm, S. 425; Originale im St. a. Zürich: Tschud. Sammlg. VI., Nr. 36; Solothurn XXIX., f. 160; Basel, M. 1, Nr. 309): in den exakten Angaben z. T. unzuverlässig, mit der Tendenz zur Uebertreibung, um das Unerwartete und Wunderbare noch zu erhöhen. — Nachrichten des Herzogs enthalten ferner der Brief des florentin. Gesandten Martelli in Piacenza, vom 9. Juni (San. XVI., col. 398) und des Jacques de Banissis aus Worms (Le Glay, Négoc., t. I., S. 521).

Von grösstem Wert die venezianischen Berichte bei Sanuto XVI.: col. 357 aus Crema, 8. Juni; col. 367, 9. Juni aus Bergamo (nach dem Bericht eines Augenzeugen); col. 367 aus Crema, 10. Juni; col. 373, Crema, 11. Juni; col. 380 aus Bologna; besonders aber die Relationen des Griti, col. 438, 455, 457, und seines Begleiters Contarini, col. 460 ff.

Auf französischer Seite: die Memoiren von Fleuranges, Kap. 37: sichtlich zuverlässiger, als in den früheren Kapiteln, da das Hauptereignis natürlich frischer in der Erinnerung sich bewahrte, als das Vor- und Nachher des Feldzuges, während Bouchet-La Tremoille, Kap. 22, nicht nur alle Zahlen des Gegners ins Unglaubliche übertreibt, sondern

Die Eidgenossen waren unerwartet im Angesicht des Feindes erschienen: sie so gut überrascht durch die Nähe des Lagers, wie jener durch den frühen Angriff. Im Feuer des Gegners erst sammelte und ordnete sich der Schwarm, erschienen die Fähnlein und schlossen sich die Reihen; traten die einzelnen Hauptleute an die Spitze. Hier erst

---

wieder den Helden zu entlasten und herauszustreichen sucht und die Schuld an der Niederlage einzig dem von Trivulzio befehligten, angeblich fast nur aus Italienern bestehenden Zentrum zuschreibt: „parquoy la bataille, estoit presque toute de Italiens et aussi l'arrieregarde eulx retirerent sans coup frapper: et si tous se fussent aussi bien acquictez que ledict seigneur de La Tremoille et ceulx de l'avantgarde, qui'l conduisoit, l'honneur en fust aux François demouré“ . . . Schliesslich der Brief des savoyischen Gouverneurs von Vercelli, vom 6. Juni (St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 142; deutsche Uebersetzung im St. a. Basel, M. 1, Nr. 305).

Weitere ausländische Berichte: Card. Bambridge an Heinrich VIII., Rom. 10. Juni (Archiv für Schweizergesch. XII., S. 107 und in: Letters and papers I., S. 599, Nr. 4196); Rob. Wingfield an Heinr. VIII. (Orig. letters illustrative of English History, Henry Ellis, II., series, vol. 1; London 1827). Spinelly an Heinr. VIII. in Letters and papers I., S. 620, Nr. 4280. Petrus Martyr, Ep. 523: Valladolid, 18. Juni.

Chronikalische Darstellungen: obenan Anshelm, S. 421; Frid. Sicher, S. 44; Basler Chronik der Mailänderkriege (zit. S. 96, Anm. 2), S. 46; alle drei wohl auf zuverlässigen Informationen fussend. Ebenso die ausführliche, farbenreiche Darstellung Schodelers (Ms. in der K. Bibl. Aarau). — Prato, storia, S. 315: ziemlich unbrauchbar. Bedeutend besser: Grunello, Kap. 26. Ferner die Erzählung im Eingang der Memoiren von Du Bellay.

Historische Erzählung: bei Guicciardini, storia, l. XI., und bei Giovio, Hist., l. XI., der den La Tremoille und Trivulzio befragt zu haben versichert und darum den neuern Darstellungen vor allem zu Grunde gelegt worden ist (siehe den Excurs am Ende). Die Volkslieder bei Liliencron, III., 90—97.

Moderne Darstellungen: Ranke, Roman. - German. Nationen. Gisi, S. 108 ff.: eine aus Fleuranges ergänzte Wiedererzählung des Giovio. Aehnlich Dierauer, Schweiz.-Gesch., II., S. 428, während Glutz-Blotzheim mehr der Darstellung des Anshelm folgt, die er, soweit ihm das möglich, durch die originalen Berichte zu ergänzen sucht: freilich geht die Sonne bei ihm im Westen auf. — Martin, Hist. de France; t. VII., S. 417. Ausführlich und völlig kritiklos: Rusconi, Mass. Sforza . . .

teilte und gliederte sich der Haufen in die drei Treffen, die gesondert nun vorgingen.[1])

Während die Artillerie immer gewaltiger ihre Salven abliess, zog der eine Haufen, etwa 3000 Mann,[2]) unter schrecklichen Verlusten dem Geschütz entgegen, um es zu unterlaufen.[3]) Das Gestrüpp erschwerte den geschlossenen Anmarsch; der Rauch der Geschütze liess die einzelnen Trupps den Zusammenhang und die Fühlung verlieren[4]): 400 Knechte verliefen sich im Morast von den Fähnlein und griffen auf eigene Rechnung die Feinde jenseits des Grabens an, ohne von den übrigen noch Kunde zu haben[5]): „und hat uff Erden soelichs grusams Ding von Schiessen und von grosser Not nie kein Mann gehoert, und was in uns Allen, dass keiner, so im Feld waren, keiner mit dem

---

[1]) Siehe die Zeugenaussagen. — Giovio behauptet, schon in Novara seien 1000 Mann ausgewählt worden, die mit 8 Geschützen um den Herzog und seine Reiter bleiben sollten, während die zwei andern Haufen auf getrennten Wegen ohne Geräusch an den Feind zogen. Die Trennung trat aber erst vor dem Geschütz ein; der wahre Sachverhalt bei Anshelm: „So bald nun d'viend iro gwar wurden, bluesends uf und liessend ir gschuez angon. Do teilten sich d'Eidgnossen also, dass der groesser huf mit den vaenlinen besits einen bogen schlug, vom gschuez zewichen und besits anzegrifen.“ Darnach kritisiert sich von selbst die Konstruktion bei Rusconi, S. 41 und 47.

[2]) Die Zahl aus der Relation des Contarini (San. 460 ff.)

[3]) Brief der Glarner: „uund als wir usser unserm leger, die statt naweren, zogen sind, schüssend sy von stund an zuo uns, das wir behennd mussten zien ungeordnet, dann wir vermeintten dem geschütz abzien, aber ye verrer wir zugen, ye mer grosses geschütz uunser fyent uff uuns abliessen; uff das zugent wir dem geschütz engegen und unsern fyent engegen“ etc.

[4]) Darauf bezieht sich wohl die Stelle im Brief der Solothurner (bei Glutz): „und was Gestruept, dass sich unser Zug von einandern theilt ahn Wissen; das schuf auch der Rauch von ihrem grimmen Geschütz“ etc., nicht auf den Flankenmarsch, von dem Anshelm redet.

[5]) Zeugnis des Schonenburg in den Zeugenaussagen. Fleuranges, der, vielleicht irrtümlich, behauptet, diese 400 seien von den Landsknechten abgesprengt worden, während die Ungunst des Terrains die Schuld trug.

Leben davon kaem, und wusst kein Parthy, wie es der andern ging.“[1]) Natürlich, dass der erbittertste Kampf hier ausgefochten ward: um die Artillerie zu unterlaufen und zu gewinnen, galt es, die sie verteidigenden Landsknechtshaufen zu sprengen und die furchtbare Verbindung von Geschütz und Infanterie zu überwinden.[2]) An diesem Punkt kam die Schlacht vorläufig zum Stehen.

Allein während hier mit einer Wut gerungen ward, die man aus der Verbitterung und Raserei des alten Landsknechtshasses sich sattsam vergegenwärtigen mag, während immer schrecklichere Salven in die Schwärme schlugen, hatten die Angreifer hinten ein Manöver vollzogen, das von ihrer taktischen Leistungsfähigkeit glänzend redet: vom Kampf überrascht und vom Geschützfeuer bombardiert, hatten sie, wohl mühsam, sich endlich in Ordnung gebracht. Jetzt, um den Kanonen zu entgehen, schlug ein Haufe von 4000 Mann sich auf die Seite. In einem Bogen abschwenkend, durch die Gräben und Vertiefungen des Terrains, vom Feind, der voll mit dem Frontangriff beschäftigt war, nicht bemerkt, näherte er sich seitlich in musterhafter Ordnung dem Wagenpark der Franzosen und ihrer nach vorn hin engagierten Artillerie.[3]) Griti, der die

---

[1]) Brief der Solothurner bei Glutz S. 546. Verantwortung des Konrad (ib. S. 548): . . . „dass sich die Ordnung mengen Mal zertrennt hat, und wenn ich die Ornig wieder half machen, und wann das Geschütz so trefflich in uns ging, so wollten die Knecht nit in der Ornig beliben.“ Konrad befand sich mit dem Hauptmann von Schwyz, Meltinger von Basel etc. bei dem eigentlichen Angriffshaufen.

[2]) Eine der vollständig sichern Tatsachen der Schlacht: alle Quellen sind sich einig, dass Geschütz und Landsknechtsinfanterie die Kosten bestritten und verbunden kämpften.

[3]) Anshelm S. 421 (siehe oben). Damit verbindet sich die Relation des Contarini: „l'altro (sc. squadron) veramente de 4 milia se discostò alquanto de la strada et se ne veniva per certi fosi el piui secreto potevano, tamen cum tanto ordine, quanto è posibile a dire“, und der etwas konfuse Bericht aus Bergamo, nach der Erzählung eines Augenzeugen

Nacht in Trecate zugebracht und auf das Donnern hin zu Pferde gestiegen, sah sich bereits vom eigenen Heere abgeschnitten: er erhielt einige Schüsse; kein einziger Schweizer aber bewegte sich aus der Reihe.[1]) Wahrlich ist dies Vermögen erstaunlich, aus voller Auflösung zur Ordnung überzugehen und im Kanonenfeuer eine Wendung zu vollführen, wie sie sonst der voraus festgesetzte Plan zu disponieren pflegt; die Gefahr erst schliesst bei diesen Kriegern wieder die Disziplin.

Während dieses ganzen Flankenmarsches aber war der kleinere Haufe mit seinen paar Büchsen der vollen Gewalt der Artillerie und ihrer Verteidigung preisgegeben gewesen. Landsknechte und Schweizer rangen hier wieder einmal um den Sieg: „je vous assure," sagt ihr Hauptmann Fleuranges, „les Suisses trouvèrent merveilleusement bonne bande; et feust long-tems, que je pensois, que les Suisses perdroient la dicte bataille." „Uff das zugent wir dem geschütz engegen und unsern fyent engegen," heisst der Bericht der Glarner,[2]) „und koment zum ersten einen hufen landtzknecht engegen und zuo und derzuo einenn mercklichen huffen kürysser mit grossem geschutz, die ein uffsechen uff die der lantzknechten ersten ordnung hatten,

(San. XVI. col. 367): „et diti sguizari propiuqui feno tre squadroni . . . et che francesi con le artelarie feno il dover in loro; e cussì come si andavano movendo, cussì etiam le artellarie si voltava . . . et de'diti primo spuadron (von vorn) fo morti quasi tuti. Poi vene il secondo squadron per fiancho" etc.

[1]) Er sah dann aus der Ferne die ganze Entwicklung mit an: die Relation seines Begleiters Contarini ist darum für alles Folgende das Zeugnis ersten Ranges. — Auffällig bleibt, dass kein einziger unter den Briefen der Schweizer von dieser Flankenbewegung ein Wort weiss: die Haufen waren getrennt und wussten von sich nichts (siehe den Brief bei Glutz S. 546); von den Kampfschilderungen in den Briefen aber scheinen alle dem ersten Angriffshaufen anzugehören.

[2]) St. a. Zürich, Tschudi Sammlung VI, Nr. 35. Dazu den Brief des Bondorf (Fechter S. 125).

unnd gryffen sy an mit hilff und anrüffen des allmechtigen gotz, siner lieben muotter marya und allen gottes heilgen, insonderheitt unser hushern sant frydolin und sant hylaryen; die hulffen uns, das wir inen langem nach die flucht angewunnen und erschluegen sy zum Teil vast all zuo tod." Doch auch die schwere Reiterei griff nun ein: 300 Lanzen unter dem Herrn von Sedan brachen mit furchtbarer Gewalt von hinten in den Haufen und rissen die Fahnenglieder völlig auseinander; die ganze Abteilung schien bereits verloren.[1])

Es war der gefährliche Augenblick der Schlacht: schon lösten vom letzten Treffen, das, in der Nähe des ersten stehend, noch keine Gelegenheit zum Schlagen gehabt, sich

[1]) Contarini: „tirando adoncha l'artelaria, come ho predito, al squadron de li 3 milia, ne fece uno grandissimo fracasso, et tanto piui, che corse etiam tre compagnie de homeni d'arme adoso dito squadron, de qual li fece grandissimo danno, in modo, che el Duca, vedendo la total ruina de diti squadron, come el qual se atrovava, se meze a fuzer a Novara, credendo, che sviceri fusseno roti del tutto" etc.

Brief der Glarner: . . „uund liessen die francosen mit irem reissigen zug uff die vendli inn hergon und demnach hinden inn die ordnung" (Fortsetzung zu der Stelle oben).

Brief der Solothurner (bei Glutz): „und wurden unseri zeichen umgeben mit den finden, dass der ander teil der Unsern keins wegs zu inen moecht kommen". . .

Die Erzählung des Priesters von Unterwalden, der dem Splügenkontingent mit dem Sacrament begegnete: „dan als wir von ordnung an die viend geluffen, ist ein frantzösischer reysiger züg an einem ort durch uns gerent und hat unser vil, nach bi 100 knecht von den anderen getrent, das wir nit mer zu unseren huffen mögen komen, und habend über die gräben müssen wichen. Ist einer hier us, der ander därt us gefaren, das wir us den reysigen uus retten möchtind" (Fortsetzer von Tschudis Schweizer Chronik, im Arch. f. Schweizergesch. X., S. 222. — Von diesem Priester ist in Basler Briefen ebenfalls die Rede und damit die ganze Partie der Chronik gesichert).

Zeugnis des Hans von Mertzingen: . . . . . „die venline sye alle davor im ersten huffen, der den angriff getan hatt, gewesen"; des Conrad Meyer: . . . . . „als er mith Hanns Heinrich von Solotorn unnd ander neben

die Unzuverlässigen los.[1]) Der Donner des Geschützes und der Anblick des Gefechtes, der furchtbar Verstümmelten und der Toten, die Wirkung der Schüsse und die eigene Gefahr mussten ja die ruhig Dastehenden noch viel stärker

---

dem letzsch huffen gehalten habe, hette man di vennlj verloren, dz nieman wusst, wo die hinkomen; weren er und Hanns Heinrich und die andern ze rat worden, die vennlj zu suochen unnd daran ir leben zehenken . . . unnd als sy schier zuo dem huffen der vennlenen komen, weren inen dry eydtgnossen knechte begegnet, die sy dann von den vennlenen gefragt. Die heten inen gesagt (als ouch des zugs und sine geselen gesehen haben), dz die reisigen die vennlj umgeben hetten, dz er unnd sine gesellen zuo den vennlenen nit komen mochten; müsten also widerumb zum letzsten hufen ryten und die vennlj verlassen, und wo sy von den dryen nit gewarnet worden, weren sy den reisigen in die hend geritten" etc. — Fleuranges, Kap. 37. Schodeler.

— So gross war der Anteil der Landsknechte und ihres Führers La Marck an der Verteidigung der Artillerie, dass der Bericht aus Bergamo ihm zum Kommandanten des Geschützes macht: „qual era governade da uno capitanio, chiamato el Gran Diavolo" (San. XVI., col. 367), was der Beiname des La Marck war (Contarini, ib., col. 460). — Ueber die Verluste ib.: „et de'diti primo squadron fo morti quasi tuti."

[1]) Dass dieser dritte Haufe, wohl seitlich rückwärts, hinter dem ersten, vorn angreifenden sich befand, ergibt sich aus den Basler Zeugenaussage: z. B. des Hans von Mertzingen: „Daß er diser gezug hab musse einen knecht, dem bede sin hend mit dem geschutz abgeschossen wurden, verbynden, demnach sich zu dem letsten huffen, darinn Hans Stoltz (der Basler Hauptmann) gewesen sye, getan und den selben huffen inn einer ordnung stan funden, und als dem hertzogen von meyland vier ross erschossen wurden, da hab er damals von den knechten gehort, das Hans Stoltz soll den Hertzogen von meyland, so inn demselben huffen ouch gewesen ist, hab geheissen abziechen und ouch selbs gesechen den Hertzogen und sin volck abziechen . . . . als er unden by dem weg inn einer matten, darin er einen geschossnen knecht verbunden, mit sinen ross gehalten und das horn von uri blosen gehort, da hab er sich hynfur zum ersten huffen. da der angriff beschechen ist, getan" etc.

Ueber dieses seitliche Rückstellen des dritten Treffens siehe Jähns, Handbuch einer Gesch. d. Kriegswesens, S. 933, und die dort zitierte Theorie des Machiavelli.

Dem Griti erschien es als zum vordern gehörig (die Relation des Contarini spricht nur von zwei Haufen, bei deren erstem sich der

schrecken, als die Kämpfenden selber. Dass der Herzog, auf Geheiss oder eigenen Antrieb, mit seiner Umgebung wieder nach Novara floh, konnte den Anfang der allgemeinen Panik herbeiführen. „Das geschutz und das gefecht hab inn der massen geengstiget, das er der nechsten, so bj im gestanden sind, nit war gnomen hab“, gestand später einer von ihnen.[1]) Massenhaft müssen in diesem Augenblick die Knechte hinten ausgerissen sein, um den wenigen Nachzüglern die Kunde der schrecklichen Verluste entgegenzurufen.[2])

Wohl war nun vorn beim Angriffshaufen der erste Knäuel der Landsknechte auseinandergehauen: doch das

---

Herzog befand), während der Bericht aus Bergamo (San. XVI., col. 367) richtig von dreien erzählt: „adeo il terzo squadron di sguizari se ritrasse in Novara“, womit nur die Flucht des Herzogs und einzelner Knechte gemeint sein kann.

[1]) Zeugnis des Conrad Meyer.

[2]) Die Verantwortung des Konrad (bei Glutz, S. 548) spricht von 400, die mit dem Herzog geflohen. Der Brief der Hauptleute an die Tagsatzung von 500 (E. A. 504, Baden, 21. Juni, Kopie des Briefes, Vercelli, 11. Juni, im St. a. Basel, M. 1, Nr. 321). Siehe ferner die Basler Zeugenaussagen, die übereinstimmend einzelne mit Namen genannte Basler belasten, u. a. die des Schonenburg: „Dann das zuo nachganden tagen Niclaus appotecker hie zum Saffran im gesagt, als J. Wolffgang Yselin und er mit einander gan Nauerna gezogen, sye inen Hans Herter, der furier, uff dem veld rittend begegnet, sy angeschrugen, und als sy in gefragt, wie es gang, hab er inen geantwurt: es gadt, das Gott erbarme, und sye damit fur geruten und gan Nouern komen“ etc. Das Zeugnis des Adelberg: . . . „als er und iro bj zwentzig mit im zerstrowt us der statt Nawerra glofen syen und zum huffen willen gehebt, haben etlich uf den rossen vor der stat gehalten, sye Hans Her . . ouch der einen gewessen; fragte er inn: Hans, wie gat es? Sagte er: wenden uch all zur statt zuo und wychen; sagte er: Hans, lass uns dem kleinen hufen, den sy in noten sehen vor inen stan, zuo loufen, sagte Hans Her, er verstand sich der sach nutzit und er solte der stat zuo, und habenn also Hans Her und die, so bj im werent, inn und sine gesellen wendig gemacht“ etc. Zeugnis des Radeck, der als Kranker in Novara geblieben und auf den Lärm sich rüstete: „Und also sy bede (er hatte einen Begleiter mitgenommen) fur die statt

Geschütz tat fortwährend schweren Schaden. Es ward unterlaufen und erobert. „Demnach gryffen wir nach einandern an den drytten huffen fuossknecht, landtzknecht und lageyen, und die kürysser die hiellten mit anderm geschütz hertt uff uns," fährt der Glarner Bericht weiter, „unnd aber allem so gewunnen wir inen nacheinandern die flucht an und erschluogen den fuosszug zum teil und ettlich kurysser."[1]) Aber wohl nur die Flankenbewegung gab auch hier vorn den Sieg.

Denn die 4000 hatten unterdessen ihren Umgehungsmarsch ausgeführt und, ohne mit einem einzigen Mann die Reihen zu lockern, an den Wagen der Franzosen vorbei, der Artillerie seitlich sich genähert.[2]) Wohl wurde diese, soweit möglich, nun gedreht, und vielleicht hat auch hier noch ein wütender Kampf getobt.[3]) Der Ausgang aber war

---

Nouerna durch die gassen hynuss untz an das veld komen, werent gegen in beden vil knecht gelouffen gan Nouerna zu, inn die statt ylende, und zu inen beden geredt, sy mochtent nit mer zu den knechten komen" etc.

St. a. Bern, Deutsches Miss.-B., f. 168 (26. Juni): „Statt und land, etc. wir werden warlich bericht, wie an der schlacht vor Novarra iro vil dahinde beliben unnd flüchttig syen worden, die demnach haruss kommen, tross unnd annder gutt mitt inen bringenn" etc. mit Befehl, auf sie zu greifen.

[1]) Oben zit.: Vom Kampf mit dem zweiten Haufen wird nicht ausdrücklich geredet: es scheinen darunter die Verteidiger der unmittelbar vorher eroberten Geschütze gemeint zu sein. — Damit zu kombinieren ist wieder der Brief des Bondorf (Fechter S. 124). Es ist hier also angenommen, dass beide den Kampf des ersten, vordersten Haufens, nicht des Flankenkontingents erzählen.

[2]) Relation des Contarini: „L'altro squadron de 4 milia se ne vene, come ho predito, discostandose, et passò dove erano tuti li cariazi de' francexi senza moversi niente del suo ordine, et vedendo che non ge era gran guardia a l'artelaria, li deteno l'asalto, et deserando ad uno trato grandissimo numero de sciopeti et archibuxi, la preseno facilmente."

[3]) Nach dem Bericht des Augenzeugen aus Bergamo (Siehe oben und des Anshelm: „Und als nun d'viend der vaenlinen und des groessern hufen gewar wurden, wanten si sich und ir gschuez gstrax gegen im mit so heftigem schiessen und treffen, dass vil saek laer und vil spruer

kaum mehr zu bezweifeln: die 8000 Landsknechte [1]) konnten sich nicht länger halten. Sie fast allein hatten ausser der Artillerie bisher die Kosten des Kampfes getragen: die französische Infanterie, beim blossen Anblick des Flankenkontingents verweigerte, sich zu schlagen;[2]) die Hommes d'armes konnten durch die Sümpfe und Gräben, wie es scheint, gar nicht mehr zu den Geschützen gelangen,[3]) und längst schon hatte die Unterstützung durch die drei Kompagnien La Marcks aufgehört.[4]) Als die 400 abgesprengten Schweizer von rechts her noch den Landsknechten in die Flanke fielen, war ihr Halt vollends verloren.[5]) Und das Wanken der Landsknechte überlieferte die Artillerie und entschied damit die Schlacht. „Unnd zum aller lettsten, dann es vor ein lange zytt gewertt hatt, so hatt der reissig zug noch ein gross geschütz und schussend vast zuo uns und tetten uns do ouch ettwas schadens, doch so giengent wir inen gegen dem geschütz und vertryben sy mit gewalt vom geschütz und uss dem veld.“ [6])

---

hinden und neben abstubend“ etc. „Do drukt dennocht der kern, zum hoechsten uf 8000 man geschaezt, so hantlich fuer, dass die buechsen gestilt und umgeworfen wurden und der strit zur hand kam. Do lief ouch der minder huf der Eidgnossen schnel hinzu und brach besits in“ etc. — Die Relation der Contarini (siehe Anm. 2) weiss davon nichts; sowenig, wie Fleuranges.

[1]) Eine ungefähre Zahl. Fleuranges behauptet: „et croy qu'il n'yen avoit point 5000 sains et en point de combattre“. Man weiss aber nicht, wo der Rest geblieben wäre: etwa 7500 waren anfänglich; wenige Tage vorher noch 1500 dazu gekommen (San. XVI., col. 328), mögen auch noch welche in Alessandria geblieben sein.

[2]) Fleuranges: . . . „quand ils visrent l'autre bande des Suisses qui approchoit“.

[3]) Relation des Contarini: „li homeni d'arme veramente francexi, per esser li fossi et paludi, non poteno socorer l'artelaria“.

[4]) Fleuranges: . . . . „croy, que s'il feust demeuré en son estat, comme il estoit ordonné, que la bataille n'eust point esté perdue par les françois, comme elle feust“, sagt sein Sohn!

[5]) Fleuranges: Basler Zeugenaussagen: des Schonenburg.

[6]) Brief der Glarner, des Bondorf.

Die regellose Flucht ergriff nun das ganze Heer: die furchtbarste Waffe, auf die das Vertrauen am höchsten gewesen,[1]) war verloren, ja begann gegen die Franzosen selber sich zu wenden.[2]) Die Reiterei, unsicher auf dem ungünstigen Terrain, hatte überhaupt nur teilweise versucht, einzugreifen: fast intakt, rettete sie sich aus dem Gemetzel.[3]) Die volle Wucht des von zwei Seiten unwiderstehlich nun hereinbrechenden Stosses aber sauste auf die weichenden Deutschen: von ihrem vordersten Glied, 3—400 Mann, entkam kaum einer; bis auf zwei blieben alle ihre Hauptleute auf dem Platz; von den 8000 Mann ward der grössere Teil erschlagen, und durch ein Wagestück nur rettete ihr Kommandant La Marck noch die eigenen Söhne.[4]) Gegen den Mittag war der Sieg völlig entschieden.

Trotz Geschütz und Kavallerie war es vor allem doch ein Infanteriekampf gewesen: die Landsknechtsinfanterie verteidigte die Kanonen; das schweizerische Fussvolk unterlief sie und griff sie dann an; sein Flankenmarsch brachte den Entscheid. In einem erstaunlichen und durch die Ortsschwierigkeit nicht voll erklärten Mass scheidet dagegen die Reiterei vom Gefechte aus. Und doch erbringt auch die Schlacht von Novara den Beweis von der Unzulänglichkeit des nur infanteristischen Herres: so gewaltig hatte die Artillerie die Deutschen unterstützt, dass den Schweizern die Vernichtung nur in einem ungeheuerlichen Kraftaufwand gelang, und ihnen gegenüber waren sie doch fast

---

[1]) Contarini: (li homeni d'arme) vedendola persa (die Artillerie), subito se messeno a fuzer per ester la natura de 'francesi, che, quando sono senza artelaria, li pare esser privi de la man destra“.

[2]) Brief der Solothurner; Fleuranges: „Et se cuiderent rallier la lansquenets 2 ou 3 fois; mais l'artillerie des françois, que la Suisses avoient gaignée, commença à battre si fort dedans eulx, que cela les décourageoit tous“.

[3]) 40 Hommes d'armes seien gefallen (Contarini; Relation des Griti bei San. XVI. Col. 438)!

[4]) Fleuranges.

dieselbe Zahl. Noch einmal war man der vorgeschrittenen Kriegskunst, der Verbindung von Artillerie, Fussvolk und Reiterei, z. T. durch die Fehler des Gegners selber Herr geworden; aber hier schon kündigt die Niederlage von Marignano sich an.

Und dieselbe Unzulänglichkeit beweist sich in der Verfolgung des Sieges: was zusammengehauen ward, ist das Fussvolk, mit dem man gekämpft; selbst die französische Infanterie rettete sich bis auf 500 Mann,[1]) und von den Reitern entkam, wer im Angriff nicht schon gefallen. Der Herr von Sedan aber flüchtete die Kasse des Heers, mit 250,000 Livres, die am Vorabend noch eingetroffen.[2]) — Nicht minder charakteristisch vielleicht, als die ungestörte Flucht selber, ist die Richtung, die sie nahm: 2000 Mann zogen unbehelligt nach Trecate;[3]) die Hauptmasse war an Novara vorbei nach Südwesten geflohen: so wenig Gefahr der Verfolgung gab es für sie, dass man nach Vercelli und dem Po, um das Ausfallstor des Feindes herum, sich wagte;[4]) auch jene 2000 schlugen bald den Weg nach Südwesten ein, und in kürzester Frist hätte das Heer gesammelt von neuem in der Lombardei stehen können. „Et sans point de faulte, si les Suisses eussent été forts de gens de cheval, ils eussent faict un gros meurtre et un gros gain; ce qu'ils ne fisrent.“ [5])

Allein, was die Schwäche des Heeres, war doch auch seine Stärke gewesen: die hohe Beweglichkeit in gefährlichen Lagen, das mühelose Sichanpassen ans Terrain, die alten Tugenden schweizerischen Fussvolkes hatten auch

---

[1]) Relation des Contarini.

[2]) Fleuranges; Rel. des Contarini.

[3]) Rel. des Griti (San. XVI., col. 438); Bericht aus Crema, der noch von einem Sieg der Franzosen redet (ib. col. 357).

[4]) Siehe den Brief des Gouverneurs von Vercelli, vom 6. Juni (St. u. Solothurner Denkw. S. XXIX., f. 142).

[5]) Fleuranges.

diesen Sieg errungen, gegen einen Feind, der zur Hälfte schon wehrlos gemacht erschien, wenn er auf ungeeignetem Boden überrascht ward. Ueberhaupt sind die Ursachen des Gelingens in den Momenten gerade zu suchen, die der französischen Kriegsführung völlig abgingen: vor der Schlacht in der Schnelligkeit des Marschierens und des Entschlusses zum Schlagen, während der Schlacht in dem Zusammenarbeiten der Teile, die, von einander getrennt, doch sich nicht sahen und von sich nichts wussten. Das kühne Wagen, in so schlimme Lage es am Anfang geführt, hatte eben diese Gefahr wieder überwunden: „Semlich gaech, frefen angrif, wiewol die mislich, so sinds doch den Eidgnossen der merteil gegen grossen zuegen glueklich und wol erschossen. Man spricht: gluek hilft den doerstigen, lasst die zagen.“ [1])

Ganz unzuverlässig und übertrieben erscheinen nun in den Briefen der Beteiligten die Zahlen der Verluste, die jeder seinem Gegner zugefügt haben will: 8 oder 9000 Feinde hätten die Sieger erschlagen,[2]) während die Unterlegenen mit noch grösserem Schaden der Schweizer sich trösteten.[3]) Für die Franzosen jedenfalls steht fest, dass der ihrige sich fast nur auf die Landsknechte bezog, während die schwere, wie die leichte Reiterei fast ohne Schaden

---

[1]) Anshelm S. 422. — Die quellenkritische Begründung der Erzählung und das örtliche Festlegen der Operationen im Excurs am Ende.

[2]) Brief der Glarner: 9000, zum grössten Teil Landsknechte, der Solothurner: 8000, Anshelm: 10,000, Sicher: 13,000 etc. Siehe ferner die Zusammenstellung bei Gisi, S. 255. — Die Basler Chronik nennt wohl mit Recht: „6000 landsknecht, 800 kürisser und mer dann 400 frantzoesischer fuszknechten“.

[3]) Fleuranges: „Et bien vous veulx-je dire, que la fleur des Suisses y demeura, et plus de Suisses que de lansquenets“. Einzelne Berichte reden von mehr toten Schweizern, als lebendig in die Schlacht gezogen waren.

davonkam,[1]) und selbst die übrige Infanterie nur unbedeutend litt.[2]) Freilich wurden viele auf der Flucht noch von den Bauern erschlagen[3]): aber 6000 Tote sind schon eine sehr hohe Zahl.

Vollends ungleich stellen sich die Angaben für die Schweizer: während Frid. Sicher von 800 redet, zählen andere 1300 oder 2000.[4]) Die Frage hängt eng zusammen mit der Dauer der Schlacht überhaupt: dass der Herzog von einem zwei- oder gar einstündigen Kämpfen redet, ist eine lächerliche Uebertreibung;[5]) denn der Ausfall aus Novara geschah früh am Morgen, und gegen Mittag erst entschied sich der Sieg: von 7 Uhr an bis etwa um 11 Uhr tobte das Gemetzel;[6]) stundenlang feuerte die Artillerie,[7]) und ganz gewiss darf man die Wirkung des Geschützes auf die geballten Haufen wahrhaft verheerend veranschlagen. Von Bern allein waren „bi 150 tot und ob 50 ubel wund";[8]) von Basel 75;[9]) das Schachdorfer Jahrzeitbuch zählt für Uri und Livinen 54 Namen, $^1/_6$ des gesamten Auszugs.[10]) Wenn man nun mit der Verallgemei-

---

[1]) San. XVI. col. 368, 398: col. 357 (aus Crema): „Et di francesi etiam è stà morti tutti i lanzinech, di quali solum è vestati 1000 vivi; et che de li cavali francesi non è seguito alcun danno . . ." Wenn, nach der Basler Chronik, wirklich 800 gefallen wären, so bedeutet auch das nur einen verhältnismässig geringen Teil.

[2]) Contarini: „500 fanti de 'francexi"; die Basler Chronik: 400.

[3]) Bambridge an Heinr. VIII. (Archiv f. Schw.-Gesch. XII., S. 107).

[4]) Anshelm: 2000; Contarini: „2 in 3 milia"; von den phantastischen Angaben derer zu schweigen, die das Heer von vorneherein zu gross nahmen.

[5]) An Florenz (San. XVI., col. 397), an die Eidgenossen; an den Kaiser gar: „pugnatum est circiter unam horam, non plur" (Le Glay, S. 521),

[6]) Griti (San. XVI., col. 457: „l'asalto comenzo a hore 7 et andoe a zena a Frazene de là da Po in Monfera" etc. — Contarini: „Dita bataglia, dal venir fora de'sviceri de Novara fino a la fuga de' francexi durò quatrò hore".

[7]) Brief des B. May (Anshelm S. 426): drei Stunden.

[8]) Zedel bei Anshelm S. 429. Die Züricher Chronik (Anz. f. Schw.-Gesch. VI. S. 292) nennt für Zürich 75 Tote.

[9]) Basler Chronik S. 47.

[10]) Geschichtsfreund VI. S. 160.

nerung dieses Verhältnisses vielleicht zu hoch geht (1500 Mann von 8- oder 9000), so bleibt doch in jedem Fall eine für schweizerische Siege ungewöhnliche Zahl.[1])

Die Beute, die den Ueberlebenden zufiel, war eine erstaunlich reiche: vor allem die Artillerie, über 20 Stück grosser Büchsen, hunderte von Hackenbüchsen,[2]) die Pferde und Wagen, der Park des La Marck, der gar nicht zur Verwendung gekommen, einige Fähnlein, der ganze Tross und was im Lager vorhanden. Kaum liessen sich Ochsen und Karren auftreiben, um alles weg zu schaffen, und einen Teil der Geschütze mussten die Knechte selber nach Novara schleppen.[3]) Aber ausserdem ein grosses Gut an Geld, Metallen, Kleinodien, Seide u. a., von dessen Erlös dem einzelnen Mann freilich nur 4 Batzen zufielen: das Beste war verheimlicht und vorher schon weggebracht worden.[4])

---

[1]) Der Brief der Basler Hauptleute vom 2. Juli (St. a. Basel M 1, Nr. 327): „alle die, so von unser Eydgnosschafft zu Nawerra an der schlacht umbkomen sind, schetzt man by nunhundert oder tusigen ungevarlich zum höchsten.“ Auch die Basler Chronik nennt 1000 Mann, die Züricher 1400, Schodeler 1500.

[2]) Die Angaben differieren: Brief des May (Anshelm S. 426): „ob den 20 grosser stuk Carthonen und ganzer schlangen und ob 400 hagkenbüchsen“; der Glarner: „dryssig stuck büchsen und dussennt haggenbuchsen“; Brief der Basler (Fechter S. 123): „20 Hauptstück Büchsen, darunter 3 Carth. und 17 Notschlangen, auch bei 16 Wägen voll Hackenbuchsen“; des Bondorf (ib. S. 124): 18 Stück; des Münsi Pfiffer (bei Mossmann): 21 Stück, 300 Hackenbüchsen. — San. XVI. col. 398: 22 Stück. Die Basler Chronik S. 47 gibt ebenfalls detaillierte Angaben: 17 grosse Notschlangen, 4 grosse Karthaunen, 400 Hackenbüchsen etc. Schodeler: „sunder vil hagen, die noch off den wägen lagen, namlich by 800, da wol zu gedenken, wo man nit alsbald zu der sach gethan hett, das man grössern schaden hett enpfachen.“

[3]) Brief des May.

[4]) Brief der Basler vom 19. Juni (Fechter, S. 131). Damit übereinstimmend die Zeugenaussagen. — Brief der Berner (bei Ansh., S. 428, Kopie im St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 206). Die Vergicht, abgedr. bei Ansh., S. 424. — Das Nachsuchen des Verschwundenen beschäftigte die Tagsatzung noch im Dezember (E. A. 526 a, 533 i etc.). Siehe auch St. a. Bern, Mail. Kriege 66, f. 28: 19. Okt.

Die Sieger verweilten mehrere Stunden noch auf dem Platz, um, wie es der Brauch, für den Erfolg zu danken, die Toten zu bestatten und den Gewinn zu bergen. Dann zogen sie nach Novara, wo der Herzog nicht einmal für Speise und Trank gesorgt hatte.[1]) Das wüste Geschrei aber gegen die Geflohenen und einzelne Hauptleute, der Lärm über geringe Beute, lässt ahnen, wie die Verwilderung und Vertierung die Kehrseite dieses Heroismus.[2]) Gab es doch Verdacht genug, der Berner Hauptmann Weingartner „waere erst nach ergangnem strit von boesen fruenden erwuergt“[3]): die 600 Goldstücke, die er bei sich gehabt, waren verschwunden.[4])

Die Bedeutung des Sieges jedoch ist eine enorme; noch einmal zeigt die kriegerische Kraft der Eidgenossen sich auf voller Höhe: erstaunlicher für den Fernestehenden noch, wie für die Beteiligten. Wenn diese selber meinten, „dass kein groesser noch haerter stand d'Eidgnossen nie gehaept

---

[1]) Brief des May, der Solothurner (bei Glutz), der Glarner, des Bondorf (Fechter, S. 124).

[2]) Siehe die Basler Zeugenaussagen: mit Unrecht beschuldigt wohl der Hauptmann Meltinger, der mit dem Hauptmann von Schwyz, dem Venner von Unterwalden, Erni Winkelried, mit dem Schultheiss Konrad im vordersten Glied gestanden (Verantwortung des Konrad bei Glutz, S. 548). Uebereinstimmend dagegen der Hauptmann des ersten Auszugs, Hans Stoltz: „Hans Stoltz sei ettwo inn einer kilchen und bette“ etc. . . . „das nach der slacht ein gross gemurmel uber Hans Stoltzen gangen und geredt worden, wie er an der slacht nit gewesen, und sye war, das er mit sinen hosen und schu noch unbefleckt gewesen, da die schlacht beschechen . . . darzu hab er ein schefflin uff siner achslen getragen für sin gewer, das sich an einer schlacht ouch nit gezympt hab“ etc. — Einzelne Ausreisser behaupteten, vom Feind gefangen worden zu sein. — Auch Nik. Conrad ward beschuldigt (siehe seine Verantwortung), und Albr. von Stein wehrte sich vor der Tagsatzung gegen den Verdacht der Flucht (Abschied vom 21. Juni, siehe: Schweizer. Gesch.-Forscher, Bd. 5, S. 340: „Biograph. Notizen über Albr. von Stein“ etc., ferner E. A. 504 b).

[3]) Anshelm S. 422.

[4]) Brief des May (ib. S. 426), der Berner Hauptleute (ib. 428).

hond",[1]) so fühlten jene sich an die Heldentaten der Antike erinnert, ja sie überboten.[2]) „. . . adeo è statta grande e mirabile," schreibt Schinner über die Schlacht,[3]) „che li hominj stupischano ad tall fatto ad credere. Era etiam tanto grande il credito et spavento de Franzesi overo la exquisita la loro prattica, intelligentia et adherentia, che le cosse commune de essa V. Ex. tia et de li Sen. ri Helvecy se stimaveno totaliter contrite et expugnate." Eine Rüstung, wie sie selten in Italien erschienen, war zerschmettert, von einigen tausend schlecht bewaffneter Knechte ohne Reiter und Geschütz; ein Heer, vor dem man Monate lang gezittert, bevor es kam, war getötet oder zerstreut, zwei Feldherrn von altem Ruhm geschlagen und verjagt, und die blitzähnliche Schnelligkeit musste den Eindruck verdoppeln. Mailand und Italien war mit einem Schlage befreit, und die Gefahren brachen wie eine Flut über den Angreifer selber herein: zwei Monate später war Frankreichs eigene Existenz bedroht. Kaum je ist ein vollständigerer Umschlag schneller erfolgt: Im erneuten Zu-

---

[1]) Brief des May (ib. S. 426.

[2]) P. Martyr, Ep. 523: „Parva manu saepe legisti Romanos hinc, Athenienses inde maximas hostium copias profligasse. Nil unquam memini me legisse in re bellica majus" . . . (Valladolid, 18. Juni). Die berühmte Stelle bei Guicciardini: „con tanta fama per tutto il mondo, che molti avevano ardire, considerato la magnanimità del proposito, il dispregio evidentissimo della morte, la fierezza del combattere e la felicità del successo, preporre questo fatto quasi a tutte le cose memorabili, che si leggono dei Romani e dei Greci".

[3]) Brief an den Herzog vom 21. Juni (im B. A.): „ . . . „unde in questa parte pochi se retrovaveno ad haver fede, fiducia, ne speranza in le cosse nostre aut che ardisseno confessare la nome da V. Ex. tia, et mi sono retrovato quasi solus peregrinus; sed nunquam defuit mihi fiducia in Deo neque destiti de la fede, adeo che quasi dicano, fusse me propheta stato", etc. Aeusserst charakteristisch in der Mischung brennender politischer Leidenschaft und religiöser Erregung: gebieterisch verlangt er die Bestrafung der Schuldigen und Besserung des Regiments und weist auf den Angriff gegen Frankreich selber.

sammenwirken des Kaisers und Englands, im Krieg in Artois, im Sieg von Guinegate, wie im schweizerischen Feldzug vor Dijon sind die Nachwirkungen der Schlacht von Novara zu erkennen. Sie erst machte die Liga von Mecheln ernstlich mobil.

Fünftes Kapitel.

Verfolgung und Auflösung.

Durch die Flucht des Herzogs und seiner Begleiter und durch die übrigen Ausreisser hatte sich die Nachricht verbreitet, die Schweizer, nicht die Franzosen, seien geschlagen,[1] während Sforza meinte, La Tremoille sei gefallen,[2] und andere behaupteten, er sei mit Trivulzio gefangen.[3] Tagelang noch lebte man in der Unsicherheit und liefen die falschen Gerüchte.

Aber augenblicklich fast hatte die Lombardei umgeschlagen: am Po, in Lodi, schrie das Volk: „Duca, duca!“; die Ghibellinen betraten die Stadt, und der französische Gouverneur floh zu den Venezianern.[4] Cremona, Pizzighettone fielen ab;[5] in Mailand griff der Pöbel zu den

---

[1]) San. XVI. col. 460: . . . el Ducha, vedendo la total ruina de diti squadron, cum el qual se atrovava, se messe a fuzer a Novara, credendo, che sviceri fusseno roti del tutto, et molti de li soi fuziteno et a Caxale et altri lochi, digando, el Ducha et sviceri esser roti.“ — Col. 357: Crema, 8. Juni; Col. 367: selbst der Augenzeuge der Schlacht brachte die Nachricht nach Bologna! — Col. 373, Crema, 11. Juni. — Sie gelangte ja sogar in die Schweiz!

[2]) Sein Brief an Morone vom 9. Juni (Docum. Mor. S. 52). La Tremoille ward allerdings am Schenkel verwundet (Griti, bei San. XVI. col. 438). — Bambridge meldete am 10. Juni (aus Rom) den Tod La Tremoilles und Trivulzios an Heinrich VIII. (Arch. f. Schweizergesch. XII S. 107).

[3]) Le Glay, Négoc. I. S. 521, Banissis, nach einem Brief aus Mantua, vom 8. Juni. — San. XVI. col. 373.

[4]) San. XVI. col. 343: 7. Juni, nach einem Brief aus Crema. — col. 344 ebenso.

[5]) ib. col. 357, 9. Juni i col. 349, 368.

Waffen, stürmte die Häuser der Guelfen und erschlug deren einen mit 200 Soldaten, der sich zu spät ins Kastell zu retten versuchte.[1]) Die herzoglichen Räte, Burgo, der Bischof von Lodi, wagten sich aus Como wieder her.[2]) Aus Brescia aber flüchtete, wer noch etwas zu verlieren hatte, und kaum 200 Personen seien in der Stadt geblieben.[3]) Ein radikaler Umschlag, so stürmisch und unvermittelt, wie einen Monat vorher zu Gunsten der Franzosen, vollendete den Sieg: nicht Willkür und Laune, sondern die Störung des Eigentums und die durch Exilierung, Konfiskation und Rückkehr der Verbannten zerrüttete Ordnung, nach der Schlacht aber die Furcht vor dem schrecklichen Sieger, treiben die Bewohnerschaften unaufhörlich in den Gegensätzen umher: ihr Schwanken ist die Folge der Wehr- und Willenlosigkeit; ihre Angst geht darauf, den Abfall wieder wett zu machen; denn mit Begeisterung kehrte niemand unter das Regiment des Sforza zurück.

Kaum scheint es nötig, zu sagen, dass auch Genua seinen französischen Gouverneur wieder verjagte: auf die Nachricht vom Nahen der Flotte der Fregosi und eines vom Vizekönig gesandten Heeres von 3000 Mann und 400 Reitern brachen die Unruhen los und verliessen die Adurni die Stadt; am 17. Juni wählte der Rat der Vierhundert nach dem Willen Cardonas den Ottaviano Fregoso zum Dogen: der vierte Staatsstreich innerhalb eines einzigen Jahres.[4])

---

[1]) Le Glay, Nég. I S. 521: Banisses, nach einem Brief des Burgo vom 7. Juni. San. XVI. col. 373.

[2]) San. XVI. col. 366.

[3]) ib. col. 376: . . . „non homo, no femina, no puto, ni galo, ni galina; imo non è in Brexa 200 persone."

[4]) Am 20. Juni 1512 verlässt der französ. Gouverneur die Stadt; am 23. kommt Janus Fregoso. Am 25. Mai 1513 flieht er und kehrt am 17. Juni zurück. — Siehe darüber: Senarega, de rebus Gennensibus, in Muratori, Rerum ital. script. t. XXIV.

In böse Lage gerieten durch den schweizerischen Sieg aber auch die Venezianer: ihr Heer stand ja mitten im abgefallenen Gebiet bei Cremona und war keinen Augenblick vor einem Handstreich der Spanier mehr sicher. Am 7. Juni schon liess ihr Kapitän die Addabrücke zerstören, die Soldaten, die in Brescia das Kastell belagerten, zurückrufen und in Venedig die Befestigung Paduas, die Erstellung der Brücke über die Etsch verlangen.[1]) Am 8. ging der grösste Teil über Pontevico, Gambara, Asola, Valeggio, nach Verona zurück,[2]) um auch von dort, nach einem schüchternen Belagerungsversuch, etschabwärts zu ziehen und mit der Eroberung von Legnago sich zu begnügen.[3]) Eine wahre Panik hatte Heer und Führer ergriffen; so gross und drohend die Koalition eben noch dagestanden, so kläglich war nach dem Zusammenbruch der Franzosen auch für Venedig die Situation; denn zu den frischen Eroberungen des Feldzuges sah man nun Crema und Bergamo, ja das alte Gebiet der Republik von den Spaniern gefährdet.[4])

Diese selber hatten bei Piacenza indessen, wie bisher, den Entscheid erwartet, mit unaufhörlichen Einladungen an den Herzog, ihnen zu vertrauen und sich anzuschliessen,[5])

---

[1]) San. XVI. col. 343, 7. Juni; col. 373: dabei schien das Castell von Brescia so gut wie erobert.

[2]) ib. col. 349, 351, 354, 357, 368: In Valeggio, 11. Juni, stiess Sacramoro Visconti mit 40 oder 50 Lanzen zu dem flüchtigen Heere (col. 368).

[3]) ib. col. 370; 372 (13. Juni, Abzug von Verona). col. 377, 379 (16. Juni, Einnahme von Legnago). Darauf zog man noch einmal vor Verona, parlamentierte mit der Bürgerschaft (col. 388), beschoss und griff die Mauern an. Nach einem Ausfall der Belagerten zog man dann ganz von der Stadt ab (col. 394, 18. Juni. — Le Glay, Nég. I. S. 524, Brief des Banissis). — Siehe darüber vor allem auch das „Diario del campo tedesco“ (Archivio veneto 35, S. 89 ff.)

[4]) ib. col. 357, 9. Juni; col. 366 etc.

[5]) Jean le Veau; Como, 2. Juni (L. L. XII. S. 139). — An die Schweizer, während sie nach Novara marschierten: „Die spannyer schribent uns, sy wellennt uunser gutt frünt sin; was aber da geschah, mögen wir

mit Versprechungen an den Kaiser, über den Po gegen die Franzosen zu stossen,[1]) bald wieder mit Anstalten zum Rückzug nach Neapel[2]): in Wahrheit nur dazu bereit, von sich selber jede Gefahr abzuhalten und nachher den Gewinn rasch zu holen. Jetzt, nach dem Sieg der Schweizer, sandte der Vizekönig einige hundert Lanzen zu ihnen, um die Wendung in Genua indessen eigenmächtig zu entscheiden und mit dem Grossteil des Heeres gegen die flüchtigen Venezianer zu rücken, nach Verona, zu den kaiserlichen hin.[3]) Ende Juni schon bedrohte er so die Republik im eigenen Land.

Zu den Eidgenossen aber waren die lang erwarteten Ostkontingente, noch am Schlachttag selber, endlich gestossen: in Como hatte der Bischof von Lodi ihnen vorgemacht, ihre Eile tue nicht not;[4]) in der Nähe von Novara

nit wüssen" (Brief der Glarner vom 29. Mai, St. a. Zürich, Tschud. Sammlg. VI. No. 33).

[1]) Le Glay, Nég. I. Brief des Banissis vom 21. Juni.

[2]) San. XVI. col. 345.

[3]) ib., col. 375. — Brief der Basler Hauptleute vom 19. Juni (St. a. Basel, M. 1, Nr. 318): . . . „und erclagt sich der vicerey zum höchsten, das er nit hat mögen by der schlacht sin und man sin nit gewartet hat." Darauf beschliessen die Hauptleute, er solle gegen die Venezianer ziehen (ebenso im Brief der Solothurner Hauptleute vom 18. Juni (St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 212). — Jean le Veau, 26. Juni (L. L. XII., S. 160).

[4]) Der Entschuldigungsbrief der Glarner des 2. Auszugs an Glarus, vom 6. Juni (St. a. Zürich, Tschud. Sammlg. VI., Nr. 34). Siehe ferner die oben inserierte Stelle der Zürcher Chronik (S. 292 des Anz. f. Schw.-Gesch. VI.), vor allem aber die damit übereinstimmende, ganz ausführliche und auf zuverlässiger mündlicher Ueberlieferung beruhende Erzählung in der Fortsetzung von Tschudis Schweizerchronik (Arch. f. Schweizergesch. X., S. 221): „Die andern Eidgnossen, die über den Vogel gezogen, wurdind gesumbt durch den Bischoff von Chum, der des Hertzogen nechster vetter was, das si eins tags ze spat kamend; dan er gab inen für, sie wurdint uff Maren ze denen, so über den Gotthart zogen, komen, und mit einandern gen Novarra ziechen."

liefen ihnen die flüchtigen Knechte mit der Kunde der Niederlage entgegen; die kurze Stockung, die darüber eintrat, verschuldete, dass die französischen Reiter ihnen entgingen, die auf der Flucht sonst gerade in ihre Hände gelaufen wären.[1]) Wohl mag man glauben, dass sie mit Groll und Neid den verpassten Siegesanteil betrauerten.

Ihre Ankunft stärkte das Heer bald auf gegen 16,000 Mann;[2]) ausserdem waren spanische Kürassiere unter Prosper Colonna zugezogen, während die Fussknechte wieder fortgeschickt wurden.[3]) Der Herzog aber, von Mitteln fast völlig entblösst, war zur Erhaltung solcher Truppenmassen ausser Stande, und mit Notwendigkeit sahen diese auf Kontribution und Plünderung sich angewiesen.

Noch besass man ja die Sicherheit keineswegs, dass

In beiden Chroniken ist vom Vogel die Rede und der Splügen gemeint.

[1]) Brief der Basler Hauptleute, bei Fechter, S. 128: unter den flüchtigen Schweizern befand sich vor allem der Basler Fourier, Hans Herr. Giovio überträgt dessen Rolle wieder seinem Intriganten, dem „Vertius". — Ueber das Eintreffen ferner: der Brief der Glarner (des 1. Auszugs), im St. a. Zürich, Tschud. Sammlg., Nr. 35. — Die beste Schilderung in der Fortsetzung zu Tschudi. Ueber die falschen Botschaften, mit denen sie hingehalten worden waren: Anshelm, S. 420. Man bemerke die Notiz bei Sanuto XVI., col. 324, aus dem venezian. Quartier: . . . „di l'intrar in Como sguizari 500 e, datoli ducati uno per uno, erano tornati indriedo"; auch Bestechung wäre also nicht ausgeschlossen!

[2]) So geben die Hauptleute wenigstens selber an: die Freiburger, aus Vercelli, 11. Juni (K. bibl. Freiburg, Coll. Girard VIII., f. 60); die Berner, 11. Juni (Kopien im St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 207, Basel, M. 1, Nr. 313). Man ist dadurch nicht gezwungen, eine höhere Teilnehmerzahl für die Schlacht anzunehmen, da auf die erste Kunde des Sieges gewiss von allen Seiten die Leute zuliefen: am 6. Juni sah Bern sich veranlasst, das ungeordnete Reislaufen ins Mailändische zu verbieten (St. a. Bern, Deutsches Miss.-Buch, f. 149), wobei gar nicht anzunehmen ist, dass diese Freiwilligen noch für die Schlacht anlangten.

[3]) Brief der Berner Hauptleute (zit. sub. 2); Jean le Veau, 26. Juni (L. L. XII., S. 160).

mit der Schlacht auch der Feldzug zu Ende sei: freilich hatten die Franzosen weder in Vercelli, noch in Alessandria Halt gemacht; doch niemand konnte wissen, ob nicht in Savoyen oder Montferrat die Sammlung des Heeres gelang: ihre Reiterei war intakt, 4000 Mann Infanterie noch beisammen und Nachschub aus Frankreich zu erwarten; der König selber wollte sogar im Feld erscheinen,[1]) und auch die Signorie von Venedig, über den Rückzug ihrer eigenen Truppen erstaunt, verlangte die Fortsetzung des Krieges.[2])

So entschlossen die Hauptleute sich denn zum Zug gegen das Gebirge: ein militärisches Verfolgen des Sieges, Rache für den Verrat und Erwartung des Gewinnes zugleich. Am 10. Juni brach die ganze Heeresmasse, den Herzog in der Mitte, mit 16 Stück Büchsen von Novara auf[3]): Vercelli schon, das gutwillig die Tore geöffnet, ward mit 15,000 Gulden gebüsst.[4]) Hier schon kam der Bericht, wie La Tremoille und Trivulzio mit ihrem Volk am gleichen Tag über das Gebirge gezogen, wie der Schreck ihres Nahens

[1]) San. XVI. col. 376: Brief des Teod. Trivulzio, der diese Nachrichten aus dem franz. Lager erhalten. — Ferner col. 367, 403, 405: Berichte aus Mailand, wie der König seinen Truppen die Rückkehr über die Alpen verboten etc. col. 381: Brief des venezian. Boten bei Trivulzio: . . . „spera presto potrà esser in campagna; et si mons. di la Trimolia, ch'è degno capitanio, in questa cosa non farà quello si convien, perderà molto di reputatione.“

[2]) ib. col. 363, 4, vom 11. Juni, an Griti: . . . „debbi dir a quelli capitanii regii, debano rinforzar l'exercito, perchè il nostro exercito, qual è salvo e intacto, ritornerà in aiuto, et far unanimi l'impresa“ etc. — col. 402: 20. Juni; 585.

[3]) Brief der Berner und Freiburger (zit. letzte S. Anm. 2), der Basler (St. a. Basel M 1 No. 318) bei Fechter S. 133.

[4]) Brief der Basler (zit. sub 3.): ursprünglich waren 30000 verlangt: durch „Gönner und Vormünder“ des Herzogs von Savoyen, dem die Stadt gehörte, wie sie unter den Eidgenossen sich fanden, ward sie ermässigt. Das Geld war für den Herzog von Mailand bestimmt, doch erhielt jeder Knecht davon einen Gulden an die Soldzahlung. — Ferner: P. Martyr, Ep. 524.

in die Zerstreuten und Verwundeten in Ivrea, Chivasso u. a. gefahren, sodass auf der panischen Flucht über 300 in der Dora Baltea ertranken.[1]) Mochten sich auch während des ganzen Juni noch in den Winkeln des Hochpiemonts kleinere Trupps der Feinde halten;[2]) ein Widerstand war nicht zu denken und nicht mehr beabsichtigt: „temeno molti sguizari e non voleno per niente con loro combater.“[3]) Die Führer, La Tremoille, Trivulzio, waren bereits nach Frankreich gegangen, sich zu entschuldigen und sich anzuklagen[4]): weil man die Artillerie verloren, Uneinigkeiten und Vorwürfe des Feldherrn selber verschuldeten, dass man sich zu stellen überhaupt nicht mehr versuchte, und die einzige Schlacht hatte den ganzen Feldzug entschieden.

Die Unternehmung der Schweizer aber ward nun zum reinen Beutezug: zwei Boten ritten nach Mailand, um 600,000 Dukaten als Strafe der Empörung zu verlangen;[5]) Vercelli ward von einzelnen Zucht- und Zügellosen übel mitgenommen,[6]) San Germano (westl. von Vercelli), das die Tore geschlossen und den Proviant verweigert, von einem Haufen Knechte beschossen, gestürmt und geplündert und viele Bürger erstochen, während kein Hauptmann ein Wort dawider wagen durfte.[7]) Dann zog das Heer nach Asti

---

[1]) Brief der Berner (zit. vorletzte Seite, Anm. 2).

[2]) San. XVI. col. 405 (22. Juni), 407, 410, 417 (Griti, 18. Juni: besonders um Oulx), 438, 455.

[3]) ib. col. 364: Griti, 12. Juni.

[4]) San. XVI. col. 410, 417 (Griti, 18. Juni). — Eine bezeichnende Stelle: ib. col. 438, Griti, 1. Juli.: . . . . . „li capitani andati dal Roy a justificarsi l'uno di l'altro, e per la inimititia etiam il ducha di Barbon e monsignor di la trimolia (Siehe Kap. 1). . . . . Ma tien certissimo, a mezo questo mexe sarano potenti in Aste e di qua in Alexandria di la Paia“ etc. Trivulzio immerhin befand sich noch Ende Juni in Oulx (ib. col. 474).

[5]) Brief der Berner (zit. oben), der Basler (St. a. Basel M1 Nr. 318); San. XVI. col. 372.

[6]) Briefe der Berner und Basler; ferner L. L. XVI. S. 160.

[7]) Brief der Basler (Fechter S. 134), der Solothurner, aus Ast, vom 18. Juni (St. a. Soloth. Denkw. S. XXIX. f. 212).

weiter, wo man Schloss- und Stadttor offen fand; denn die Bürger waren mit Weib und Kind geflohen. Nachdem man auch diesen Ort noch völlig ausgeräumt, „dass man ganz nichts darin findet, dann die leeren Häuser“,[1]) ward von hier aus mit den kleinen Machthabern über die weitern Kontributionen verhandelt.

Der Herzog von Savoyen, der Frankreich am meisten unterstützt, hatte nach Vercelli schon Entschuldigungen gesandt, wie alle Hülfeleistung ohne sein Wissen geschehen; doch der Zuzug der 100 Lanzen und das gefundene Geschütz sprachen dagegen, und nur seine Verbindung mit den Orten und die Einverständnisse halfen ihm, dass er mit 50,000 Kronen davonkam.[2]) Der Markgraf von Montferrat büsste mit 100,000 Dukaten, seine Stadt Asti mit ihrer Landschaft 100,000 Kronen, Saluzzo 30,000. „Wir hond's lied hoch angfangen; wie es hinuss bracht werd, weisst Got.“[3]) Zehn bis zwölf Tage lang lag das Heer nun untätig in Asti, 15,000 Mann, mit nichts anderem, als mit Brandschatzung, Schadenstiften, Geldeinnehmen beschäftigt, „dass es ein Gots erbaermd ist, und weder frint noch viend sicher.“[4]) Die freien Knechte streiften im Land herum, um auf eigene Rechnung zu freibeutern[5]): kein Wunder,

---

[1]) Brief der Basler (Fechter S. 136), der Solothurner (zit. oben sub. 7), des Münsy Pfyffer an Mülhausen (Mossmann, Cartul. IV. Nr. 2001).

[2]) Brief der Basler (Fechter, S. 133), der Glarner (Kopie im St. a. Basel, M. 1, Nr. 317), der Berner (vom 4. Juli, Anshelm, S. 431): des Geoffroy Ferrier an den Herzog von Mailand (2. Juli, im B. A.). — Der Herzog wandte sich um Schutz und Verwendung an Bern, das die Entschuldigungen an der Tagsatzung geltend machte (St. a. Bern: Latein. Miss.-Buch 1513—21, f. 15 v., Deutsches Miss.-Buch, f. 165, 24. Juni). Siehe auch oben.

[3]) Brief der Basler (Ansh., S. 431), der Glarner (zit. sub. 2). Brief des Paravisino an den Herzog, 28. Juni (im B. A.).

[4]) Brief der Berner (Ansh., S. 431).

[5]) Brief der Basler (St. a. Basel, M. 1, Nr. 318, vom 19. Juli). Es seien gegen 3000 gewesen (ib., Nr. 326). — Bitte des Herzogs

wenn die Truppen in kurzer Zeit völlig verwilderten. „Wir hond ein grosse unghorsame, denn es ist ein merklicher grosser huf lueten hie, darunder vil unnuetzes volk von lantlueten, die stehen und rowen, was da ist; es ist nuet sichers, gots hueser als wenig, als anders . . . Es farend taeglich mit geladnen trossen on urlob hinweg“ [1]) etc.

Und als man so im Piemont die Verrätereien gerächt, zog das Heer am 29. Juni wieder ins Mailändische zurück, vor Alessandria,[2]) um die Europäer zu strafen und neue Summen von der Not und allgemeinen Angst zu erpressen, „nitt an beswärd der armen lüten, die noch dise burdi zu lyden haben, wann inen abgetruncken und gessen wirtt, was gefunden werden mag.“ [3]) Da dem Herzog die Mittel zur Soldzahlung gänzlich fehlten, so war man auf Brandschatzung allerdings angewiesen;[4]) aber immer behält es etwas Bemühendes, ein Heer, das eben die glänzendste Heldentat verrichtet und mit Griechen und Römern verglichen worden ist, wie eine Räuberbande im Land herum streichen zu sehen.

Der Stadt Mailand war es durch Jammern und Gnadebegehren indes gelungen, wenigstens Aufschub und Er-

---

von Mailand an die Hauptleute, den Untertanen des Markgrafen von Knechten entrissenes Gut zurückzugeben: 24. Juni, im St. a. Zürich, A. 211, 1.

[1]) Brief der Berner (Ansh., S. 431).

[2]) Brief der Berner (bei Anshelm, S. 431).

[3]) Brief der Freiburger, vom 4. Juli (K. bibl. Freiburg, Coll. Girard VIII., f. 96).

[4]) Brief der Berner aus Vercelli, 11. Juni (Kopie im St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 207): . . . „der hertzog hätt unns noch biss uff dise stund kein gellt geben, dann er hätt nütt, dann das wir müssend beschetzenn die stett, so sich hättend abgeworffen, unnd im unnd unns den sold gewinnen“ etc.

mässigung der Zahlung zu erlangen[1]): mit 200,000 Dukaten hatte auch sie ihren Abfall zu büssen, und ähnlich gewiss

[1]) Brief des Burgo an den Herzog, Mailand, 14. Juni (im B. A.): Er hat sich bemüht, die Boten hinzuhalten und sucht eine Ermässigung zu erreichen, „che Suiceri potessero essere contentati et la cità non se havesse ad mettere ad desperatione.“ Deshalb sucht er vorläufig 150,000 Duk. aufzutreiben. Die Boten nennen darauf als Mindestsumme die sofortige Zahlung von 200,000 Duk., deren Erlegung Burgo für unmöglich hält: „perchè . . . in questa perturbatione ognino ha provisto a le cose sue, mandando via li soi dinari et cose preciose.“ Mit Mühe erreicht man, dass die Eidgenossen wenigstens nicht sofort abreisen, sondern schriftlich zurückberichten. — Selbst die 150,000 Duk. konnten aber vorläufig nicht voll aufgebracht werden (Burgo an den Herzog, 18. und 22. Juni, im B. A.).

— Gleichzeitig verhandelte die Stadt mit dem Heer selber: Brief der Basler (St. a. Basel, M. 1, Nr. 318), vom 19. Juni, vom 1. Juli (Fechter, S. 137): die Mailänder machten geltend, die Franzosenfreunde seien nach Frankreich geflohen; dann erschien ihre Gesandtschaft in Alessandria, mit der Bitte, nicht vor Mailand zu ziehen: „denn wo wir dahin zögen, so würden etlich Wurmessige von ihnen aus der Stadt und dem Land fliehen, dass es dann nicht ihres Erduldens wäre, solche Zahlung zu erstatten.“ Die Sieger hatten unterdessen „erfunden, das das boppel gerecht unnd gutt ist unnd gern tätte, aber der adel ist inen zu swär unnd überlegen“ etc. (Brief der Hauptleute in Asti, 20. Juni, an die Tagsatzung, im St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 209 und St. a. Bern, Mailänderkriege Nr. 26; St. a. Basel, M. 1, Nr. 319); aber alles half nichts, es blieb bei der Forderung der 200,000 Duk.: „zà è stà pagâ più di 70 milia, et fanno a questo modo, che mandano polize e mandati per caxa a li citadini, chi ducati 3000, chi ducati 300 etc., sichè milanesi sono disperati.“ (San. XVI., col. 408, Crema, 22. Juni, nach Berichten aus Bergamo und Cremona. — Ferner col. 405, 410). . . . „domino Andrea dal Borgo, orator cesareo, ch'è li in Milan, dimandando a uno citadin, pagasse la taxa, qual scusandosi non haver, par, che uno sguizaro statim li butò via la testa“ (ib., col. 421, aus Crema, vom 25. Juni. — Ferner col. 432).

Die Aufrufe für die Zahlung: vom 23. Juni, im Arch. di storia austr. XXVII., 2, 367; vom 3. Juli, in den Docum. Morone (Einl. XLIV., 4), mit Androhung sofortiger Exekution; vom 22. Juli, ib., wo als Summe 200,000 Dukaten genannt ist (danach korrigieren sich einzelne abweichende Angaben bei Sanuto): „pena il doppio, ed anderanno i fanti elvetii in casa ad allogiare, finché avranno pagato.“

alle andern Städte des Herzogtums;[1]) selbst Vigevano, Schinners Eigentum, ward ja mit 24,000 Pfund gestraft.[2]) Der Herzog selber fand sich wehrlos allen Forderungen gegenüber: „Item mit dem herzogen ist man uberkommen, das er muos allen denen, so im veld sind, iezlichem vier soeld bzalen, namlich zwen von hus zuo hus, ein sturmsold von Nowara, und den vierden von der schlacht wegen, ouch denen, so nit dran sind gsin. Der arm herzog muos alles annemen, wie billich weisst Got. Des glichen den frîen knechten, die ligend uf der lifrung, und gat den armen lueten in allem land vast uebel. Zuodem so sol er allen, so am sturm oder schlacht sind wund worden, soeld geben. Bringt alles ein merklich gross gelt; wer joch das nacher bzalen werde?“[3])

So legte denn auch der siegreiche Krieg dem unglücklichen Staat eine Last auf die Schultern, die kaum zu tragen war: des Herzogs Mitteilung über die Summen, auf die man sich geeinigt, wagte Burgo nur vier Konservatoren überhaupt zu eröffnen, „perchè, quando la cosa fusse divulgata, haveria generato una inestimabile desperatione in questa città . . . infiniti citadini se ne seriano andati con

[1]) Die 12,000 Dukaten, um deren Nachlass Lodi den Herzog „genibus flexis“ bat, werden auch den Schweizern zu Gute gekommen sein (Brief der Commune vom 7. Juli, im B. A.).

[2]) Die Reklamation Schinners an die Hauptleute von Basel, Rom, 20. Juni (St. a. Basel), Eidgenossenschaft D 2, Orig.-Abschied): „dann die statt und volk unstritpar und nitt vest sind, . . . sy och warlich als handwerckvolck durch banch hinweg nit rych, sunder arm sindt, und mitt arbeitt sich ernerren, ouch sy die unsern sindt“ etc. — Dieselbe Reklamation an den mailänd. Gesandten Caracciolo in Rom (dessen Brief an den Herzog, vom 18. Juni, im B. A.).

[3]) Brief der Berner vom 4. Juli (Ansh., S. 431). — Für die zwei letzten Monatssolde ward ihm dann „ursach halb siner armuot“ Stundung gewährt, und zwar für den dritten Sold einen Monat, für den vierten auf St. Michael (29. Sept.), nachdem er versprochen, die Zölle von Mailand und Como zu verpfänden und die Städte als Bürgen zu geben: die Hauptleute sollten die Solde dann in Empfang nehmen. „Grosy

le famiglie et robbe sue" etc.[1]) Die zur Exekution der Auflagen und zur Bewachung nach Mailand gesandten Schweizer brachten Bevölkerung und Fiskus zur Verzweiflung.[2]) Auf den Januar 1514 waren weitere unerschwing-

---

unruow" der Knechte brach los, als sie diese Stundung erfuhren, „und wolten ir gantz bezalung hann" (Briefe der Basler vom 11. Juli, im St. a. Basel, M. 1, Nr. 328; der Freiburger vom 4. Juli, K. bibl. Frbrg., Coll. Girard VIII., f. 96; der Solothurner vom 5. Juli im St. a. Soloth., Denkw., S. XXX., f. 5. Ferner San. XVI., col. 553). —

Die Finanzbeamten erklärten dem Herzog, auch diese Termine zu halten, sei völlig unmöglich, und verlangten 6 Monate und 1 Jahr Zeit (Prefecti rei pecun. Duci, 6. Juli, im B. A.): schon das Auftreiben der 2. Rate machte die grösste Mühe (Docum. Mor., S. 62, 1. Juli. — Sforza an Caracciolo in Rom, 29. Juni, im B. A.). Burgo schlug, um diesen Aufschub zu erlangen, die Sendung eines Bevollmächtigten an die Orte selber vor (Brief an den Herzog, 6. Juli, im B. A.), und fragte den päpstlichen Gesandten in der Schweiz, den Bischof von Veroli, um Rat, der anstatt des Gesuchs bei der Tagsatzung eine Verhandlung von Kanton zu Kanton vorschlug: „benchè stanno durissimi, et tanto più, che questi del regimento timeno la plebe cossi sublevata et non ardiscono parlare" (die Unruhen des Juli. — Brief des Bischofs an Burgo, 25. Juli, im B. A.).

[1]) Burgo an den Herzog, 22. Juni (im B. A.): da man die Pille nun schlucken müsse, so beschwört er den Herzog, nicht nur die Summe überhaupt herunterzutreiben, „perchè l'ha lato campo de dinare de l'inhabilità et impotentia sua", sondern vor allem auch die Höhe der sofort zu leistenden Zahlung festzusetzen, den Rest auf 2 bis 3 Jahre zu verteilen und dadurch die Entlassung des Heers zu ermöglichen; denn aus den Einkünften des laufenden Jahres könne ja kein Dukaten verwendet werden. Aber der Herzog konnte keine Hoffnung auf Ermässigung geben (Brief an Burgo, aus Asti, 24. Juni, im B. A.).

[2]) Pref. rei pecun. Duci, 5. und 7. Juli (im B. A.). Bis zum 7. Juli waren 69,000 Duk. ins Feld, 6000 an den Vizekönig etc., im ganzen 83,125 Duk. bezahlt. Die Güter der geflohenen Rebellen betrugen nur etwa 25,000 Duk. In seiner schwachen Gutmütigkeit gewährte der Herzog überdies jeden Augenblick Steuernachlass.

300 Schweizer besorgten in Mailand die Execution; über die Art des Eintreibens: „se usano tutti li termini dolci che più se possono, et se pregano con li braza in croce, se li promette remuneratione del servitio.

liche Geldleistungen fällig: zu der Rate der Kriegsentschädigung und den Summen der neuen Vereinbarung noch die 40,000 Dukaten des Badener Vertrags.[1]) Kein Wunder, wenn die Bürger, durch ein Gerücht vom Heranrücken des Heeres ohnehin in Entsetzen gejagt, die bewegliche Habe in Sicherheit brachten.[2])

Aber nicht die geringste Leistung war von den Truppen noch zu erwarten; nicht einmal von der Schlösserbelagerung hatte der Feldzug befreit: die Kastelle von Mailand und Cremona, eben wieder frisch verproviantiert, würden um Monate länger sich halten und neue Ausgaben für Pulver und Bewachung verursachen.[3]) Asti war so wenig zum Herzogtum zurückgekehrt, wie Crema; Genua, das gleich nach der Schlacht um Gnade zu Sforza gesandt, vom Vizekönig dem Fregoso verliehen.[4]) Nirgends hatte das

---

restitutione de li dinari suoi, como et dove meglio li pare, o vendita de quello de V. Exc. dove sia più suo piacere . . . Con alcuni altri se usano tutte le rigidità possibile; se impresonano, se minaciano, se gli mandano exequutione de 50 Suyceri in le case; ma per il vero, multi li sono, che non manchano de pagare per malignità, ne per non volere, ma per inhabilità et impotentia, perchè per il vero, la cita non sta bene, et molti hano dato loco alle cosse sue più care, chi per Firenze, chi per Roma, et chi per altri lochi" etc. (Brief des Burgo an den Herzog; Mld. 29. Juni, im B. A.)

[1]) Die Finanzbeamten veranschlagen die auf Weihnachten fällige Schuld auf ca. 100,000 Duk. (Pref. rei pec., 6. Juli, im B. A.).

[2]) Burgo an den Herzog, Mld. 29. Juni (B. A.).

[3]) „Per la pulvere, mi pare, sia summa tanto grande, che non so, se in tutta Italia se potesse trovare (Burgo an den Herzog, 25. Juni, im B. A.).

[4]) Der Streich brachte ihm 80,000 Duk. (Senarega, bei Muratori, Bd. XXIV.). — Die genuesische Botschaft war vom Herzog an die eidgenöss. Hauptleute gewiesen worden, welche Nikl. Keller von Zürich und Ammann Schwarzmurer von Zug hinverordnete (Brief der Basler, Asti, 19. Juni, im St. a. Basel, M. 1, Nr. 318). Sie kamen aber zu spät (Brief der Hauptleute aus Asti, 20. Juni, Kopien im St. a. Bern, Mail.-Kriege Nr. 66, f. 26; im St. a. Basel, M. 1, Nr. 319, und Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 209). Der Herzog hoffte freilich noch, „dass die Spannyer

Regiment verstanden, seine Interessen zu wahren; in völliger Schlaffheit gab es jedem Terrorismus sich hin.[1]) Wohl war der Herzog hergestellt, und gegen den inneren Feind fühlte man sich sicher: die Schweizer waren mächtig genug, den Sforza auch gegen Aufstände zu halten. Die Gelegenheit aber, Mailand zum lebensfähigen Staat zu erheben, blieb versäumt, und eine unerträgliche Verschuldung war der einzige Gewinn des glanzvollsten Sieges.[1])

Keine geringe Ueberraschung war die Schlacht für die Diplomatie, die mit dem Erfolg der Franzosen schon gerechnet hatte: in Rom brachte sie vor allem einen Triumph

---

die bemelten statt zuo sinen hannden ingenomen habent (ib.)"; allein Genua blieb verloren. Die Schweizer scheinen diese Eigenmächtigkeit übel aufgenommen zu haben (San. XVI., col. 554. — Burgo, an den Herzog, undatiert, im B. A.: „naratoli la differentia nata per le cose de Genoa" etc. Ferner: Jean le Veau, 26. Juni, L. L. XII., S. 160), und in Genua zirkulierte sofort das Gerücht, die vertriebenen Adurni und Fieschi suchten ihr Glück beim Herzog und den Schweizern (Senarega). In der Tat scheinen diese einen Zug nach Genua ernstlich beabsichtigt zu haben; Fregoso wandte sich an den Papst, der den Hauptleuten in Alessandria die Unternehmung nach Genua auszureden suchte (Brief der Basler bei Fechter, S. 139; P. Bembi epist., l. III., Nr. 14, 18, 19) und dem mailändischen Boten Vorstellungen machte (Caracc. an den Herzog, 28. Juni, im B. A.): sie kam auch nicht zu Stande; Bern z. B. warnte die Truppen vor Sonderung und Teilung (24. Juni, im St. a. Bern, Deutsches Miss.-B., f. 166). Ihr Zustand hätte sowieso bald jede grössere Aktion verboten.

[1]) Eine bezeichnende Stelle dafür: als Ottav. Sforza und Galeazzo Visconti Geleit vom Herzog begehrten, teilte er es den Eidgenossen mit, „und darby erbotten: was sy wellen, das welle er ouch; danne er sye nit herr, sonnder sy" (Brief der Basler, vom 19. Juni, St. a. Basel, M. 1, Nr. 318).

[2]) Ende Juli sagt ein Bericht aus Bergamo: „Da Milan ha'uto aviso, sono desperati, e venendo il diavolo, si dariano" etc. (San. XVI. Col. 578), und der Herzog charakterisiert seine Retter: „si como sono ferventissimi alla conservatione nostra, così sono avidissimi et quasi insatiabili de cavarmi dinari" (Brief an Caracc. vom 29. Juni, im B. A.). was freilich mit einer zwingenden Logik sich gegenseitig bedingt!

Schinners. Nachdem man eben noch den Papst mit Nachrichten vom Fall Mailands und Brescias bestürmt,[1]) wurden auf die Siegesnachricht, wie zu Julius' Zeiten, die Freudenfeuer entzündet; der Kardinal mit den Schweizern der Garde zeigte sich dem Volke und zog mit Pomp und Jubel durch die Stadt.[2])

Der Papst selber freilich, gewiss unendlich froh über das Schwinden der Gefahr, fand, wie früher, seine Reserve hinter milden Worten: „voleva come bon padre esser amico de tutti",[3]) oder: Venedig solle keinen Schaden leiden und Italien gegen die Türken sich einigen.[4]) Wohl erklärte er plötzlich, um Venedig zum Akkord mit dem Kaiser zu drängen, dessen Botschafter die Teilnahme an der antifranzösischen Liga und die entschlossenste Feindschaft;[5]) in denselben Tagen aber erhielten, als Annäherung zur Versöhnung, die schismatischen Kardinäle, gegen den wütenden Widerspruch Schinners[6]) und des Kardinals von

---

[1]) „Il Papa disse: „Ne piace saper, ma che avete di sguizari?" (San. XVI. col. 364).

[2]) San. XVI. Col. 384. — Eidgenöss. Knechte, die aus Rom zum Heere kamen, behaupteten, erst sei die Niederlage der Schweizer mit Freudenfeuern gefeiert worden (Brief der Berner bis Ansh. S. 431). — Schinners Kundgebung zu dem Sieg in dem oben zitierten hochbedeutenden Brief.

[3]) San. XVI. Col. 384.

[4]) ib. Col. 399.

[5]) ib. Col. 426: „Vedando, la Sign. nostra esser stà quella, che ha fato ritornar francesi in Italia" etc. (25. Juni). — Ferner Col. 429, 481 (3. Juli), 513: „manderà le sue zente, fulminerà le censure" etc.; 587 (30. Juli): „Non volemo più parlar di pace nì de trieva; la Signoria vol cussì. Si trata do lige: una contra infideles, e sarà il re di Franza; l'altra contra venetiani. Nui saremo contra infideles; ma quella sarà contra de vui, vostro danno" etc.

[6]) San. XVI., col. 74: Schon am 22. März hatte sich Schinner so ungeberdig gesperrt, dass sein Name in der Deputation, die der Papst für die Restitution ernannte, nicht erscheint (ib., col. 359). Vom Herzog von Mailand verlangte er, er solle die Schweizer zu einer schriftlichen Verwahrung bei Papst und Kardinälen bewegen (Burgo an den Herzog,

York, ihre Begnadigung,[1]) während doch die Verhandlungen mit der Liga schon liefen, den englischen Einbruch durch einen schweizerischen Feldzug ins Burgund zu unterstützen[2]): Leo versprach 10,000 Gulden zwei Monate lang dafür;[3]) doch sollten die Gelder auf den Namen des Mai-

24. Juni, im B. A.). Burgo wich aber dem Gesuch aus (undat. Brief an den Herzog, im B. A.). Am Tag nach der Restitution, am 28. Juni, protestierte er mit dem englischen Kardinal aufs heftigste (San. XVI., 429, 433, L. L. XII., S. 169). Seine Abreise von Rom, am 20. Juli (ib., col. 548), hängt jedoch nicht mit dieser Verstimmung zusammen, sondern mit der projektierten Unternehmung gegen Frankreich: Schinner erscheint mitten in diesen gleich zu erwähnenden, vom Papst, kaiserl., spanischen, englischen und mailändischen Gesandten geführten Verhandlungen (Briefe des Caracc. an den Herzog vom 7., 11. und 14. Juli, im B. A.); ganz offenbar, dass Leo verstanden hat, mit diesen Aussichten ihn zu beschwichtigen. Er reiste im Auftrag des Papstes, mit 40 Breven (San. XVI., col. 532), z. T. Zensuren gegen französische Reisläufer in der Schweiz, und mit päpstlicher Instruktion (Caracc., oben zit.), wie es scheint, ganz ausgesöhnt und voller Hoffnung, auch Leo gegen Frankreich gewonnen zu haben (Brief des Caracc., vom 28. Juni: . . . „con licentia bona et bona gratia de Nostro Sign. quale non cessa per placarlo,“ im B. A.). — Siehe ferner: San. XVI., col. 475, 499 und L. L. XII., S. 169.

[1]) Diarium des Paris de Grassis, t. III., f. 127 ff., 135, 138 (Paris, bibl. nat.: ms. latin 5165). — San. XVI., col. 429. P. Bembi epist., l. III., Nr. 21. — L. L. XII., S. 169.

[2]) Brief der mailänd. Gesandten Caracc. und Somentius an den Herzog, vom 7. Juli (im B. A.): Am 6. haben sich der kaiserl., spanische, englische, mailänd. Gesandte mit den Cardinälen Schinner, York etc. beim Papst vereinigt und beschlossen, „che retrovandose in acto de presente lo Ser. mo Re de Ingelterra cum potentissimo exercito in Franza, è necessario, per divertire le arme et presidy francesi, che parmente de presente cum più celerità sii possibile, li sia sobministrato formento et adiuto, et tra tucti li altri è stato iudicato oportuno, che havendo la Cesarea Maestà stabilito et concordato cum li Sign. Elvety de dargli 1500 cavalli, artegliarie, cum li fornimenti, et 16000 firini el mese, et che essi cum 8000 persone invadano la Borgogua . . . Nostro Signore, de consenso de li sopradicti et consiglio potissimo de Mons. Sedunense, per adiutare, disponere et fortificare essi Elvety, è contento subministrare del suo ultra li 16000 f. che darà la Ces. Maestà, dare et adiungere etiam lei 10000 firini el mese, per 2 mesi“.

[3]) Dabei hiess es bereits, dass die Quartalsrate für die 7000 Schweizer,

länderherzogs gehen, „per non volere sua Beatitudine velo aperto demonstrarse" —[1]) es ist ja ganz das alte Spiel der Versprechungen, der Vorsicht und raffinierten Täuschung, mit dem der Papst nach allen Seiten Hoffnungen erweckt, um dann im günstigen Moment den eigenen Gewinn zu fischen.[2])

---

die Leo schuldete, nicht eingelöst werden könne; ja selbst die 25000 Dukaten der von Julius VI. verweigerten, von Leo grossartig anerkannten alten Soldansprachen wurden den Orten nicht bezahlt (Brief des Caracc. vom 3. Juli, im B. A. — St. a. Zürich, Tschud. Orig. Absch. vom 21. Juni)!

[1]) „et per dare etiam reputatione a. V. Exc." (dem Herzog v. Mld. — Brief der Gesandten vom 7. Juli). Dafür sollten sie dann mit 10,000 Mann, statt bloss mit 8000 ausrücken und ganz Frankreich durchziehen, „aquistare non minore gloria di quello hanno conseguita, preda molto magiore" etc. und den Ruhm haben, „che loro quasi soli, cum le invicte loro insegne, havessero castigate et prostrate le arme de così potente Re, non solo in Italia, ma in le viscere de Franza: faranno cosa gratissima alla Santità de N. Sig." etc. Der Cardinal Schinner wolle sich ebenfalls in der Schweiz für das Unternehmen verwenden; der Vicekönig solle mit seinen und den kaiserlichen Truppen die Venetianer bedrohen und zum Frieden mit dem Kaiser zwingen, nacher sogar über die Alpen gehen etc. Zum Schluss wird dann noch eine Liga zwischen Papst, Kaiser, König von England und Spanien, Mailand, Florenz und Eidgenossen projektiert. — Siehe ferner San. XVI. col. 519 und den Brief Bambridges an Heinrich VIII. vom 10. Juni (Arch. für Schweizergesch. XII. S. 107).

Als inzwischen Briefe aus der Schweiz deren Angriffslust gemeldet hatten, berief Leo eine neue Konferenz und ward über einen Einfall von Savoyen her geredet; allein da kein Teil zu weitern Geldopfern zu haben war, kam es zu keinem fernern Beschluss. Schinner, der ebenfalls Briefe aus der Schweiz erhalten hatte, teilte deren Besorgnis mit, bei einem Friedensschluss der Mächte allein gelassen zu werden; Leo bestritt mit Eifer und wollte Zensuren gegen die französischen Reisläufer erlassen (Brief des Caracc. etc. vom 11. Juli, B. A.).

Die Mitteilung dieser Geldbewilligung an die Eidgenossen erfolgte durch den Herzog von Mailand; aber erst nachdem diese den Auszug bereits beschlossen hatten (Brief an Paravisino und Bened. Tonso, vom 5. Aug. im B. A.). Der Bischof von Veroli reklamierte dabei immer noch die Auszahlung der Soldansprachen (Brief Paravisinos an den Herzog; Zürich, 12. Aug. im B. A.). Siehe auch San. XVI. Col. 599.

[2]) Gleichzeitig versicherte der päpstliche Gesandte in Venedig von Leo,

Vor allem aber griff der Kaiser den Gedanken des Zuges nach Burgund wieder auf: seinem Kopf war er entsprungen, seinem Interesse entsprach er zunächst, und er hatte ihn am hartnäckigsten vertreten: der Sieg in Italien schien ja fast auf seine Rechnung geschehen;[1] kein Wunder, wenn die Botschaft in der Schweiz die seit Monaten gepflogenen Unterhandlungen wieder aufnahm.

Und bei den Eidgenossen fand sie in der Tat nun williges Gehör: während in der Lombardei noch die Schlacht geschlagen ward, hatte die Tagsatzung 6000 Mann zur Reserve gestellt[2]) und den Einfall nach Frankreich erwogen.[3]) Kaum war die Siegesnachricht an die Tagsatzung gelangt,[4])

„come è tutto di la Sign. nostra, e li duol di ogni danno, scusando, s'il fa qualcossa, non pol far di manco, per non esser tolto suspeto da l'Imperador" (San. XVI. col. 468, 7. Juli). Für die Sendung von Truppen ins spanische Lager entschuldigte er sich ebenfalls beim venez. Gesandten. (San. XVI. Col. 615).

[1]) Sein Brief an Jean de Hesdin: . . . „Et que pour suyr la fortune, que les Suyches ont eue en notre service alencontre des François, nous sommes poursuyvant le Duc de Milan et iceulx Suyches pour avec nos gens d'armes à cheval les faire marchier en France" etc. (L. L. XII. S. 158). Er ernannte schon am 20. Juni den Herrn von Vergy zum Feldhauptmann der Schweizer! Siehe im Folgenden.

[2]) E. A. 503 s; Baden, 6. Juni. — Briefe des Paravisino an den Herzog vom 17. Juni (im B. A.), Briefe Basels an Mülhausen (St. a. Basel, Missiven A 25, f. 27 und Cartul. de Mulhouse No 2002).

[3]) E. A. 503 m. — In dieser Absicht schon war der kaiserlichen Botschaft das Bleiben erlaubt worden (Brief des Peter Taferney an Freiburg, Zürich, 20. Mai, im St. a. Freiburg, Coll. Girard VIII. f. 104).

[4]) Sie kam am 9. Juni nach Baden; der mailändische Bote Paravisino teilte sie sofort den Räten und dem päpstlichen Gesandten mit, „li quali ne fecero festa et iubilo, che più non si poteria dire, et da ogni canto per tuta questa terra ne stavano le persone de bono animo" (Brief Paravisinos an den Herzog, 10. Juni, im B. A.). Die Berner hatten „posten gesetzt von Nauerra biss gan Thum (Domo), von Thum bis gan Hassle unnd von Hassle biss in unser statt Bernn" (Brief der Berner Hauptleute vom 5. Juni im St. a. Soloth. Denkw. S. XXIX. f. 151). Die Nachricht weckte freilich neben dem Siegesjubel auch tiefes Leid über die unerwartet hohen Verluste (Freiburg an seine Hauptleute in Novara, 12. Juni, im St. a. Freiburg, Miss.

so ward die neue Unternehmung beraten;[1]) am 12. Juni schon sandte Bern seine Botschaft nach Solothurn und Baden, „das ein anschlag eins gemeinen herzugs in das Delphinat fürgenomenn unnd damitt understanden würde, des kriegs abzuokommen“,[2]) und wenige Tage darauf stellte es 3000 Mann unter die Waffen.[3]) Schon ward der Kaiser

---

No. 8 f. 1 v. — Solothurn an die Seinen, 15. Juni, im St. a. Soloth. Miss. 11, f. 12. — Bern: Deutsches Miss. b. f. 151,154 v.: die Mitteilung an Stadt und Land vom 11. Juni. Lat. Miss. b. f. 8: an den Bischof von Veroli. vom 10. Juni. — Basel: Mitteilung an Mülhausen, vom 10. Juni bei Mossmann, Cartulaire IV. S. 498; Konzept im St. a. Basel, Miss. A 25, f. 25 v. ib. f. 26: an die Hauptleute im Feld).

Gratulationen: der kaiserl. Kanzlei, Augsburg, vom 14. Juni (St. a. Zürich A 176,1); des Kaisers selbst, Worms, 20. Juni (bei Ansh. S. 433. Kopie im St. a. Basel M 1 No. 324, 21. Juni Ferner im St. a. Zürich A 176, 1, vom 19. Juni); des Papstes, vom 13. Juli (im St. a. Zürich A 209, 1, In deutscher Übersetzung im St. a. Soloth. Denkw. S. XXIX. f. 15 v und bei Ansh. S. 435. Ferner in den Tschudischen Orig. Abschieden im St. a. Zürich, nach dem Abschied vom 20. Juli, und in den Briefen des Bembo l. IV. No. 1).

Der Papst hatte erst wohl für den Markgrafen von Montferrat (Breve vom 12. Juni, im St. a. Zürich A 209, 1) und für Genua sich verwandt (siehe oben), Sforza und dem Vicekönig für den Sieg gratuliert (P. Bembi epist. l. III. No. 12); die Eidgenossen aber erhielten ihre Breven erst nach einer bittern Reklamation beim Bischof von Veroli (Brief derselben an Solothurn, Zürich, 23. Juli, im St. a. Soloth. Denkw. S. XXX. f. 14/15, an Glarus im St. a. Zürich A 209,1).

[1]) Brief des Paravisino an den Herzog, Baden, 10. Juni (im B. A.): Auf sein Drängen antworten die Boten, „volere aspectare alcuni avisi da li soi, che sono lì (im Feld) et poi deliberaranno.“ Der Gesandte aber meint, „che la magior parte ne hanno desyderio, et dicono, che andando farano, el Re de Franza, prima che faciano pace, magior stipendio, che la S. V.“ —

Die Korrespondenz Basels und Mülhausens über den Zug im Cartul. de Mulh. No. 2003, 13. Juni, (Konzept im St. a. Basel Miss. A 25, f. 27), ferner No. 2002, 17. Juni (Missiven f. 270 und M. 2, f. 1, beide vom 18. Juni).

[2]) Brief Berns an Soloth., vom 12. Juni (St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 139), an die Hauptleute im Feld, 12. Juni (St. a. Bern, Deutsches Miss.-B., f. 155). Brief Solothurns an seine Hauptleute im Feld, 15. Juni (St. a. Soloth., Miss., 11. Bd., f. 12).

[3]) St. a. Bern, Deutsches Miss.-B., f. 162 (16. Juni): „statt und

um einen reisigen Zug, Geschütz und Geld angegangen[1]) und stellte die Fürstin von Orange ihre Schlösser, Städte und Territorium mit Proviant und allem für den Durchmarsch zur Verfügung;[2]) schon war an das siegreiche Heer in Italien die Anfrage ergangen, ob es den Einfall in die Dauphiné vom Montcenis her mit Geschütz, Reisigen und Mannschaft unterstützen würde[3]) — ein mächtiger Zug schien den Krieg gründlich zu endigen; das Friedensbedürfnis selber verwandelte die Defensive in den offensiven Stoss, und durch die Kombination des Angriffs hätte er wahrhaft mächtige Dimension gewonnen.

Doch nur Wenigen ging die Bedeutung des Augenblickes wirklich auf: wohl hatte Schinner den Herzog von Mailand für den Plan bestürmt[4]) und der staatsmännische und kriege-

---

land usszug: uss besorg, das sich der franzoss . . . uff den schaden und verlurst . . . stercken und denselben schaden understan möchte zu rechenn" etc. ib., f. 164, das Aufgebot an die Klöster etc. vom 23. Juni. — Brief Berns an Soloth. vom 17. Juni (St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 141).

[1]) Seine Antwort bei Ansh., S. 433, Worms, 20. Juni, mit Entschuldigung und Vertröstung für die nicht gehaltenen bisherigen Versprechungen und eifrigem Eingehen auf den Plan: „sind vor zuokunft uwerer botschaft entschlossen gewesen" etc. (Kopie im St. a. Basel, M. 1, Nr. 324).

[2]) St. a. Bern, Deutsches Miss.-B., f. 164 v: Bern an die Boten in Baden, 23. Juni.

[3]) Die Antwort der Hauptleute: Alessandria, 3. Juli, im St. a. Zürich, A. 225, 1. Kopie im St. a. Luzern, Frkrch.

Nach Rom kam Bericht (aus Avignon, vom 17. Juni) von einer wahren Panik, die in der Dauphiné und um Lyon ausgebrochen sei: „che V. Exc. (der Herzog von Mailand) cum li Sign. Helvety non passano li monti, et che passando senza rimedio tucto el paese è in pede" etc. (Caracc. an den Herzog, vom 28. Juni, im B. A.).

[4]) In dem oben zitierten Brief: . . . „non det requiem inimicis suis; la improvista et presteza insimul con lo spavento de la percussione habuta sbate et destrughe lo inimico. Et quando la Maestà Cesarea se potesse inducere, la comencasse la impresa da Burgundia o vero de passare li monti, adeo che ill charigho casghasse simul supra qualchuno altro, saria

rische Scharfblick Berns ihn aufs höchste betrieben.[1]) Sforza, durch die Geldnöte gehemmt, liess nicht allein die Gerüchte von neuer Franzosengefahr widerlegen,[2]) sondern wollte überhaupt vom Zuge nur wissen, wenn die Liga die Kosten trage.[3]) Freilich waren die Boten überwiegend der Ansicht, „das man werde in das Telffnatt zühen und mit den baner“;[4]) doch unaufhörlich stockte der Entscheid am Ausbleiben der Antwort aus dem Feld und vom Herzog, an der schwerfälligen Verhandlung mit dem Kaiser und

---

la total liberatione vostra .... Saria anchora bono, fare qualche bassetta de là de li monti, adziò non gli restasse la gente d'arme in confinibus, per darce continue afflictione, et che la V. Ex. proveda, che lo charicho de gente sue stia extra limite ducatus sui“ etc. — bei der Untätigkeit des Regiments ebensogut fromme Wünsche, wie die gleichzeitig verlangte Wegnahme Cremas und Bergamos! — Burgos Rückäusserung in einem Brief an den Herzog, vom 24. Juni, im B. A.

[1]) Siehe oben. — Als man im Badener Abschied nichts von Verhandlungen fand, die Nachrichten vom Heer ausblieben und die Gerüchte umliefen, der König stärke sich und ziehe wieder Landsknechte herbei, reklamierten Schultheiss und Räte bei der Tagsatzung: „dess nu unsser gemeynd in statt und land vast unrewig und gantz des furnämens ist, sich verrer nitt zu enthalttenn, sunder hinzuziechenn“ etc., mit erneuter Bitte, „nochmals einen anschlag zetun, den nächsten in das Delfinat mitt macht und einem heerszug zuziechen“ etc. (Brief vom 26. Juni, im St. a. Bern, Deutsches Miss.-B., f. 167): freilich war man durch die Unruhen bereits im Handeln nicht mehr frei.

[2]) Brief an Joach. und Aug. Paravisino, Pavia, 21. Juni (im B. A.): ... „et multi forausciti ricerchino de venire a casa, che non hanno facto da qui in dreto“ etc.

[3]) Undat. Brief an Paravisino, im B. A.: der Bote hatte sich im Verein mit dem Bischof von Veroli vorher alle Mühe gegeben, die Kriegslust zu schüren (Brief an den Herzog vom 25. Juni im B. A.).

[4]) Brief des Basler Boten Hans Truttmann vom 21. Juni (St. a. Basel M_1 Nr. 323). Ein merkwürdiges Detail findet sich im Brief des Paravisino vom 23. Juni (B. A.): ... „è uno Astrologo ad Zuricho, qual già doi anni li pronostica, che facendo Suizeri impresa contra el Re de Franza, ogni cosa li succederà da voto et felice: et hora lo hanno facto venire qua da questi Signori per darli el giorno de la partita sua contra Francesi secundo che esso me ha dicto“.

an der Abwesenheit wichtiger Orte im Rat;[1]) bereits hatte die Gegenagitation für die Franzosen wieder eingesetzt, und nur ein elementarer Ausbruch der Volkswut hinderte sie am Erfolg.[2]) Wohl kam die Nachricht, dass die Berner sich kaum mehr halten liessen,[3]) dass in Solothurn 1000 Mann voll Ungeduld auf das Losschlagen warteten[4]): die Tagsatzung gelangte nicht zum Entschluss. Ende Juni erhalten die kaiserlichen Räte den Bescheid, die angebotenen tausend Pferde mit dem Geschütz vorläufig ins Elsass oder den Sundgau zu legen und in Bereitschaft zu halten, bis der Bericht aus der Lombardei eingetroffen sei: dann wolle man über den Zug wieder reden.[5]) Das Unternehmen war

---

[1]) Brief des Truttmann vom 21. Juni: „mangelt fryburg, solotorn und schaffhusen; deshalb so hatt man nünzig an die welten handlen" etc. (St. a. Basel, M. 1, Nr. 320). Siehe ferner St. a. Zürich, Tschud. Orig.-Abschr., zu 504, vom 21. Juni, ferner den Brief des Paravisino an den Herzog, 23. Juni (im B. A.): der Gesandte ist stündlich um Nachrichten vom Herzog über den Plan bestürmt worden, und ihr Ausbleiben hat viel böses Blut gemacht. Da auch ihr eigener Bote noch nicht aus dem Feld zurückgekommen ist, wird die Verhandlung auf die folgende Woche vertagt.

[2]) Brief des Paravisino vom 23. Juni; siehe das folgende Kapitel.

[3]) Brief des Parav. an den Herzog, vom 28. Juni (im B. A.).

[4]) ib.

[5]) Die E. A. (505 h), vom 27. Juni, sind über diesen Bescheid unklar; jedenfalls aber hatte er den Sinn einer Vertagung: die kaiserlichen Räte hätten von einem Zug nach Burgund oder im Delphinat geredet, „wohin es uns am schicklichsten sei". Darauf erhalten sie die Antwort: „Da wir gegenwärtig mit grossen Kosten in Italien zu Feld liegen, so sei uns zur Zeit nicht gelegen, noch einen andern Zug zu tun; wenn aber kais. Rt. einen solchen Zug nach B u r g u n d vornehme, wollen wir auf sie getreues Aufsehen haben." Damit konnte der Marsch in die Dauphiné und die stärkere Mitwirkung des italienischen Heers als abgelehnt gelten; dagegen behielt man sich für den Zug nach Burgund die Entschliessung noch vor. Wenn Paravisino in einem Brief an den Herzog, vom 30. Juni (im B. A.) sagt: „tuttavia, essendo facta hora la conclusione de andare in Bregogna, credo, se debano levare (d. h. die in Italien liegenden Truppen)," so war diese burgundische Ex-

auf die lange Bank geschoben; nur Zürich, Bern, Basel, Freiburg und Schaffhausen hatten für sofortigen Ausmarsch gestimmt.[1]) Und als vom Heer endlich die Antwort kam, da zeigte sich vollends, wie man zu dem grossen Plan einfach nicht mehr im Stande war: vollauf beschäftigt, von Alessandria her überall die Beute und die Kontributionen einzutreiben, ohne reisigen Zug, weder von Papst, Kaiser oder Spanien unterstützt, ohne die Möglichkeit, das Geschütz übers Gebirge zu bringen, besassen die Truppen zu weitern Taten weder Kräfte noch Neigung: „so vachend öch die knecht vast an kranck werden und heimzüchen, wie ir das täglich, als uns nit zwyfelt, vindent und sechend; uss sölichen ursachen allen wir nit raten noch understan könnent, hie hinnen über das gebirg zuo zuchen, sonnder versechend uns, wo die bezalung fürderlich hernach gangend,

---

pedition eben nicht beschlossen, sondern erwogen und vertagt; weil von der Dauphiné nicht mehr die Rede war, hoffte er auf Verabschiedung des italienischen Heeres.

Die Ergänzung der E. A., die hier nur durch sorgfältige Interpretation verständlich werden, gibt der Brief der Züricher Boten Heinr. Winckler und Jak. Meiss, vom 30. Juni (St. a. Zürich, A. 227, 1), dem die aus den E. A. nicht ersichtliche Verfügung über die Pferde und das Geschütz des Kaisers entnommen ist: man wollte das Anerbieten nicht ablehnen, konnte sich aber zum sofortigen Zug nicht entschliessen. — Während die kaiserlichen Räte übrigens versicherten, „wie kais. mt. im sungöw, elsess und ander sinen erblichen landen gebotten hab, . . . ir lib und gut zu unss zesetzen“, berichteten die Berner, „wie 2 edelman us den sungöw, hans wilhelm von Brünighoffen und wolf dietrich von Pfird ab knecht understanden in Franckrich zu füren“ (ib.), und Zürich hatte die Nachricht erhalten, „das sich ein volk im Brisgöw und darumb erheben und willens sin sölle, zum franckrichischen küng und wider uns eidgnosen zezuhent“ (Bitte an Basel um genaue Erkundigung, 16. Juni, im St. a. Basel, M. 1, Nr. 312).

[1]) E. A., 505 b, vom 27. Juni, und der Brief der Züricher Boten: sie behaupteten sogar, „das ist kein ort, den Bern und Friburg üwer meynung gesin“. Die andern beiden werden eben sehr lau angenommen haben. Das Hauptmotiv, das sich am häufigsten in den Korrespondenzen wiederholt, war wohl das Ausbleiben der Nachricht aus Italien.

das wir merteils heimrucken und für mit uwer und andrer unser herren und obern rat handeln werdent.“ [1])

In der Tat, nur die Auflösung des Herres konnte dem wüsten Auseinanderlaufen noch steuern: „Unser ist so vil, wenn wir ghorsame under uns haetten, woelten wir mit der hilf Gots ein kruez durch Frankrich ziehen,“ hiess es in seinen Reihen,[2]) „aber die unghorsame macht, dass wir desto fuerderlicher werden mueessen end geben.“ Am 20. Juni schon hatten die Hauptleute daran gedacht, „den halben zug heim zu schicken, damit dester mer gehorsami wurd erfunden,“ [3]) und die Unmöglichkeit allein, Bezahlung zu erlangen, hielt die Knechte noch im Land.[4]) Jeden Augenblick drohte der Aufruhr, und als gar zwei Boten von Solothurn und Unterwalden bei dem Städtchen Caluso [5]) von marodierenden Stradioten des Markgrafen von Montferrat erstochen und beraubt worden waren, da liessen sich die Wütenden kaum mehr bezähmen: mit Mühe nur vermittelten vier Ratsboten das Abkaufen des Schimpfs.[6])

---

[1]) Brief der Hauptleute an Zürich, Alessandria, 3. Juli (St. a. Zürich, A. 225, 1; Kopie im St. a. Luzern, Frkrch.).

[2]) Brief der Berner vom 4. Juli (Ansh., S. 431).

[3]) Brief der Hauptleute an die Tagsatzung; Asti, 20. Juni (Kopien im St. a. Bern, Mail.-Kriege 66, f. 26; St. a. Basel, M. 1, Nr. 319; St. a. Soloth., Denkw., S. XXIX., f. 209).

[4]) Die schliessliche Verabredung siehe oben.

[5]) Zwischen Ivrea und Turin.

[6]) Bürgermeister Schmid von Zürich, Barth. May von Bern, Stadler von Schwyz, Schwarzmurer von Zug, Ammann Fruntz von Unterwalden und Schultheiss Conrad von Solothurn begleiteten sie. Die Busse des Markgrafen betrug 2000 Kronen; die Täter wurden z. T. gefangen und den Eidgenossen zur Hinrichtung übergeben (Brief der Berner bei Ansh., S. 431; der Basler vom 1. Juli im St. a. Basel, M. 1, Nr. 326, Auszüge bei Fechter, S. 141; und besonders ausführlich der Solothurner vom 5. Juli, im St. a. Soloth., Denkw., S. XXX., f. 5, 9.

Bei der allgemeinen Unsicherheit der Strassen blieb der Vorfall nicht vereinzelt: dem Boten von Uri z. B. wurden 200 Goldstücke

Die Heimkehr liess sich nicht mehr verschieben: das Herzogtum konnte den Unterhalt nicht weiter tragen. Mailand kam aus der Angst des Ueberfalls nicht mehr heraus, und der Steuereingang drohte vollends zu stocken. Wenn Sforza einen Augenblick in der Hoffnung auf päpstliche und kaiserliche Kontribution wirklich vier- bis fünftausend Mann für den Einbruch nach Frankreich hatte zurückbehalten wollen,[1]) so verbot die nackte Unmöglichkeit, länger daran zu denken. Umsonst, dass der Kapitän Göldli von Lugano mit einer Bande verwilderter Gesellen drohend den Zug über die Alpen verlangt hatte[2]): seinen Orten werde die Auflösung aufs höchste missfallen; ihr Wille sei der Einmarsch mit den Bannern nach Burgund, und das mailändische Heer müsse von Italien her ihn unterstützen. Einmal in Frankreich würden die Truppen ja durch Plünderung sich selber erhalten; der Herzog müsse seinen Hauptleuten vorstellen, wie im vergangenen Jahr die Früchte des ehrenvollsten Sieges verloren gegangen seien, weil man ihn nicht nach Frankreich hinein verfolgt habe. Dieser noch viel glänzendere von Novara werden ebenso vergeblich sein, wenn man nicht durch den kombinierten Stoss die Verlegenheit des vom Kaiser und England schon bedrohten Königs vollende.[3])

---

geraubt (Brief der Basler vom 2. Juli, im St. a. Basel, M. 1, Nr. 327). In savoyischem Gebiet wurden die Knechte durch Bauern überfallen und vier von ihnen erschlagen (Brief der Freiburger vom 4. Juli, im St. a. Freiburg, Coll. Girard VIII., f. 96).

[1]) Verwendung der Finanzbeamten beim Herzog, 6. Juli (im B. A.). Vorstellungen Burgos vom 6. Juli (ib.): er hält die Zahl für zu gering; ihre blosse Anwesenheit würde überdies die Panik zur dauernden machen. Der Papst zahle übrigens jetzt schon seinen Kostenbeitrag für die Schweizer nicht. — Ferner das „Memoriale di quelle cose, che ha dicto el capitaneo de Lugano al Sign. Mess. Andrea,“ ohne Dat., im B. A.

[2]) Im ersten Schrecken hiess es, er sei mit Drei- oder Viertausend im Anrücken, und in Bellinzona stünden weitere 7000 zur Plünderung bereit (undatiertes Postscriptum des Burgo, im B. A.).

[3]) „Et circa li pagamenti se risolve (nämlich Göldli), ch'el Sign. Duca

Aber weder Mailand, noch die Schweizer waren zu so weit ausholendem Schlag mehr fähig: durch Erschöpfung das eine und durch Zerfahrenheit und Disziplinlosigkeit die andern. Gegen den 10. Juli ward das Heer wirklich entlassen[1]): am 11. schon befinden sich die Basler in Bellin-

li (dem Heer) dagha el supplimento de una paga, de la quale già gli ne ha dato la magior parte, et che poi se dasesse un altra con le compositione de Salucio, Savoya et Monferato, et con queste due paghe passassero; et de le altre due paghe se assecurassero con pensero, che quanto sia per l'avenire passando in Franza si como hano trovato dinari in el stato (d. h. Mailand), cusi se spera, si ne debbiano póssere trovare anche di là". Der Papst, Kaiser und Herzog würden 6 — 7000 Mann besolden, „et el resto andasse alla ventura con pensero de guadaguare, che non li poteria manchare, per esser guerra richa et grassa, molto più che non è stata questa de Lombardia, che è guasta et ruynata" etc. (Memoriale, oben zit.).

Die Einmischung des Göldli, deren Zeitpunkt sich leider nicht genau bestimmen lässt, würde kein höheres Interesse beanspruchen, wenn in ihr die Spekulation auf den Raub nicht so völlig nackt heraustrāte: noch nicht gelöst von staatsmännischer oder kriegerischer Erwägung, ist sie es doch ganz ersichtlich, die die Unternehmungen beherrscht. Dieser Hauptmann von Lugano, der auf eigene Faust mit einer Räuberbande befehlend und drohend im Mailändischen auftritt, ist zugleich ein Typus der völlig verwildernden staatlichen Disziplin.

Burgo, dem diese Eröffnungen gemacht wurden, stellte sich freundlich zu dem Plan: . . . „gli ho però ricordato, che passando in Franza farano infiniti boni effecti: farano tributario el Re de Franza de una soma grossa de 100 a 200 mila scuti. Farano anche tributario lo Imperatore con le cose, che acquistarano de la Burgogna. Stabilirano questo stato, del quale cavarono tanto fructo, como loro stessi sano, et loro stessi se farano et richi et gloriosi in sempiterno, et costringerano a lassare le castelle se teneno per Franza in el Stato de Milano" (ib.). Später sperrte er sich gegen die Zurückbehaltung eines Teils des Heeres am meisten (Brief vom 6. Juli): da Göldli nach dem Memorial vor allem gegen diese Entlassung bis auf 4 oder 5000 M. tobt; so kann es also nur kurz vor dem 6. Juli entstanden sein. Der Grund von Burgos schnellem Meinungswechsel mag in der Konferenz mit den Konservatoren und Finanzbeamten liegen, von der er im Eingang des Briefes vom 6. Juli redet.

[1]) Wie es scheint ohne förmlichen Befehl von Hause: am 30. Juni schreibt Paravisino an den Herzog, dass er den Tagsatzungsboten seine

zona;[1]) am 14. ziehen die Berner mit einem von La Tremoille in der Schlacht zurückgelassenen Bären wieder in die Heimat,[2]) und in der Lombardei blieben nur hundert Freiknechte als herzogliche Garde zurück[3]): nicht überall freilich ging die Verabschiedung so ruhig vor sich; noch

---

Bitte um Rückberufung eröffnet, aber die Antwort erhalten habe, „che ad loro Signori è stato dicto, como il Re fa novo reforzo per ritornare de presente: che quando sia cossi, che restano, altramente se levano“ (B. A.); man erwartete damals immer noch Nachrichten vom Heer (siehe oben). Am 11. Juli beauftragte der Bürgermeister von Zürich den Paravisino, „che . . . scriva ad la Exc. V., como per relatione de quatro de li soi, che novamente sono venuti (aus dem Feld), li fanti se levano et se ritornano ad casa“, und deswegen sei weiteres Schreiben unnötig (Brief des Paravisino, im B. A.).

[1]) Brief vom 11. Juli, aus Bellinzona (St. a. Basel, M. 1, Nr. 328). Nach der Basler Chronik (S. 48) zogen sie am 17. ein.

[2]) Ansh., S. 433. Dasselbe Datum ergibt sich aus den Briefen an Savoyen und die Hauptleute (vom 14. Juli, unten zit.). Die Obrigkeit hatte ihnen noch am 12. Juli voll Sorgen geschrieben, sie sollten die ihr gerüchtweise zugekommene Teilung von 6000 M., die zurückbleiben und zu je 2000 nach Genua, Alessandria und Novara gelegt werden sollten, unterlassen, da sich, wie sie höre, „ein mächttiger zug im Delphinat, ouch in Burgun versamle,“ der Kaiser mit den Venezianern Frieden machen wolle und die Lombardei selber ausser aller Ordnung gekommen sei. Die 6000 sollten beisammen bleiben und zusammen heimkommen, das Geschütz, das man in der Schlacht erobert, womöglich nach Locarno, Lugano oder Domo gebracht werden (St. a. Bern, Deutsches Miss.-B., f. 181). Dieselbe Furcht verraten die Schreiben an den Herzog von Savoyen (23. Juni, im Lat. Miss.-B., f. 16, 14. Juli, f. 190), mit dem Begehren, den Franzosen das savoyische Gebiet und die Bergpässe zu sperren und von allem Verdächtigen Nachricht zu geben. Gleichzeitig (am 14. Juli) ward der Herzog von Mailand ersucht, die Geschütze nach Lugano bringen zu lassen (ib., f. 20), und ward den in Mailand verbliebenen Hauptleuten von der Besorgnis Nachricht gegeben (St. a. Bern, Deutsches Miss.-B., f. 183 v). —

[3]) Brief der Basler vom 11. Juli (St. a. Basel, M. 1, Nr. 328). San. XVI., col. 553, nennt allerdings 500, die nach Cremona und andern Orten verteilt werden sollten (Brief des Herzogs). Die obige Angabe würde also für die in Mailand Zurückbleibenden gelten.

in der zweiten Hälfte des Juli hatte man von den abgedankten Soldaten schwere Unruhen zu erwarten.[1])

Das grosse Projekt des kombinierten Angriffs war gescheitert, und der Sieg blieb ohne Folge; in der Tat bald auch, wie Göldli vorausgesagt, ward er verstümpert und verloren. Allein der Plan des Einbruches nach Frankreich kam nicht mehr zur Ruhe: Hass, Geldgier und Friedenssehnsucht zu gleicher Zeit wiesen auf ihn hin, die Bauernerhebung liess ihn vollends als Befreiung erscheinen; die Defensive verwandelt sich in den Angriff, und die Erzählung von Novara läuft hinüber in den Feldzug zu Dijon.

---

[1]) Brief eines Ge. Gadius an Burgo, Mailand, 22. Juli (im B. A.).

Excurs zur Schlacht von Novara.

Das örtliche Festlegen des Kampfes kann, wenn die in Kap. IV des 2. Teils versuchte Zusammenfügung der Nachrichtenfragmente anerkannt wird, keine Schwierigkeiten bieten. Ausser allem Zweifel steht das Schlachtfeld selber, die grosse, zwischen Novara und Trecate gelegene Ebene. Deren Mittelpunkt, den an der Strassenkreuzung nach Pernate gelegenen Hof Ariotta, 4½ km von Novara entfernt, mag man sich als das Zentrum der französischen Stellung denken, wo die Artillerie aufgepflanzt war.[1] Durch die auf der Ostseite befindliche Mauerbresche sind die Knechte am Morgen hinausgelaufen und jenseits des Terdoppio der Geschütze ansichtig geworden; von hier aus, von Novara her, geschah der Angriff und der lange, zweifelhafte Kampf. Das Flankenkorps der 4000 aber schlug sich nach links, gegen die Mora hin, wahrscheinlich ohne sie zu überschreiten, zog sich dem Kanal entlang gegen Osten und bog dann, dessen eigener Biegung folgend, nach Süden ab, um unversehens in der Flanke oder im Rücken

---

[1]) Als eine Bestätigung für diese aus der Wahrscheinlichkeit sich schon ergebende Annahme mag man die direkte Behauptung des Grumello nehmen: . . . „ponendo sua artellaria in uno locho detto la Riotta cassina et il suoexercito da cauallo per la magiore parte fu alogiato in el boscho (!)“. Die „petite maison“, bei der nach Fleuranges der Kampf mit den Landsknechten standfand, wäre also die Ariotta.

Die Schlacht trägt deswegen in der Geschichte den Namen Schlacht bei der Ariotta.

der Artillerie zu erscheinen[1]): von ihm weg, nach Südosten, ergoss sich die Flucht. Dass der erbitterte Kampf mit den Landsknechten, den die schweizerischen Berichte vor allem schildern, in der Hauptsache nicht vom Flankenkorps geschlagen ward, wie man aus Anshelm und dem Bericht von Bergamo schliessen könnte, beweist Fleuranges, der von dem grossen Vorteil der Angreifer redet: wie sie im Notfall immer durch das Gehölz sich wieder nach Novara hätten zurückziehen können. Dass das dritte Treffen endlich überhaupt nicht nachdrücklicher in die Schlacht eingriff, ergibt sich schon aus der Tatsache, dass einzelne Quellen nur von zweien reden[2]): keine einzige aber weiss von seinem stärkeren Teilnehmen ein Wort. Etwa 1000 Mann stark, stand es in der Nähe des angreifenden Haufens, seitlich rückwärts gegen Novara, und schloss sich später den Vordern wohl an: von ihm her war ein beständiges Hin- und Herlaufen zwischen der Stadt und dem Gefecht.[3])

Mit Bewusstsein ist schliesslich auf das glänzende Bild des Giovio hier verzichtet worden, dem neuere Darstellungen mit Vorliebe folgten: nach ihm hätten die Hauptleute vor Tagesanbruch schon in Novara 1000 Mann ausgewählt, die, mit acht Geschützen, einigen Reitern und dem Herzog in der Mitte, zuerst mit dem Feind, den Trivulzio alarmiert habe, in Scharmützel gerieten. Während noch die zwei andern Haufen in aller Stille, auf gesonderten Wegen, ihm ebenfalls entgegenzogen, wären die ersten tausend, von der leichten Reiterei und den Kanonen empfangen, nun nach der Mora abgebogen, um, nach Eroberung der

[1]) Die Rel. des Contarini sagt: „per certi fosi", worunter man kleinere Gräben verstehen kann, die quer durchs Feld liefen, oder die südliche Abbiegung der Mora selbst, östlich von Pernate.

[2]) So vor allem Contarini, Fleuranges, die Darstellungen des Anshelm, der Basler Chronik, Schodelers und Grumellos. Der Bericht aus Bergamo (San. XVI. col. 367) berichtet zwar von drei Haufen, führt aber auch nur zwei ins Gefecht.

[3]) Siehe die Basler Zeugenberichte.

Morabrücke, von Pernate her das Lager anzugreifen. Allein das französische Geschütz ward gewendet, und die leichten Reiter bedrängten auf beiden Ufern die Marschierenden. Da hätte Mottino den Herzog trotz seines Weigerns wieder nach der Stadt geschickt und dann, nachdem man bereits drei Geschütze verloren, den Zug geordnet, die Verwundeten in die Mitte gestellt und mit demselben Stoss die Reiter geworfen und das Lager erobert.[1]) Kurz vorher aber wäre das zweite, grössere Treffen durch die Felder, auf weiterm Weg, doch wenig von der Artillerie belästigt, gegen die rechte Seite des Feindes geeilt und auf die Landsknechte losgegangen. Allein die Artillerie, die sich dem Mottino zugewendet, machte wieder kehrt, und die Reiter fielen in den Haufen, der sich darauf zusammenschloss, aller Toten nicht achtend, den Graben stürmte und jenen fürchterlichen Kampf mit den verhassten Deutschen ausfocht. Im gleichen Augenblick wäre die Ueberrumpelung des Lagers gemeldet worden, und zeigte das dritte Treffen sich von vorn: zur Täuschung hatte es einige Krieger ins Gehölz gestellt und, an den Boden geduckt, unbemerkt sich vorgeschlichen. Jetzt brach es mit einem Male hervor, warf das französische Fussvolk in die Flucht und eroberte die Kanonen. Die Reiterei, sowie sie das bemerkt, nahm ebenfalls Reissaus, und alle Mühe der Führer war vergebens, noch einmal die Schlacht zum Stehen zu bringen: der linke Flügel ward schon von den tausend vom Lager her angefallen, das Zentrum war geflohen, auch auf dem rechten Flügel mussten die Landsknechte schliesslich weichen und die Gnade des Siegers erflehen.

---

[1]) Dierauer, Gesch. d. schweiz. Eidgen. II. S. 428, macht aus dieser Abteilung das r e c h t e Seitenkorps und übersieht die Abschwenkung, während die Karte lehrt, wie die Stelle des Girrio: „levis armatura equestris uti expeditior extenso ad laevam longissimo cornu venientibus mille Helvetiis occurrit“ etc. zu verstehen ist. Es ist das linke Seitencorps der Eidgenossen und für den Feind das rechte.

Diese Schilderung der Schlacht ist um keinen Grad glaubwürdiger, als die Erzählung der Belagerung: ein phantasievolles Gemenge von Wahr und Falsch, mit Eleganz in glänzendem Latein vorgetragen. Dass die drei Treffen vor dem Auszug aus Novara sich geteilt hätten, beruht auf der Voraussetzung, als habe überhaupt Plan und Ueberlegung jenem Ausbruch zu Grunde gelegen. Dass der Herzog dem ersten, kleinsten und am schwersten gefährdeten Haufen der 1000 Mann sich anschloss, ist so unwahrscheinlich, wie die zentrale Bedeutung des Mottino selber. Dass den angreifenden Schweizern die leichte Kavallerie entgegenstürmte, berichtet Giovio völlig allein: wahrscheinlich aber war das in dem Gestrüppe gar nicht möglich. Dass die 1000 darauf über den Terdoppio wieder zurückgingen, um bei Pernate den Uebergang über die Mora erkämpfen zu müssen (das erste ist ja die Voraussetzung des zweiten), begriffe man bloss, wenn der Feind selber jenes auf drei Seiten von Wasserläufen umschlossene Viereck von etwa $5\frac{1}{2}$ km² Grundfläche annähernd besetzt gehalten hätte. — Erst jetzt, in längerem Abstand, wäre dann auf dies erste Korps das zweite erschienen; denn sein Stoss auf die Landsknechte geschah nur wenige Augenblicke, bevor der Mottino das Lager genommen: wohl hatte es den weitern Weg, ward aber weder von Reitern, noch Geschütz aufgehalten. — Von einem Eingreifen des dritten Kontingents ferner meldet keine andere Quelle ein Wort: durch den einen Flankenmarsch war die Sache bereits entschieden. Sind aber diese Hauptpunkte verdächtig oder falsch, so darf, auf die blosse Möglichkeit, dass Informationen von Trivulzio oder La Tremoille dahinter stecken, auch das Nebenwerk nicht zum Tapezieren und Aufputzen des Einzelnen verwendet werden.

Die Darstellung des Anshelm schliesslich, so viel kürzer, einfacher und glaubhafter, scheint wenigstens in einem Punkte vom wahrscheinlichen Hergang abzuweichen: durch

den Flankenmarsch hätte sich nach ihr die Schlacht vollständig gewendet; nach der Mora und nach Pernate hin erst der eigentliche schwere Kampf, die Verheerung der Artillerie und das Eingreifen der drei Lanzenkompagnien stattgefunden. Man sieht wohl, dass der Flankenmarsch damit seine entscheidende Bedeutung verliert. Wahrscheinlicher und sicherer aber scheint es nun, wie im Vorstehenden versucht, der ausführlichsten und klarsten unter den Erzählungen der Beteiligten zu folgen, der Relation des Piero Contarini, der als Begleiter Gritis aus der Ferne die Entwicklung verfolgte: die Schlacht spielte gegen Novara hin, jenen Verzweiflungskampf hatte der erste Haufe auszuhalten, bis die Umgehung geglückt war, und an dem Aushaltenkönnen hing der Sieg.



Vita.

Ernst Gagliardi, von Prato-Sornico (Tessin), geb. in Zürich, am 7. Januar 1882, als Sohn des Telegraphenbeamten Robert Gagliardi, durchlief die zürcherischen Schulen und das kantonale Gymnasium. Nach Ablegung der Maturitätsprüfung studierte er in München vom Oktober 1900 bis August 1901 Kunstgeschichte, Philosophie und Nationalökonomie, kehrte für zwei Semester nach Zürich zurück, ging für den Winter 1902 zu weiteren allgemeinen Studien nach Berlin und trat nach zwei weiteren Studien-Semestern in Zürich im Frühjahr 1904 als Lehrer für Geschichte, Deutsch und Latein in das „Schweizerische Landerziehungsheim Glarisegg“ bei Steckborn am Bodensee. Den Studienabschluss hat er im Wintersemester 1906/07 in Zürich erreicht. Seinen Lehrern Brentano, Lipps, H. Wölfflin, Furtwängler fühlt er sich für die allgemeine, Meyer von Knonau, Oechsli, Schweizer, Dändliker, Pöhlmann für die historische Fachbildung aufs dankbarste verpflichtet.

Inhaltsverzeichnis:




Gagliardi
186917
DQ109
G3



